



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Individuation von Emerging Adults unter Betrachtung
der Aspekte Monitoring, Kontrolle und Machtverhältnisse
in der Beziehung zu den Eltern“

verfasst von / submitted by

Kadernoschka Eva Teresa, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch

Das Beste, was ein Mensch für einen andern tun kann, ist doch immer das, was er
für ihn ist.

Adalbert Stifter

Diese Arbeit widme ich meinem Opa, Friedrich Kadernoschka, der mir Zeit seines
Lebens und weit darüber hinaus stets ein besonderes Vorbild war und mich mit seinen
Worten immer darin bestärkt hat, an mich zu glauben.

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch bedanken, da sie mich während des gesamten Prozesses der Masterarbeit stets mit ihrer fachlichen Kompetenz, ihren Ideen und Ansätzen und vor allem ihrer Zeit unterstützt hat und ich mich sehr gut betreut gefühlt habe.

Der größte Dank gilt hier jedoch meiner Familie.

Ich möchte mich bei meinen Eltern bedanken, die mir in meinem Leben immer alles ermöglicht haben und mich nicht nur in allem unterstützen, sondern auch immer an mich glauben und mich bestärken. Sie haben mir neben einem liebevollen Zuhause die Sicherheit gegeben, auch in schwierigen Zeiten immer ihren Rückhalt zu haben. Was ich in meinem Leben bisher erreicht habe, habe ich ihnen zu verdanken.

Außerdem bedanke ich mich bei meiner großen Schwester, weil sie mir stets ein Vorbild gewesen ist und sie immer auf ihre kleine Schwester Acht gegeben hat. Sie hat alle Höhen und Tiefen meines Lebens mit mir durchlebt. Ich kann auf sie zählen und weiß, sie ist bedingungslos für mich da.

Besonders bedanken möchte ich mich bei meinem Freund, der mir in jeder Lebenslage zur Seite steht, mich in schwierigen Momenten zum Lachen bringt und mir eine besondere Sicherheit gibt. Während des gesamten Studiums habe ich immer auf seinen Rückhalt vertrauen können und gewusst, dass er alle Hindernisse gemeinsam mit mir überwindet.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Emerging Adulthood	10
2.1	Verlagerung von Entwicklungsaufgaben	10
2.2	Hauptmerkmale von Emerging Adulthood	11
3	Elternverhalten	12
3.1	Helikopter Eltern	12
3.2	Kontrolle	13
3.3	Monitoring	13
3.4	Zusammenfassung und Begriffsklärung	14
4	Individuation	16
4.1	Kennzeichen der Individuation	16
4.2	Individuation bei Emerging Adults	16
4.3	Individuationstypen	17
5	Elternverhalten und Individuation	20
5.1	Einfluss der Eltern auf die Individuation	20
5.2	Eltern-Kind-Dyaden	20
5.2.1	Dyaden-spezifische Betrachtung des Elternverhaltens	21
5.2.2	Dyaden-spezifische Betrachtung der Individuation	21
6	Zielsetzung und Fragestellungen	23
6.1	Eltern-Kind-Dyaden	23
6.2	Individuationstypen	25
7	Methode	28
7.1	Durchführung der Untersuchung	28
7.2	Stichprobenbeschreibung	28
7.3	Messinstrumente	32

7.3.1	Soziodemografische Daten	32
7.3.2	Individuationstest für Emerging Adults Kurzversion (ITEA-S)	33
7.3.3	Fragebogen Monitoring (FM)	35
7.3.4	Subjektiv empfundene Kontrolle und Einschätzung der Machtverhältnisse	38
7.4	Statistische Auswertung	38
8	Ergebnisse	40
8.1	Individuation – Geschlecht und Alter	40
8.2	Dyaden-spezifische Unterschiede	42
8.3	Bildung von Individuationstypen	48
8.4	Individuation und Monitoring, Kontrolle, Autonomie und Macht	53
9	Diskussion	60
9.1	Eltern-Kind-Dyaden	60
9.2	Individuationstypen – Monitoring, Kontrolle, Autonomie und Macht	62
9.3	Limitationen	65
10	Literaturverzeichnis	67
11	Anhang	75
11.1	Abbildungsverzeichnis	75
11.2	Tabellenverzeichnis	75
11.3	Abbildungen	78
11.4	Tabellen	80
11.5	Fragebogen	110
11.6	Abstract Deutsch	117
11.7	Abstract Englisch	118

1 Einleitung

In industrialisierten Ländern ist die Lebensphase junger Erwachsener demografisch und gesellschaftlich dahingehend beeinflusst, dass sie sich aufgrund längerer Ausbildungszeit, später eintretender Heirat und Elternschaft verlängert. Gekennzeichnet ist diese Phase unter anderem durch Exploration der eigenen Identität, wobei junge Erwachsene den Fokus auf sich selbst legen. Außerdem fühlen sie sich in diesem Übergang nur teilweise erwachsen und empfinden aufgrund ständiger Veränderungen eine gewisse Instabilität. Dieses Alter bietet zudem viele Möglichkeiten, die die eigene Lebensgestaltung betreffen (Arnett, 2000, 2015). Eltern beeinflussen junge Erwachsene in all diesen Bereichen durch ihr Verhalten ihren Kindern gegenüber. Dieses Elternverhalten kann dem Alter angemessen und dadurch förderlich sein, jedoch können inadäquate elterliche Verhaltensweisen auch negative Auswirkungen auf die Entwicklung haben (Seiffge-Krenke, 2015). Ein Prozess, der durch Elternverhaltensweisen beeinflusst wird, ist der Individuationsprozess, welcher die Ablösung des Kindes von seinen Eltern beschreibt (Smollar & Youniss, 1989).

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit unangemessenem Elternverhalten, das durch übermäßiges Monitoring und Kontrollieren junger Erwachsener gekennzeichnet ist. Aus der Perspektive von Emerging Adults wird aufgezeigt, inwieweit sich überwachendes und kontrollierendes Elternverhalten sowie Machtverhältnisse in der Eltern-Kind-Beziehung bei Töchtern und Söhnen unterschiedlich widerspiegeln. Ebenso werden junge Erwachsene bezüglich bedeutender Individuationsaspekte beschrieben und gruppiert, sodass schließlich erfasst werden kann, inwieweit sich unangemessenes Elternverhalten im Individuationsprozess junger Erwachsener abzeichnet.

Zuerst wird der theoretische Hintergrund zu den Themen Emerging Adulthood, Monitoring, Kontrolle, Machtverhältnis in der Beziehung zu den Eltern und Individuation aus der Literatur dargestellt. Anschließend werden daraus konkrete Fragestellungen und Hypothesen abgeleitet. Aufbauend darauf werden Stichprobe, Methode und das Untersuchungsdesign beschrieben sowie die resultierenden Ergebnisse erläutert und diskutiert. In der Arbeit verwendete Literatur, Abbildungen und Tabellen werden jeweils in einem Verzeichnis dargestellt. Abschließend folgt der Anhang, in dem sich neben den verwendeten Untersuchungsmaterialien Abstract in deutscher und englischer Sprache befinden.

2 Emerging Adulthood

Jeffrey Arnett (2000) beschreibt das Konzept Emerging Adulthood als eine Entwicklungsphase, die junge Menschen in ihren späten Teenager-Jahren und frühen Zwanziger-Jahren durchlaufen. Es befasst sich mit dem verlängerten Übergang von der Jugend zum Erwachsenenalter, in dem sich junge Menschen zwischen 18 und 29 Jahren befinden (Arnett, 2000, 2015). Emerging Adulthood existiert hauptsächlich in industrialisierten und postindustrialisierten Ländern und ist charakteristisch für westliche Kulturen (Arnett, 2015).

Arnetts Darstellungen zu dem verlängerten Übergang zum Erwachsenenalter bezogen sich ursprünglich auf junge Erwachsene in den Vereinigten Staaten von Amerika (Arnett, 2000). Dieser Trend ließ sich jedoch ebenfalls in Europa, unter anderem sowohl in Deutschland (Seiffge-Krenke, 2010, 2015) als auch in Österreich (Sirsch, Dreher, Mayr & Willinger, 2009) nachweisen.

2.1 Verlagerung von Entwicklungsaufgaben

Nach Robert Havighurst (1981) durchläuft jeder Mensch im Laufe seines Lebens unterschiedliche Entwicklungsstufen, in denen er Aufgaben bewältigen muss. Die Erfüllung dieser sogenannten Entwicklungsaufgaben bildet die Basis für später folgende Aufgaben. Eine mangelhafte oder fehlende Lösung kann zu Problemen bei der erfolgreichen Bewältigung späterer Aufgaben führen. Havighurst beschreibt acht Entwicklungsaufgaben, die Individuen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren bewältigen müssen, um anschließend im jungen Erwachsenenalter bestehen zu können. Dazu zählen unter anderem die Vorbereitung auf die Ehe und ein Familienleben sowie auf die berufliche Karriere, das Übernehmen von Verantwortung und das Erlangen emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern.

Nach Arnett (2000) zeigen sich in den vergangenen Jahrzehnten deutliche Veränderungen gesellschaftlicher und demografischer Faktoren in industrialisierten und postindustrialisierten Ländern. Diese deuten darauf hin, dass sich die Bewältigung der von Havighurst postulierten Entwicklungsaufgaben nach und nach in spätere Lebensphasen verlagert. So durchlaufen Jugendliche längere Ausbildungszeiten und auch die Heirat und Elternschaft verschieben sich in eine spätere Lebensphase.

Durch die spätere Übernahme von Erwachsenenrollen und das spätere Erlangen finanzieller Unabhängigkeit spielen Eltern eine spezielle Rolle im Prozess der emotionalen Unabhängigkeit (Arnett, 2000).

2.2 Hauptmerkmale von Emerging Adulthood

Die fünf Merkmale, die für Emerging Adulthood charakteristisch sind, sind nach Arnett (2015): *Identitätsexploration*, *Instabilität*, *Selbstfokus*, das *Ausprobieren von Möglichkeiten* und das *Dazwischenfühlen*.

Die Periode Emerging Adulthood ist gekennzeichnet durch das Ausprobieren unterschiedlicher Möglichkeiten, die Emerging Adults in Bezug auf ihre Ausbildung, Arbeit und Partnerschaft offenstehen. Ihre Entscheidungen können sie im Vergleich zum Jugendalter unabhängiger von ihren Eltern treffen. Junge Erwachsene unterliegen in ihren Lebensbereichen ständigen Veränderungen. So gestalten sich die Pläne bezüglich der eigenen Wohnsituation um, aber auch die weitere Ausbildung oder der Berufseinstieg sind zentrale Themen, die häufig modifiziert und überdacht werden. Emerging Adults stehen vor einer Vielzahl an Entscheidungen, die sie für ihr eigenes Leben selbst treffen. Sie müssen wählen, welche Ausbildung sie machen, ob sie sich danach weiterbilden oder ins Berufsleben einsteigen. Ebenso stellt sich oft die Frage, ob bestehende Beziehungen weitergeführt oder beendet werden sollen. Außerdem werden junge Erwachsene vor finanzielle Entscheidungen gestellt. Dadurch, dass sie selbst im Zentrum stehen, entwickeln sie Fähigkeiten, die für das alltägliche Leben wichtig sind. Infolgedessen erlangen Emerging Adults ein besseres Verständnis davon, wer sie sind und was sie sich vom Leben erwarten. So wird eine Basis für das Erwachsenenleben gelegt, welche zum Ziel hat, autark zu werden und auf eigenen Beinen zu stehen. Emerging Adults haben ein breites Spektrum an Optionen, ihr Leben zu gestalten. Vor allem in den Lebensbereichen Liebe, Arbeit und Weltanschauung können sich für Emerging Adults verschiedene Alternativen ergeben. Ebenso charakteristisch ist es, dass junge Erwachsene sich dazwischen fühlen, was bedeutet, dass sie sich selbst weder als vollwertig erwachsen, noch als jugendlich fühlen, sondern sich in einer Übergangsphase befinden. Emerging Adults in US-Amerika sehen es als zentral für das Erwachsensein an, dass man Verantwortung für sich selbst übernimmt, Entscheidungen unabhängig trifft und finanziell unabhängig ist (Arnett, 2015). Die ersten beiden Kriterien treffen auch für Emerging Adults in Österreich zu (Sirsch et al., 2009).

3 Elternverhalten

Der verlängerte Übergang zum Erwachsensein bringt nicht nur für Emerging Adults, sondern auch für ihre Eltern neue Anforderungen mit sich (Seiffge-Krenke, 2015). Die „Beelterung“, also die Zeitspanne, in der sich Eltern um ihre Kinder kümmern, dauert länger an und damit auch die Unterstützung, die Eltern ihren Kindern in vielen Lebensbereichen bieten (Arnett, 2000). Zudem zeigen Eltern vermehrt Erziehungsverhaltensweisen, die mit unangemessen hoher Unterstützung ihrer Kinder, aber auch manipulativen und kontrollierenden Strategien einhergehen und nachteilige Auswirkungen auf die Entwicklung der Identität und Autonomie von Emerging Adults haben (Seiffge-Krenke, 2015).

3.1 Helikopter Eltern

Erziehungsverhaltensweisen, die unter anderem das Erwachsenwerden für Emerging Adults verlängern (Seiffge-Krenke, 2015), werden in der wissenschaftlichen Literatur als *helicopter-parenting*, *over-parenting* oder *over-controlling-parenting* bezeichnet (Kouros, Pruitt, Ekas, Kiriaki & Sunderland, 2017). Eltern, die ihren Kindern besonders viel Unterstützung und Wärme bieten, gleichzeitig hohe Verhaltenskontrolle ausüben und ihren Kindern wenig Autonomie gewähren, werden daher unter dem Begriff Helikopter Eltern zusammengefasst (Padilla-Walker & Nelson, 2012).

Mit diesem Verhalten versuchen Eltern unter anderem, die Probleme ihrer Kinder zu lösen und sie in all ihren Lebensbereichen aktiv zu unterstützen (LeMoyne & Buchanan, 2011). So treffen Eltern von Emerging Adults Entscheidungen, die die Ausbildung oder das Studium betreffen und versuchen Probleme, die mit Professoren oder Mitbewohnern auftreten, für ihre Kinder zu bewältigen (Schiffrin, Liss, Miles-McLean, Geary, Erchull & Tashner, 2014). Sie verhindern dadurch, dass Emerging Adults lernen, unabhängig von ihren Eltern zu sein (Rousseau & Scharf, 2015) und selbstbestimmt zu handeln (Bradley-Geist & Olson-Buchanan, 2014).

Neben dem hohen Ausmaß an elterlichem Involvement (Segrin, Wosidlo, Givertz, Bauer & Taylor Murphy, 2012) beeinträchtigt das Verhalten von Helikopter Eltern auch die Autonomieentwicklung (Kouros et al., 2017), die für Emerging Adults eine wesentliche Grundlage zur Selbstexploration und wachsenden Eigenständigkeit ist (Nelson, Padilla-Walker, Carroll, Madsen, Barry & Badger, 2007). Helikopter Eltern wollen aktiv dazu beitragen, dass ihre Kinder im Leben erfolgreich sind, jedoch sind sie in deren Leben so präsent, dass sie ihnen die Möglichkeit entziehen, altersadäquate

Aufgaben selbst und ohne Kontrolle der Eltern zu bewältigen (LeMoyne & Buchanan, 2011).

3.2 Kontrolle

Das Ausmaß, in welchem das Verhalten von Emerging Adults durch elterliche Maßnahmen und Verhaltensweisen beeinflusst wird, wird als Kontrolle bezeichnet und entsteht aus dem Bewusstsein der Eltern, dass sie für die gute Entwicklung ihrer Kinder verantwortlich sind (Hofer & Pikowsky, 2002).

Elterliche Kontrolle kann direkt durch Vorschriften und Verbote oder indirekt durch Vorschläge und Fragen auf Emerging Adults ausgeübt werden. Zusätzlich kann eine Unterscheidung zwischen psychologischer und behavioraler Kontrolle getroffen werden. Erstere beschreibt jenes elterliche Verhalten, welches Emerging Adults durch Mittel wie Liebesentzug oder Schuldzuweisungen lenkt. Behaviorale Kontrolle hingegen reguliert das Verhalten durch das Setzen von klaren Grenzen oder Überwachung der Aktivitäten, was auch als Monitoring bezeichnet wird (Hofer & Pikowsky, 2002; McArdle, 2009).

Elterliche Kontrolle sollte im Allgemeinen im frühen Erwachsenenalter nach und nach zurückgehen (Desjardins & Leadbeater, 2017), da es sich im weiteren Verlauf negativ auf den Übergang zum Erwachsensein auswirken kann (Lindell, Campione-Barr & Killoren, 2017).

3.3 Monitoring

Der Begriff Monitoring steht für eine Form der indirekten (Hofer & Pikowsky, 2002) behavioralen Kontrolle (Lindell et al., 2017; McArdle, 2009). Kerr und Stattin (2000) sowie Stattin und Kerr (2000) beschreiben damit jenes Elternverhalten, das zum einen das Wissen über die Aktivitäten von Emerging Adults beinhaltet, beispielsweise wo sie sich in ihrer Freizeit befinden, mit wem und wie lange sie ihre Zeit verbringen und vor allem was sie in dieser Zeit machen. Andererseits wird auch mit einbezogen, auf welche Weise und woher die Eltern zu dieser Information gelangen.

Die Art des Informationsgewinnes kann sowohl aktiv als auch passiv erfolgen (Waizenhofer, Buchanan & Jackson-Newsom, 2004) wobei Kerr und Stattin (2000) drei Möglichkeiten, durch die Eltern Informationen über die Aktivitäten ihrer Kinder erhalten können, definierten: *child disclosure*, *parental solicitation* und *parental control*.

Child disclosure beschreibt eine Form von passivem Monitoring, da Eltern das Wissen über die Aktivitäten ihrer Kinder von diesen selbst erhalten, indem diese freiwillig darüber erzählen oder Drittpersonen wie FreundInnen die Information an die Eltern

weitergeben. Parental solicitation stellt eine Form von aktivem Monitoring dar. Eltern bemühen sich hierbei konsequent darum, Informationen über die Aktivitäten ihrer Kinder zu erhalten, indem sie diese selbst, deren FreundInnen oder andere Drittpersonen direkt danach fragen. Parental control kann ebenso als aktives Monitoring bezeichnet werden. Es ist gekennzeichnet durch Regeln und Vorschriften, die Eltern aufstellen, um die Aktivitäten ihrer Kinder zu beeinflussen und zu kontrollieren. Dadurch versuchen sie zu verhindern, dass ihre Kinder etwas tun, von dem sie selbst nichts wissen oder keine Erlaubnis dafür gegeben haben (Kerr & Stattin, 2000; Stattin & Kerr, 2000).

3.4 Zusammenfassung und Begriffsklärung

Das Verhalten von Helikopter Eltern beinhaltet neben viel Unterstützung und Wärme hohe behaviorale Kontrolle und eine geringe Gewährung von Autonomie (Padilla-Walker & Nelson, 2012). Monitoring wird einerseits als indirekte behaviorale Kontrolle bezeichnet (McArdle, 2009), Kontrolle wiederum als eine Form von aktivem Monitoring beschrieben (Kerr & Stattin, 2000). Aufgrund dieser Begriffsdefinitionen ist eher eine Verbindung als eine Abgrenzung der drei Termini herzustellen.

Ein hohes Ausmaß an Monitoring und Kontrolle steht mit dem Gefühl kontrolliert zu werden in Verbindung und ebendies geht mit einer schlechteren Anpassung einher (Kerr & Stattin, 2000; Stattin & Kerr, 2000). Deci und Ryan (1987) betrachten Kontrolle und Autonomie als die beiden Endpole eines Kontinuums und thematisieren kontrollierende Kontexte vor allem in zwischenmenschlichen Beziehungen mit Machtunterschieden. In diesem Zusammenhang erwähnen sie die Eltern-Kind-Beziehung und den negativen Einfluss, den kontrollierendes Verhalten von den Eltern auf die Entwicklung der Selbstbestimmung der Kinder haben kann.

Sowohl das Verhalten von Helikopter Eltern (Kouros et al., 2017; Rousseau & Scharf, 2015) als auch Monitoring (Padilla-Walker, Nelson & Knapp, 2014; Segrin et al., 2012; Vaterlaus, Beckert & Bird, 2015), Kontrolle und das damit einhergehende Gefühl, kontrolliert zu werden (Kerr & Stattin, 2000; Stattin & Kerr, 2000) sind als aufdringliche und manipulative Strategien bei Emerging Adults unangemessen (Luyckx, Soenens, Vansteenkiste, Goossens & Berzonsky, 2007).

Um das Verhalten von Helikopter Eltern und die Begriffe Monitoring und Kontrolle in einem Ausdruck zusammenzufassen, können diese in Abschnitt 3 beschriebenen Elternverhaltensweisen ausgehend von dem von Stattin und Kerr (2000, S.1074) beschriebenen und für diese Arbeit definierten Begriff *Aktives Monitoring* vereint werden. Dieser Begriff soll einerseits für die aktiven Bemühungen von Eltern, Informationen über

ihre Kinder zu erhalten, stehen. Andererseits beinhaltet er die Kontrolle, die dadurch über das Verhalten von Emerging Adults aufrechterhalten wird. Schließlich umfasst der Begriff Aktives Monitoring die mit unangemessenem Elternverhalten einhergehende Einschränkung der Autonomie von Emerging Adults.

4 Individuation

Der Begriff Individuation bezeichnet einen Prozess, welcher durch die steigende Autonomie eines jungen Menschen bei gleichzeitig bestehen bleibender emotionaler Verbundenheit zu den Eltern gekennzeichnet ist (Blos, 1967). Der Individuationstheorie zufolge beginnt bereits im Jugendalter eine entsprechende Abgrenzung des Kindes von den Eltern, die zu einer Veränderung der Beziehung führt (Smollar & Youniss, 1989).

Sullivan und Sullivan (1980) definierten Individuation als Entwicklungsaufgabe, die von der gesamten Familie bewältigt wird. Sie beginnt im Jugendalter und setzt sich bis ins frühe Erwachsenenalter fort. Auch Havighurst (1981) thematisierte den Individuationsprozess als Entwicklungsaufgabe bereits in der Adoleszenz, indem er von der Erlangung emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern spricht.

4.1 Kennzeichen der Individuation

Charakteristisch für den optimal verlaufenden Individuationsprozess ist nach Hofer und Pikowsky (2002) die gemeinsame Umstrukturierung der Eltern-Kind-Beziehung, die sich nach und nach von einer asymmetrischen Ebene hin zu einer symmetrischen Ebene entwickelt. Das Ergebnis dieses Transformationsprozesses ist eine Beziehung zwischen den Eltern und ihrem Kind, welche durch Gegenseitigkeit gekennzeichnet ist und sie zu gleichberechtigten InteraktionspartnerInnen macht. Demnach geht Individuation aus der Perspektive der Eltern mit einer verringerten Kontrolle und einer vermehrten Unterstützung der Selbstständigkeit einher, wobei dies für das Kind einen Zugewinn an Autonomie bedeutet. Die Beziehung zwischen Eltern und ihrem Kind ist weiterhin durch ein beständiges Gefühl von Nähe und Zugehörigkeit, welches als Verbundenheit bezeichnet wird, gekennzeichnet.

Auf dem Kontinuum zwischen Autonomie und Kontrolle (Deci & Ryan, 1987) wird die von den Eltern ausgeübte Kontrolle ihren heranwachsenden Kindern gegenüber allmählich verringert, wodurch sich die Autonomie, die sich in selbstständigem und unabhängigem Handeln äußert, nach und nach erhöht (Hofer & Pikowsky, 2002).

4.2 Individuation bei Emerging Adults

Da der Individuationsprozess mit dem Ende der Jugend noch nicht abgeschlossen ist, verändert sich die Beziehung zwischen Emerging Adults und ihren Eltern weiter in Richtung Partnerschaftlichkeit und Gegenseitigkeit (Noack & Buhl, 2005; Papastefanou & Buhl, 2002). Individuation bei Emerging Adults kann als eine Abgrenzung in der

Beziehung zu den Eltern bezeichnet werden, wodurch beide Beziehungspartner schrittweise auf eine gleichgestellte Beziehungsebene gelangen (Papastefanou & Buhl, 2002). Durch diese Umstrukturierung werden Eltern und Emerging Adults schließlich zu gleichberechtigten Erwachsenen (Buhl, 2008; Lamborn & Groh, 2009).

Die eigenen Eltern werden von Emerging Adults nicht mehr nur als Elternfiguren, sondern vielmehr als Personen wahrgenommen. Im Laufe des Individuationsprozesses erfolgt eine De-Idealisierung der Eltern, wodurch diese von Emerging Adults als individuelle Personen mit Stärken und Schwächen betrachtet werden (Buhl, 2008; Aquilino, 2006).

Während des Transformationsprozesses der Individuation erfolgt ein Recentring der Eltern-Kind-Beziehung, das darin resultiert, dass die elterliche Regulierung des Verhaltens durch eine Selbstregulierung der Emerging Adults ersetzt wird (Tanner, 2006). Dadurch wird eine gewisse Unabhängigkeit von der elterlichen Autorität erlangt (Buhl, 2008). Emerging Adults sollten am Ende des Individuationsprozesses selbstwirksam und eigenständig sein (Lamborn & Groh, 2009; Tanner, 2006), während deren Eltern ihre Bedürfnisse berücksichtigen, indem sie die Autonomie ihrer Kinder unterstützen (Aquilino, 2006; Koepke & Denissen, 2012) und die Kontrolle über ihr Verhalten verringern, bis sie diese schließlich nicht mehr ausüben (Tanner, 2006).

4.3 Individuationstypen

Individuation, die einen optimalen Verlauf nimmt, resultiert darin, dass Emerging Adults von ihren Eltern abgegrenzt sind und sich zu ihnen gleichzeitig verbunden fühlen. So nehmen sie Veränderungen in der Beziehung zu den Eltern wahr, entwickeln symmetrische Strukturen innerhalb der Eltern-Kind-Beziehung und sind frei von Wut und Schuld. Sie zeigen ihren Eltern gegenüber Zuneigung und Bewunderung, verbringen gerne Zeit mit ihnen und sind sich der Beständigkeit der Eltern-Kind-Beziehung sicher (Buhl, 2008).

Kruse und Walper (2008) versuchten auf Basis von Autonomie, Verbundenheit und Unsicherheiten in Bezug auf die Eltern aus einer dimensionszentrierten Perspektive unterschiedliche Individuationstypen bei deutschen Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren zu identifizieren. Die Bildung dieser Individuationsgruppen erfolgte getrennt für Mütter und Väter, wobei bei der Individuation von der Mutter die drei Gruppen *sicher abgelöst*, *abhängig ambivalent* und *vermeidend* nachgewiesen werden konnten. Sicher abgelöste Jugendliche waren stark mit ihren Müttern verbunden und wiesen gleichzeitig hohe Autonomie und geringe Unsicherheiten auf. Bei den Jugendlichen, die dem

Individuationstyp abhängig ambivalent angehört, zeigte sich eine asymmetrische Beziehung zur Mutter bei deutlicher Angst vor Zurückweisung und gleichzeitigem Wunsch nach Nähe und Unterstützung, welcher jedoch von den Jugendlichen geleugnet wurde. Jugendliche, die dem vermeidenden Typ zugeordnet werden konnten, schienen mütterliche Nähe und Kontrolle zu meiden, da diese als Bedrohung ihrer Autonomie empfunden wurden. Sie hatten ihre Autonomie bereits auf Kosten der Nähe zur Mutter erreicht. Die drei Individuationstypen, die bei Müttern beschrieben wurden, konnten ebenso bei Vätern nachgewiesen werden. Zusätzlich konnte hier noch eine vierte Gruppe von *losgelöst Autonomem* bestimmt werden. Ebendiese Jugendlichen suchten wie die vermeidende Gruppe generell keine Nähe zu den Vätern und fühlten sich bezüglich ihrer Autonomiebedürfnisse nicht bedroht. In dieser Gruppe zeichneten sich eine geringe Abhängigkeit und wenig Unsicherheit zu den Vätern ab. Jugendliche dieses Individuationstyps schienen einerseits zwar autonom, aber andererseits wenig in die Beziehung zum Vater involviert zu sein.

Kavčič und Zupančič (2018) zogen einen personenzentrierten Ansatz heran, um Individuationstypen bei Emerging Adults zwischen 18 und 28 Jahren zu bestimmen. Ziel war es, aus der Perspektive der Emerging Adults die Individuation getrennt für Mütter und Väter hinsichtlich der Qualität zu unterscheiden. Hierbei ergaben sich sowohl für die Individuation von der Mutter als auch vom Vater die vier Typen *individuiert verbunden*, *individuiert unabhängig*, *ängstlich* und *abhängig*, wobei in etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen sowohl bei der Mutter als auch beim Vater dem gleichen Individuationstyp zugeordnet werden konnte. Der individuiert verbundene Typ wies eine moderate Selbstsicherheit auf, war eng mit dem jeweiligen Elternteil verbunden und zeigte geringe Schwierigkeiten in der Individuation. Emerging Adults, die der individuiert unabhängigen Gruppe zugeordnet werden konnten, wiesen ein hohes Maß an Selbstsicherheit auf, eine gering ausgeprägte Verbundenheit mit ihren Eltern und geringe Schwierigkeiten bezüglich der Individuation. Diese beiden Individuationsgruppen konnten als „gesund“ individuiert bezeichnet werden. Im Gegensatz dazu war der ängstliche Individuationstyp gekennzeichnet durch Probleme bezüglich der empfundenen Aufdringlichkeit seitens der Eltern und der Verbundenheit mit diesen. Der abhängige Individuationstyp wurde als moderat verbunden mit den Eltern und abhängig von deren Unterstützung mit einem ausgeprägten Bedürfnis an elterlicher Bestätigung beschreiben. Sowohl Emerging Adults der ängstlichen als auch jene der abhängigen Individuationsgruppe wiesen Individuationsprobleme auf. Diese vier Individuationstypen

konnten Sirsch, Kavčič und Zupančič (2018, May) auch in einer weiteren Studie bei jeweils slowenischen, deutschen und österreichischen Emerging Adults zeigen.

5 Elternverhalten und Individuation

Jenes unangemessene Elternverhalten, welches in der vorliegenden Arbeit als aktives Monitoring bezeichnet wird, beinhaltet neben parental solicitation und parental control (Kerr & Stattin, 2000) auch die Aspekte von Verhaltensweisen von Helikopter Eltern (Padilla-Walker et al., 2014) und elterlicher Kontrolle (Hofer & Pikowsky, 2002), die in Abschnitt 3 erläutert wurden. Aktives Monitoring, das von Eltern bei Emerging Adults angewendet wird, ist eine dem Alter nicht entsprechende Strategie (Luyckx et al., 2007). Der Individuationsprozess von Emerging Adults kann auf unterschiedliche Art und Weise verlaufen, wodurch Abweichungen von optimalen Individuationsverläufen möglich sind (Kavčič & Zupančič, 2018; Kruse & Walper, 2008). Im folgenden Abschnitt wird der Einfluss von elterlichem Verhalten auf die Individuation von Emerging Adults näher beleuchtet.

5.1 Einfluss der Eltern auf die Individuation

Eltern und ihr Verhalten ihren Kindern gegenüber haben einen maßgeblichen Einfluss auf den Individuationsprozess von Emerging Adults (Koepke & Denissen, 2012). Ein angemessener Umgang mit Autonomiebestrebungen von Emerging Adults bedeutet, dass Eltern ihr Kontrollverhalten anpassen (Hofer & Pikowsky, 2002) und reduzieren (Kins, Soenens & Beyers, 2011). Viel Kontrolle über die Handlungen von Emerging Adults seitens der Eltern verhindert eine angemessene Umstrukturierung der Beziehung und ein Recentering ist unwahrscheinlich (Koepke & Denissen, 2012), da Kontrolle, Druck und manipulative Strategien die Autonomie beeinträchtigen (Kins et al., 2011). Eltern, die durch unangemessen hohe Unterstützung und geringe Autonomiegewährung überbehütend sind, verhindern durch dieses Verhalten einen optimalen Individuationsverlauf (Wood, 2006).

5.2 Eltern-Kind-Dyaden

Grundsätzlich lassen sich die vier unterschiedlichen Eltern-Kind-Dyaden Mutter-Tochter, Mutter-Sohn, Vater-Tochter und Vater-Sohn definieren. In den folgenden beiden Unterkapiteln wird von Müttern und Vätern ausgeübttes aktives Monitoring bei Töchtern und Söhnen in der Altersgruppe von Emerging Adults näher betrachtet. Außerdem werden geschlechtsspezifische Besonderheiten der Individuation von weiblichen und männlichen Emerging Adults bei ihren Müttern und Vätern beschrieben.

5.2.1 Dyaden-spezifische Betrachtung des Elternverhaltens

Vergleicht man Mütter und Väter, dann unterscheiden sich diese in ihrem Elternverhalten gegenüber ihren Söhnen und Töchtern (McKinney & Renk, 2008). Studien zeigten, dass Mütter in ihrem Verhalten ihren Kindern gegenüber häufiger aktive Monitoringmethoden, sowie das Verhalten von Helikopter Eltern erkennen lassen (Lindell et al., 2017; Waizenhofer et al., 2004). In ihrem Kontrollverhalten unterscheiden sie sich aber nicht von Vätern (Lindell et al., 2017). Helikopter Mütter werden von Emerging Adults eher akzeptiert als Helikopter Väter, deren Verhalten als negativ empfunden wird (Rousseau & Scharf, 2015). Mütter wissen mehr über die täglichen Aktivitäten ihrer Kinder und Väter erhalten diese Information eher über die Mütter als durch aktive Monitoringmethoden (Waizenhofer et al., 2004).

Stattin und Kerr (2000) konnten zeigen, dass Eltern von ihren Töchtern mehr Information über child disclosure und parental solicitation erfahren als von ihren Söhnen. Sie wenden also mehr aktives Monitoring bei Töchtern an und wissen den Ergebnissen von Waizenhofer et al. (2004) zufolge auch mehr über die Aktivitäten ihrer Töchter. Sowohl Väter als auch Mütter geben an, ihre Söhne mehr zu kontrollieren. Es sind jedoch die Töchter, die sich häufiger von ihren Eltern kontrolliert fühlen (Stattin & Kerr, 2000). Mandara und Pikes (2008) fanden allerdings in einer Studie, dass Eltern mehr Kontrollverhalten gegenüber ihren Töchtern zeigen. Töchtern wird sowohl von ihren Vätern als auch von ihren Müttern weniger Autonomie gewährt als Söhnen (Lanza, Huang, Murphy & Hser, 2013).

5.2.2 Dyaden-spezifische Betrachtung der Individuation

Die Ergebnisse, die sich auf geschlechtsspezifische Unterschiede in der Individuation von Müttern und Vätern beziehen, bringen zum Teil uneinheitliche Befunde hervor. So berichteten Geuzaine, Debry und Liesens (2000) ebenso wie Lye (1996), dass Töchter, verglichen mit Söhnen, zu ihren Eltern eine stärkere Verbundenheit aufweisen. Buhl (2008) und Buhl, Wittmann und Noack (2003) hingegen fanden bei Emerging Adults keinen Geschlechtereffekt in Bezug auf Verbundenheit.

Generell fühlen sich Emerging Adults mit ihren Müttern verbundener als mit ihren Vätern (Buhl, 2008; Buhl et al., 2003). Das Bedürfnis nach elterlicher Unterstützung scheint bei Töchtern stärker ausgeprägt zu sein als bei Söhnen, wobei sich dieser Wunsch nach Unterstützung in der Beziehung zu Müttern stärker ausdrückt als in jener zu Vätern (Geuzaine et al., 2000). Die Beziehung zu Müttern scheint bereits im Jugendalter symmetrischer zu sein, die Symmetrie der Beziehung

zu den Vätern entwickelt sich hingegen erst nach und nach (Buhl, 2007; Buhl et al., 2003). Emerging Adults nehmen die Beziehung zu ihrem gleichgeschlechtlichen Elternteil als symmetrischer wahr (Masche, 2008).

Töchter beschreiben sich, verglichen mit Söhnen, als weniger abgegrenzt von ihren Eltern (Buhl et al., 2003), weisen jedoch häufiger eine erfolgreiche Individuation auf, da sich der Individuationsprozess bei männlichen Emerging Adults als turbulenter darstellt (Levpušček, 2006). Emerging Adults empfinden sich im Vergleich zur Beziehung mit dem Vater innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern als mächtiger, wobei Macht hier unter anderem im Kontext mit Dominanz steht (Buhl, 2007, S. 558). Männliche Emerging Adults beschreiben sich verglichen mit weiblichen Emerging Adults im Allgemeinen als mächtiger innerhalb der Beziehung zu beiden Elternteilen (Buhl, 2007; Buhl, 2008; Buhl et al., 2003; Noack & Buhl, 2005).

6 Zielsetzung und Fragestellungen

Die bisher erörterte Literatur legt nahe, dass sich aus qualitativen Aspekten der Individuation inhaltlich unterschiedliche Typen zusammenfassen lassen und dass unangemessenes Elternverhalten Auswirkungen auf den Verlauf und die Qualität der Individuation von Emerging Adults hat. Zusätzlich scheint unter diesem Gesichtspunkt das subjektive Gefühl kontrolliert zu werden ebenso eine wesentliche Rolle für Emerging Adults zu spielen, wie auch die Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zu ihren Eltern. Trotz teilweise uneinheitlicher Befunde ist sowohl das Geschlecht des jeweiligen Elternteils als auch jenes der Emerging Adults in diesem Zusammenhang nicht außer Acht zu lassen.

Ziel dieser Arbeit ist es daher einerseits auf die jeweiligen Eltern-Kind-Dyaden Rücksicht zu nehmen, um mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede im elterlichen Monitoring, der subjektiv empfundenen Kontrolle und der damit im Zusammenhang stehenden Autonomie, sowie der Einschätzung der Machtverhältnisse mit einem variablenzentrierten Zugang zu identifizieren. Weiters sollen in einem personenzentrierten Ansatz inhaltlich unterschiedliche Individuationstypen zusammengefasst und beschrieben werden. Darauf aufbauend soll untersucht werden, inwieweit sich aktives elterliches Monitoring aus der Perspektive von Emerging Adults und das damit einhergehende empfundene Gefühl kontrolliert zu werden in deren Individuation widerspiegelt. Außerdem soll die eigene Einschätzung der Machtverhältnisse zu den Eltern aus der Sichtweise von Emerging Adults in Verbindung zu deren Individuation untersucht werden. Daraus ergeben sich sieben Fragestellungen, die im Folgenden gemeinsam mit den dazu aufgestellten Hypothesen dargestellt werden.

6.1 Eltern-Kind-Dyaden

Die Fragestellungen, die in diesem Abschnitt erläutert werden, beziehen sich auf mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede im elterlichen Monitoring, der subjektiv empfundenen elterlichen Kontrolle, der subjektiv empfundenen Autonomie gegenüber den Eltern und der Einschätzung der Machtverhältnisse zu den Eltern.

Fragestellung 1

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede im aktiven mütterlichen Monitoring?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede im aktiven mütterlichen Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede im aktiven mütterlichen Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede im aktiven väterlichen Monitoring?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede im aktiven väterlichen Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede im aktiven väterlichen Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

Fragestellung 2

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen mütterlichen Kontrolle?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen mütterlichen Kontrolle.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen mütterlichen Kontrolle.

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen väterlichen Kontrolle?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen väterlichen Kontrolle.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede in der von Emerging Adults subjektiv wahrgenommenen väterlichen Kontrolle.

Fragestellung 3

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede in den von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnissen innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede in Bezug auf die von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zur Mutter.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede in Bezug auf die von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zur Mutter.

Zeigen sich dyaden-spezifische Unterschiede in den von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnissen innerhalb der Beziehung zu ihren Vätern?

H_1 : Es gibt dyaden-spezifische Unterschiede in Bezug auf die von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zum Vater.

H_0 : Es gibt keine dyaden-spezifischen Unterschiede in Bezug auf die von Emerging Adults beschriebenen Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zum Vater.

6.2 Individuationstypen

Die Fragestellungen dieses Abschnitts beschäftigen sich mit der Bildung von Individuationstypen und darauf aufbauend mit Unterschieden im elterlichen Monitoring, der subjektiv empfundenen Kontrolle und Autonomie sowie der subjektiven Einschätzung der Machtunterschiede innerhalb dieser Individuationstypen.

Fragestellung 4

Inwieweit lassen sich inhaltlich unterschiedliche Individuationstypen bei Emerging Adults in der Beziehung zu ihren Müttern in Anlehnung an die Individuationstypen nach Kavčič und Zupančič (2018) beschreiben?

H_1 : Emerging Adults können anhand von Individuationsaspekten innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern zu inhaltlich unterschiedlichen Individuationstypen gruppiert werden.

H_0 : Emerging Adults können anhand von Individuationsaspekten innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern nicht zu inhaltlich unterschiedlichen Individuationstypen gruppiert werden.

Inwieweit lassen sich inhaltlich unterschiedliche Individuationstypen bei Emerging Adults in der Beziehung zu ihren Vätern in Anlehnung an die Individuationstypen nach Kavčič und Zupančič (2018) beschreiben?

H_1 : Emerging Adults können anhand von Individuationsaspekten innerhalb der Beziehung zu ihren Vätern zu inhaltlich unterschiedlichen Individuationstypen gruppiert werden.

H_0 : Emerging Adults können anhand von Individuationsaspekten innerhalb der Beziehung zu ihren Vätern nicht zu inhaltlich unterschiedlichen Individuationstypen gruppiert werden.

Fragestellung 5

Inwieweit spiegelt sich aktives mütterliches Monitoring innerhalb der Beziehung zwischen Emerging Adults und ihren Müttern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Im Vergleich inhaltlich unterschiedlicher Individuationstypen von der Mutter ist in jenem Typ, der verbunden und gleichzeitig autonom ist, aktives mütterliches Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults geringer ausgeprägt.

H_0 : Im Vergleich inhaltlich unterschiedlicher Individuationstypen von der Mutter zeigt sich in jenem Typ, der verbunden und gleichzeitig autonom ist, kein Unterschied in der Ausprägung oder eine höhere Ausprägung aktiven mütterlichen Monitorings in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

Inwieweit spiegelt sich aktives väterliches Monitoring innerhalb der Beziehung zwischen Emerging Adults und ihren Vätern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Im Vergleich inhaltlich unterschiedlicher Individuationstypen vom Vater ist in jenem Typ, der verbunden und gleichzeitig autonom ist, aktives väterliches Monitoring in den Lebensbereichen eines Emerging Adults geringer ausgeprägt.

H_0 : Im Vergleich inhaltlich unterschiedlicher Individuationstypen vom Vater zeigt sich in jenem Typ, der verbunden und gleichzeitig autonom ist, kein Unterschied in der Ausprägung oder eine höhere Ausprägung aktiven väterlichen Monitorings in den Lebensbereichen eines Emerging Adults.

Fragestellung 6

Inwieweit spiegelt sich die von Emerging Adults subjektiv wahrgenommene mütterliche Kontrolle innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Beim Individuationstyp, der mit der Mutter verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist die von Emerging Adults subjektiv empfundene mütterliche Kontrolle verglichen mit den anderen Individuationstypen geringer ausgeprägt.

H_0 : Beim Individuationstyp, der mit der Mutter verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist die von Emerging Adults subjektiv empfundene mütterliche Kontrolle verglichen mit den anderen Individuationstypen gleich stark oder höher ausgeprägt.

Inwieweit spiegelt sich die von Emerging Adults subjektiv wahrgenommene väterliche Kontrolle innerhalb der Beziehung zu ihren Vätern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Beim Individuationstyp, der mit dem Vater verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist die von Emerging Adults subjektiv empfundene väterliche Kontrolle verglichen mit den anderen Individuationstypen geringer ausgeprägt.

H_0 : Beim Individuationstyp, der mit dem Vater verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist die von Emerging Adults subjektiv empfundene väterliche Kontrolle verglichen mit den anderen Individuationstypen gleich stark oder höher ausgeprägt.

Fragestellung 7

Inwieweit spiegelt sich die Einschätzung von Emerging Adults bezüglich der Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zu ihren Müttern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Beim Individuationstyp, der mit der Mutter verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist der Machtunterschied innerhalb der Beziehung zur Mutter verglichen mit den anderen Individuationstypen geringer ausgeprägt.

H_0 : Beim Individuationstyp, der mit der Mutter verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist der Machtunterschied innerhalb der Beziehung zur Mutter verglichen mit den anderen Individuationstypen gleich stark oder höher ausgeprägt.

Inwieweit spiegelt sich die Einschätzung von Emerging Adults bezüglich der Machtverhältnisse innerhalb der Beziehung zu ihren Vätern in den Individuationstypen wider?

H_1 : Beim Individuationstyp, der mit dem Vater verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist der Machtunterschied innerhalb der Beziehung zum Vater verglichen mit den anderen Individuationstypen geringer ausgeprägt.

H_0 : Beim Individuationstyp, der mit dem Vater verbunden und gleichzeitig autonom ist, ist der Machtunterschied innerhalb der Beziehung zum Vater verglichen mit den anderen Individuationstypen gleich stark oder höher ausgeprägt.

7 Methode

In diesem Abschnitt werden neben der Durchführung der Untersuchung und der Erhebung der Daten auch die dafür verwendeten Messinstrumente näher erläutert. Des Weiteren erfolgt eine genaue Beschreibung der realisierten Stichprobe und der statistischen Auswertung, die zur Beantwortung der Fragestellungen herangezogen wurden.

7.1 Durchführung der Untersuchung

Die Erhebung der Daten erfolgte mittels Online-Fragebogen, der auf der Online-Plattform SoSci Survey erstellt und verlinkt wurde. Der Fragebogen war unter dem Link <https://www.soscisurvey.de/1201213/> von 5.4.2018 bis 11.5.2018 abrufbar. Die Rekrutierung der TeilnehmerInnen erfolgte über die Verteilung des Links in verschiedenen Foren im sozialen Netzwerk Facebook, mittels Schneeballsystem und durch das Kontaktieren potenzieller TeilnehmerInnen im Freundes-, Familien- und Bekanntenkreis. Die Bearbeitungszeit des gesamten Fragebogens betrug in etwa 15 bis 20 Minuten.

Zu Beginn wurden die TeilnehmerInnen des Fragebogens über den Zweck der Studie unter der Wahrung ihrer Anonymität in Kenntnis gesetzt. Zusätzlich wurde am Ende der Erhebung eine E-Mail-Adresse angegeben, an die etwaige Fragen oder Anregungen zur Untersuchung versendet werden konnten (siehe Anhang Fragebogen). Insgesamt wurde der Fragebogen 4950 mal aufgerufen, 466 Personen bearbeiteten diesen Fragebogen vollständig, wobei 36 davon aufgrund unglaubwürdiger Angaben ausgeschlossen wurden, da entweder Items für diese Personen nicht beantwortbar waren oder eindeutige Muster in ihrem Antwortverhalten erkennbar waren.

7.2 Stichprobenbeschreibung

In diesem Abschnitt soll die Stichprobe anhand der soziodemografischen Variablen näher beschrieben werden.

An der Untersuchung nahmen insgesamt 303 (70.5%) weibliche und 127 (29.5%) männliche Emerging Adults teil. Die Verteilungsprüfung bezüglich des Geschlechts führte zu einem hoch signifikanten Ergebnis ($\chi^2 = 72.04$, $df = 1$, $p < .001$), was eine Überrepräsentation weiblicher Teilnehmerinnen zeigt.

Das Durchschnittsalter der ProbandInnen, die zwischen 18 und 30 Jahre alt waren, lag bei 25.03 ($SD = 3.48$) Jahren, wobei die weiblichen Teilnehmerinnen durchschnittlich

24.69 ($SD = 3.49$) Jahre alt waren und die männlichen Teilnehmer ein Durchschnittsalter von 25.85 ($SD = 3.33$) Jahren aufwiesen. Diese Altersdifferenz drückte sich in der statistischen Überprüfung von geschlechtsspezifischen Altersunterschieden in einem hoch signifikanten Ergebnis aus ($t = -3.17$, $df = 428$, $p = .002$).

Dreihundertfünfundachtzig (89.5%) ProbandInnen stammten aus Österreich, 23 (5.3%) aus Deutschland und 22 (5.2%) aus anderen Staaten der Europäischen Union mit der Ausnahme einer Teilnehmerin aus der Türkei. Die Verteilungsprüfung der Nationalitäten führte zu einem hoch signifikanten Ergebnis ($\chi^2 = 611.2$, $df = 2$, $p < .001$).

36.5% der StudienteilnehmerInnen gaben an, alleinstehend zu sein und knapp zwei Drittel (63.5%), sich in einer Beziehung zu befinden, deren Dauer zwischen 3 Monaten und 9.5 Jahren lag ($M = 4.15$, $SD = 4.02$). Eine Überprüfung auf Verteilungsunterschiede bezüglich des Beziehungsstandes führte zu einem hoch signifikanten Ergebnis ($\chi^2 = 31.29$, $df = 1$, $p < .001$; siehe Tabelle 24 im Anhang).

Beinahe die Hälfte (49.8%) der ProbandInnen hatte Matura und 41.1% hatten einen Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule (siehe Tabelle 25 im Anhang), was für ein hohes Bildungsniveau der TeilnehmerInnen spricht. Fünfundzwanzig (5.8%) Personen der untersuchten Stichprobe hatten aufgrund ihres Bildungsabschlusses keinen Zugang zum tertiären Bereich, 405 (94.25%) Personen waren hingegen dazu berechtigt. Eine Verteilungsprüfung bezüglich dieser beiden Bildungsgruppen zeigte ein hoch signifikantes Ergebnis ($\chi^2 = 335.81$, $df = 1$, $p < .001$). Eine Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts in den Bildungsgruppen brachte ein signifikantes Ergebnis hervor ($\chi^2 = 4.35$, $df = 1$, $p = .037$). Es zeigte sich in der Bildungsgruppe 2 eine ähnliche Verteilung wie in der Gesamtstichprobe, wobei in der Bildungsgruppe 1 die weiblichen Teilnehmerinnen unterrepräsentiert waren (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1

Geschlechterverteilung in den beiden Bildungsgruppen

Geschlecht	1 (%)	SR	2 (%)	SR	Gesamt (%)
männlich	12 (48)	1.7	115 (28.4)	- 0.4	127 (29.5)
weiblich	13 (52)	- 1.1	290 (71.6)	0.3	303 (70.5)
Gesamt	25 (100)		405 (100)		430 (100)

Anmerkungen. 1 = kein Zugang zu tertiärem Bildungsbereich, 2 = Zugang zu tertiärem Bildungsbereich. SR = Standardisiertes Residuum.

Hundertfünfundfünfzig (36%) StudienteilnehmerInnen befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung, 142 (33.1%) gaben an, ausschließlich erwerbstätig zu sein und 114 Personen (26.5%) waren erwerbstätig, während sie sich zeitgleich in Ausbildung befanden (siehe Tabelle 26 im Anhang). Neunzehn Personen konnten sich keiner dieser drei Kategorien zuordnen, da sie sich entweder im Mutterschutz befanden oder arbeitssuchend waren. Eine Überprüfung auf Verteilungsunterschiede der momentanen Beschäftigung beziehungsweise Ausbildung führte zu einem signifikanten Ergebnis ($\chi^2 = 6.41$, $df = 2$, $p = .041$; siehe Tabelle 26 im Anhang). In der Geschlechterverteilung innerhalb dieser Beschäftigungskategorien zeigte sich ein hoch signifikanter Verteilungsunterschied ($\chi^2 = 9.37$, $df = 2$, $p = .009$). Das Geschlechterverhältnis zeigte in der Kategorie der Erwerbstätigen eine Unterrepräsentation von weiblichen Emerging Adults (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2

Geschlechterverteilung innerhalb der Beschäftigungskategorien

Geschlecht	in Ausbildung (%)	erwerbstätig (%)	in Ausbildung und erwerbstätig (%)	Gesamt (%)
männlich	39 (25.2)	56 (39.5)	28 (24.6)	123 (30)
SR	-1.0	2.2	-1.0	-0.7
weiblich	116 (74.8)	86 (60.5)	86 (75.4)	288 (70)
SR	0.6	-1.4	0.6	0.4
Gesamt	155 (100)	142 (100)	114 (100)	411 (100)

Anmerkungen. Überprüfung auf Verteilungsunterschiede in der momentanen Beschäftigung ohne die Kategorie „Sonstiges“. SR = Standardisiertes Residuum.

Bezüglich der momentanen Wohnsituation stellten jene PorbandInnen, die mit dem/der PartnerIn in einer eigenen Wohnung wohnten mit einem Anteil von 33.1% die größte Gruppe dar. Jeweils 20.7% gaben an, noch bei den Eltern beziehungsweise alleine in einer Wohnung zu wohnen. 20.2% der jungen Erwachsenen lebten zum Befragungszeitpunkt in einer Wohngemeinschaft und nur 3.7% in einem Studierendenwohnheim. Jene jungen Erwachsenen, die mit dem/der PartnerIn bei den eigenen bzw. den Eltern des/der PartnerIn leben, bilden die kleinsten Gruppen mit einem Anteil von weniger als 1%. So lebten 21.6 % der Emerging Adults noch bei ihren eigenen Eltern (mit oder ohne PartnerIn) und 78.4% waren zum Zeitpunkt der Befragung bereits ausgezogen (andere Kategorien) Eine Verteilungsprüfung bezüglich dieser beiden Kategorien führe zu einem signifikanten Ergebnis (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3
Häufigkeiten und Anteilswerte der Wohnsituation

Wohnort	Häufigkeit	Prozent
bei Eltern (1)	89	20.7
alleine in einer Wohnung (2)	89	20.7
Wohngemeinschaft (2)	87	20.2
Studierendenwohnheim (2)	16	3.7
mit PartnerIn in einer Wohnung (2)	142	33.1
mit PartnerIn bei eigenen Eltern (1)	4	0.9
mit PartnerIn bei seinen/ihren Eltern (2)	3	0.7
Gesamt	430	100

Anmerkungen. Überprüfung der Verteilung zwischen den Gruppen „noch bei Eltern lebend“ (1) und „bereits ausgezogen“ (2) mittels χ^2 - Test. $\chi^2(1, N = 430) = 138.46, p < .001$.

Der Anteil der StudienteilnehmerInnen, die sich in ihren Angaben auf ihre leibliche Mutter bezogen, lag bei 99.1%. Drei Personen gaben eine andere weibliche primäre Bezugsperson an, wobei zwei ihre Stiefmutter und eine Person ihre Großmutter nannten. Nur eine Teilnehmerin gab an, keine solche Bezugsperson zu haben.

Bezüglich der primären männlichen Bezugsperson zeichnete sich eine ähnliche Verteilung ab, wobei 92.8% sich auf ihren leiblichen Vater bezogen. 4.4% nannten ihre Stiefväter, Adoptivväter, Großväter oder ihren Onkel als andere primäre männliche Bezugspersonen. 2.8% der jungen Erwachsenen gaben an, keine primäre männliche Bezugsperson zu haben.

In der weiteren Arbeit werden andere weibliche beziehungsweise männliche Bezugspersonen als Mutter beziehungsweise Vater bezeichnet, da es sich aufgrund der Art der Beziehungen um das Verhältnis zu einer primären elterlichen Bezugsperson handelt.

7.3 Messinstrumente

Im Folgenden werden die Messinstrumente, die für die Untersuchung eingesetzt wurden, näher beschrieben. Neben der Erhebung der soziodemografischen Daten wurden der Individuationstest für Emerging Adults in der deutschen Kurzversion (ITEA-S; Komidar, Zupančič, Puklek Levpušček, Bruckner, Hickel & Sirsch, 2011), der Fragebogen Monitoring (FM; Haas, Strobl, Bruckner & Sirsch, 2008), die von Emerging Adults subjektiv empfundene Kontrolle und Autonomie sowie die Einschätzung der Machtverhältnisse in der Beziehung zu den Eltern zur Erhebung herangezogen

7.3.1 Soziodemografische Daten

Die Erhebung der soziodemografischen Daten umfasste folgende Bereiche: Geschlecht, Alter, Nationalität, Ausbildung und Job, höchste abgeschlossene Ausbildung, Beziehungsstand, Wohnsituation und den persönlichen Bezug zur primären weiblichen und primären männlichen Bezugsperson.

Zunächst wurden die TeilnehmerInnen nach ihrem Geschlecht (männlich oder weiblich) und ihrem Alter gefragt, wobei dieses in Jahren und Monaten anzugeben war. Zusätzlich wurde die Nationalität erhoben, wobei die Antwortmöglichkeiten „Österreich“, „Deutschland“ und „Sonstiges“ vorgegeben waren und letztere mithilfe eines Eingabefeldes ergänzt werden konnte.

Bezüglich ihrer Ausbildung und Erwerbstätigkeit wurden die Antwortalternativen „in Ausbildung“ und/oder „erwerbstätig“ oder bei Nichtzutreffen „Sonstiges“ mit einem zusätzlichen Eingabefeld festgelegt. Bei der Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung waren folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben: „Pflichtschule“, „Lehre“, „berufsbildende mittlere Schule“, „Matura (AHS/BHS)“, „Kolleg/Akademie“, „FH/Universität“ oder „Sonstiges“, welches mit einem zusätzlichen Eingabefeld versehen war.

Der Beziehungsstand der StudienteilnehmerInnen wurde erhoben, indem entweder die Antwortalternative „alleinstehend“ oder „in einer Beziehung seit“, mit zusätzlicher freier Angabe in Jahren und Monaten ausgewählt werden konnte. Die derzeitige Wohnsituation wurde mithilfe folgender Antwortalternativen abgefragt: „bei meinen Eltern“, „alleine in

einer Wohnung“, „in einer Wohngemeinschaft“, „in einem Studierendenwohnheim“, „mit meinem/er Partner/in in einer Wohnung“, „mit meinem/er Partner/in bei meinen Eltern“ oder „bei meinem/meiner Partner/in bei seinen/ihren Eltern“.

Die Beziehung der StudienteilnehmerInnen zu ihrer primären weiblichen und männlichen Bezugsperson wurde getrennt für Mutter und Vater mit der Frage „Geben Sie an, in welcher Beziehung Sie zu der Person stehen.“ erhoben. Die ProbandInnen sollten zwischen den drei Antwortalternativen „leibliche/r Mutter/Vater“, „Ich habe/hatte keine solche Bezugsperson“ und „andere primäre weibliche/männliche Bezugsperson“ wählen. Letztere Antwortmöglichkeit sollte mit einem zusätzlichen Eingabefeld ergänzt werden.

7.3.2 Individuationstest für Emerging Adults Kurzversion (ITEA-S)

Der Individuationstest für Emerging Adults (ITEA) erfasst bedeutende Aspekte der Individuation getrennt für die Beziehung zu Müttern und Vätern aus der Perspektive von Emerging Adults (Komidar, Zupančič, Sočan & Puklek Levpušček, 2014). Er wurde aufbauend auf dem theoretischen Hintergrund des Münchner Individuationstests für Emerging Adults (MIT-EA) entwickelt (Walper, 2005; zitiert nach Komidar, Zupančič, Horvat & Puklek Levpušček, 2012, S. 504). Das in Englisch verfasste Original des ITEA besteht aus jeweils 36 Items, die getrennt für Mütter und Väter vorgegeben werden. Diese wurden in die deutsche Sprache übersetzt (Komidar et al., 2011). Aus Gründen der Zumutbarkeit und der einfacheren Übersetzung in andere Sprachen wurde eine Kurzversion in englischer Sprache (ITEA-S) mit jeweils 21 Items entwickelt (Komidar, Zupančič, Puklek Levpušček & Bjornsen, 2016).

Für die Erhebung in der vorliegenden Arbeit wurde die Kurzversion des ITEA in deutscher Sprache aus den übersetzten Items der Langversion von Komidar et al. (2011) verwendet. Sie besteht ebenso wie die Langversion aus den 5 Skalen *Support Seeking* (5 Items), *Connectedness* (4 Items), *Intrusiveness* (5 Items), *Self Reliance* (4 Items) und *Fear of disappointing the parent* (3 Items).

Die Skala *Support Seeking* bezieht sich auf das Ausmaß, in dem Emerging Adults bei wichtigen Entscheidungen oder auftretenden Schwierigkeiten die Unterstützung ihrer Eltern suchen. *Connectedness* beschreibt die Verbundenheit, die Nähe und Vertrautheit, die Emerging Adults zu ihren Eltern haben. Die Skala *Intrusiveness* erfasst die von Emerging Adults empfundene Aufdringlichkeit seitens der Eltern und die Skala *Self Reliance* die Eigenständigkeit und Verantwortungsübernahme von Emerging Adults. Die Skala *Fear of disappointing the parent* bezieht sich auf die Angst vor negativen

Reaktionen und Enttäuschung seitens der Eltern, die bei Schwierigkeiten in den Lebensbereichen von Emerging Adults auftreten können.

Das Antwortformat für die Items umfasst eine fünfstufige Skala von 1 = *stimmt überhaupt nicht* bis 5 = *stimmt vollkommen*. Ein Beispielitem für die Skala *Support Seeking* lautet: „Wenn etwas schief geht, rufe ich sie/ihn an.“, für die Skala *Connectedness*: „Sie/Er respektiert meine Wünsche.“, für die Skala *Intrusiveness*: „Ich denke, sie/er möchte zu viel über mich wissen.“, für die Skala *Self Reliance*: „Ich kann wichtige Entscheidungen ohne ihre/seine Hilfe treffen.“ und für die Skala *Fear of disappointing the parent*: „Ich habe Angst, ich könnte sie/ihn enttäuschen.“ Die innere Konsistenz (Cronbachs Alpha) des ITEA-S in englischer Sprache beträgt über die Skalen hinweg für Mütter .64-.92 und Väter .62-.91 und wird daher als ausreichend bis sehr gut beschrieben (Komidar et al., 2016). Sie liegt auch beim ITEA-S in deutscher Sprache mit Werten von .76-.88 in einem annehmbaren Bereich (Komidar, Sirsch & Zupančič, 2018, May).

Im Rahmen dieser Arbeit wurde für die vorliegende Stichprobe ebenfalls eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Die Interkorrelationen der ITEA-S-Skalen waren mit Werten von -.51 bis .68 für die Mutter-Version ebenso moderat bis hoch ausgeprägt wie für die Vater-Version, bei der die Interkorrelationen zwischen -.50 und .70 lagen (siehe Tabelle 27 im Anhang).

Die Reliabilitätswerte (Cronbachs α) für die jeweiligen Skalen können sowohl für die Mutter-Version als auch für die Vater-Version als akzeptabel bis sehr gut bezeichnet werden (siehe Tabelle 4). Detaillierte teststatistische Kennwerte sind in den Tabellen 28 bis 37 (siehe Anhang) angeführt.

Tabelle 4

Reliabilitäten der ITEA-S Skalen für Mutter-Version und Vater-Version

	Mutter	Vater
Connectedness	.84	.88
Intrusiveness	.82	.85
Support Seeking	.90	.91
Fear of disappointing	.79	.89
Self Reliance	.70	.77

7.3.3 Fragebogen Monitoring (FM)

Mit dem „Fragebogen Monitoring“ (FM; Haas, et al., 2008) kann elterliches Monitoring getrennt für Mütter und Väter aus der Perspektive von Emerging Adults erhoben werden. Dieses Erhebungsinstrument basiert auf dem theoretischen Verständnis von Monitoring nach Kerr und Stattin (2000) beziehungsweise Stattin und Kerr (2000). Es beinhaltet insgesamt 60 Items, die fünf Lebensbereiche von Emerging Adults (*Freizeit, Ausbildung, Privatleben, Finanzielle Situation* und *Gesundheit*) umfassen, wobei Monitoring in jedem dieser Bereiche mit jeweils 6 Items erhoben wird. Diese fragen danach, *wie oft* die Mutter beziehungsweise der Vater über etwas Bescheid weiß. Es wird sowohl das Wissen erhoben, als auch die Art und Weise, wie die Eltern zu ihrer Information gelangen.

Ein Beispielitem aus dem Lebensbereich *Freizeit* lautet: „Weiß meine Mutter/mein Vater, was ich in meiner Freizeit mache?“, aus dem Lebensbereich *Ausbildung*: „Weiß meine Mutter/mein Vater, wenn ich Schwierigkeiten an der Universität habe?“, aus dem Lebensbereich *Privates*: „Weiß meine Mutter/mein Vater, wenn ich verliebt bin?“, aus dem Lebensbereich *Finanzielle Situation*: „Weiß meine Mutter/mein Vater, wie viel ich verdiene?“ und aus dem Lebensbereich *Gesundheit*: „Weiß meine Mutter/mein Vater, ob ich ärztliche Kontrollen einhalte?“. Das Antwortformat ist fünfstufig gegliedert (*nie, selten, manchmal, oft, immer*). Zusätzlich wird nach jedem Item die Frage gestellt: „Woher weiß sie/er davon?“, wobei Emerging Adults hier angeben können, ob sie etwas von sich aus erzählen, die Mutter beziehungsweise der Vater sich bei ihnen oder FreundInnen erkundigt oder ob die Mutter beziehungsweise der Vater die Information durch Regeln und Verbote einfordert. Die innere Konsistenz (Cronbachs Alpha) der Originalversion des FM wird über die Lebensbereiche hinweg mit .74 bis .87 für Mütter und .82 bis .91 für Väter als gut bis sehr gut beschrieben (Haas et al., 2008).

Für die Erhebung im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurde der FM (Haas et al., 2008) adaptiert, wobei elterliches Monitoring weiterhin in fünf Lebensbereichen getrennt für Mütter und Väter erfasst wird. Der Lebensbereich *Ausbildung* wurde zum Lebensbereich *Ausbildung/Job* umformuliert, sodass er sowohl für Emerging Adults, die sich in Ausbildung befinden, als auch für jene, die erwerbstätig sind, geeignet ist. Da in der vorliegenden Arbeit lediglich die Art und Weise des Monitorings und nicht die Häufigkeit relevant ist, wurde neben der Veränderung der Satzstruktur auch ein geändertes Antwortformat vorgegeben. Die Items wurden wie folgt umformuliert: „Was ich in meiner Freizeit mache, weiß sie/er...“ (Lebensbereich *Freizeit*), „Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß sie/er es...“ (umbenannter Lebensbereich *Ausbildung/Job*), „Wenn ich verliebt bin, weiß sie/er es...“

(Lebensbereich *Privates*), „Ob und wie viel ich verdiene, weiß sie/er...“ (Lebensbereich *Finanzielle Situation*) und „Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte weiß sie/er...“ (Lebensbereich *Gesundheit*). Die vier Antwortalternativen 1. *weil ich es gerne erzähle* (passives Monitoring), 2. *nur, weil sie/er mich danach fragt* (aktives Monitoring), 3. *nur, weil sie/er es durch Regeln und Verbote einfordert* (aktives Monitoring) und 4. *nicht* (kein Monitoring) vervollständigen die Items jeweils.

Die Items 9 und 20 in der adaptierten Version wurden im Lebensbereich *Finanzielle Situation* inhaltlich verändert. Für das Originalitem 9 „Weiß meine Mutter/mein Vater, wie viel ich verdiene?“ wurde die Formulierung „Ob und wie viel ich verdiene, weiß sie/er...“ gewählt, um die Möglichkeit mit einzubeziehen, dass TeilnehmerInnen auch kein eigenes Einkommen haben. Item 21 der Originalversion (in der aktuellen Version Item 20) „Weiß meine Mutter/mein Vater, wie viel Geld ich für das Studium ausbebe?“ wurde zu „Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß sie/er...“ umformuliert, um sowohl in Ausbildung befindliche als auch erwerbstätige Emerging Adults einzuschließen.

Insgesamt umfasste der hier verwendete Fragebogen nur mehr 56 Items, da das Item 11 und das Item 30 der Originalversion nach Haas et al. (2008) sowohl im Fragebogen bezogen auf die Mutter als auch auf den Vater entfernt wurden. Aufgrund der Adaptierung hätten sich dadurch ansonsten Redundanzen ergeben. Eine genaue Gegenüberstellung der Originalversion und der adaptierten Version des FM ist im Anhang in Tabelle 38 für jedes Item dargestellt.

Da im Zuge der Adaptierung des FM einige Änderungen vorgenommen wurden, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, um die zugrundeliegenden Faktorenstruktur zu untersuchen. Als Extraktionsmethode wurde die Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation gewählt, wobei die Items 1 (Lebensbereich *Freizeit*), 7 (Lebensbereich *Freizeit*), 17 (Lebensbereich *Gesundheit*), 19 (Lebensbereich *Freizeit*), 22 (Lebensbereich *Gesundheit*), 23 (Lebensbereich *Gesundheit*) und 28 (Lebensbereich *Privates*) aufgrund zu geringer Ladungen beziehungsweise Doppelladungen sowohl für die Fragebogenversion für die Mutter als auch für den Vater entfernt wurden. Nach Interpretation des Screeplots für die Mutter-Version (siehe Abbildung 3 im Anhang) und für die Vater-Version (siehe Abbildung 4 im Anhang) mit allen Items und vor allem aufgrund der inhaltlichen Interpretation der Items wurde erneut eine Hauptkomponentenanalyse ohne die ausgeschlossenen Items durchgeführt, bei der auf vier Faktoren beschränkt wurde. Diese Vier-Faktoren-Lösung erklärte für die Mutter-Version 52.1 % und für die Vater-Version 60.2 % der Varianz.

Die vier Faktoren wurden inhaltlich in die Lebensbereiche *Ausbildung/Job und Alltag* (7 Items), *Finanzielle Situation* (5 Items), *Freizeit und Gesundheit* (4 Items) und *Privates* (5 Items) gegliedert. Die genaue Zuordnung der jeweiligen Items zu den Faktoren ist in den Tabellen 39 und 40 (siehe Anhang) dargestellt. Der Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* umfasst neben den ursprünglichen Items das Item 2 („Ob es mir gesundheitlich gut geht, weiß sie/er...“) und das Item 26 („Ob ich regelmäßig Sport treibe, weiß sie/er...“). Dem Lebensbereich *Finanzielle Situation* sind die bisherigen Items zugeordnet, wobei hier das adaptierte Item 9 („Ob und wie viel ich verdiene, weiß sie/er...“) trotz Hauptladung auf den Faktor des *Lebensbereichs Ausbildung/Job und Alltag* aufgrund inhaltlicher Bedeutung enthalten bleibt. Der Lebensbereich *Freizeit und Gesundheit* umfasst die drei noch vorhandenen Items aus dem ursprünglichen Lebensbereich *Freizeit*, sowie das Item 12 („Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte, weiß sie/er...“). Der Lebensbereich *Privates* umfasst außer dem entfernten Item 28 alle anfänglichen enthaltenen Items.

Für den adaptierten Fragebogen Monitoring, der nun aus jeweils 21 Items in der Mutter- beziehungsweise Vater-Version bestand, wurde eine Reliabilitätsanalyse durchgeführt. Die Interkorrelationen der Lebensbereiche waren für die Mutter-Version mit .24 bis .45 ebenso moderat ausgeprägt wie für die Vater-Version, wobei hier die Werte zwischen .28 und .44 lagen (siehe Tabelle 41 im Anhang).

Die Reliabilitätswerte (Cronbachs α) für die jeweiligen Lebensbereiche können sowohl für die Mutter-Version als auch für die Vater-Version als akzeptabel bis gut beschrieben werden (siehe Tabelle 5). Nähere teststatistische Kennwerte für die Lebensbereiche des FM sind den Tabellen 42 bis 49 (siehe Anhang) zu entnehmen.

Tabelle 5
Reliabilitäten der FM Lebensbereiche für Mutter-Version und Vater-Version

	Mutter	Vater
Ausbildung/Job und Alltag	.74	.85
Finanzielle Situation	.81	.86
Freizeit und Gesundheit	.77	.81
Privates	.73	.78

7.3.4 Subjektiv empfundene Kontrolle und Einschätzung der Machtverhältnisse

Um die subjektiv empfundene elterliche Kontrolle und Autonomie zu erheben, wurden die TeilnehmerInnen gebeten, die Beziehung zu ihrer Mutter beziehungsweise zu ihrem Vater jeweils getrennt voneinander einzuschätzen. Sie sollten die beiden Aussagen „In der Beziehung zu ihr/ihm empfinde ich Autonomie, Selbstbestimmung und Eigenständigkeit“ und „In der Beziehung zu ihr/ihm empfinde ich Kontrolle und Einflussnahme von ihrer/seiner Seite“ jeweils mithilfe eines Schiebereglers, dessen Endpole mit „niedrig“ (numerischer Wert 1) und „hoch“ (numerischer Wert 101) beschriftet waren, einordnen. Die Einschätzung der subjektiv empfundenen Autonomie sollte als weiterer Aspekt im Zusammenhang mit kontrollierendem Elternverhalten erhoben werden.

Bezüglich des Machtverhältnisses zur Mutter beziehungsweise zum Vater wurden die StudienteilnehmerInnen gebeten, sich das Miteinander mit ihrer Mutter/ihrem Vater vorzustellen. Danach sollten sie mithilfe eines Schiebereglers wiederum getrennt für Mutter und Vater beurteilen, auf wessen Seite „Macht, Stärke und Einfluss“ liegen. Die beiden Endpole des Schiebereglers waren mit „Mutter/Vater“ (numerischer Wert 0) und „Selbst“ (numerischer Wert 101) beschriftet. Die Mitte, welche ein ausgeglichenes Machtverhältnis widerspiegeln sollte, war mit dem Wort „ausgeglichen“ (numerischer Wert 50) betitelt.

7.4 Statistische Auswertung

Die statistische Auswertung der deskriptiven und inferenzstatistischen Analysen erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS in der 22. Version. Das Signifikanzniveau (Irrtumswahrscheinlichkeit) wurde mit $\alpha = 5\%$ festgesetzt, wodurch ein Ergebnis mit $p \leq .05$ als signifikant bezeichnet wird. Die angegebenen Effektgrößen werden nach Cohen (1988) interpretiert, wobei für Varianzanalysen das Effektstärkemaß η^2 verwendet wird: Werte $\geq .01$ gelten danach als klein, $\geq .06$ als moderat und $\geq .14$ als groß und geben den Anteil der durch das Modell erklärten Varianz an. Zur Beschreibung von Mittelwertunterschieden wurde das Effektstärkemaß Cohens d verwendet, wobei $|d| \geq 0.20$ als kleiner, $|d| \geq 0.50$ als mittlerer und $|d| \geq 0.80$ als großer Effekt bezeichnet wird. Zur Beschreibung der Stärke von Zusammenhängen wurde der Pearson Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient r verwendet, wobei $|r| \geq .10$ als schwacher, $|r| \geq .30$ als moderater und $|r| \geq .50$ als hoher Zusammenhang interpretiert wird (Cohen, 1988).

Zur Verteilungsprüfung wurden Chi-Quadrat-Tests angewendet, wobei bei Nichterfüllung der Voraussetzungen die in SPSS implementierte Monte-Carlo Methode zur Approximation der p -Werte für die Signifikanzschätzung herangezogen wurde. Außerdem wurde eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt, wobei als Distanzmaß die euklidische Metrik gewählt wurde. Zur Prüfung von Mittelwertunterschieden wurden t -Tests und Varianzanalysen angewendet, wobei gegebenenfalls mittels Kovarianzanalysen (ANCOVA) für die Kovariate Alter kontrolliert wurde. Zur weiteren Überprüfung von Unterschieden wurden Games-Howell Post-Hoc-Tests aufgrund der Ungleichheit der Varianzen durchgeführt.

Folgende Abkürzungen der statistischen Kennwerte werden verwendet, um die Darstellungen besser lesbar zu machen (Tabelle 6).

Tabelle 6
Statistische Kennwerte und verwendete Abkürzungen

Abkürzung	Statistische Kennwerte
df	Anzahl der Freiheitsgrade
F	F -Wert
H_0	Nullhypothese
H_1	Alternativhypothese
M	arithmetisches Mittel
N	Größe der Gesamtstichprobe
n	Größe der Teilstichprobe
p	p-Wert (Wahrscheinlichkeit)
r	Pearson Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient
SD	Standardabweichung
SS	Quadratsumme
t	t -Wert
d	Effektstärke nach Cohen
η^2	Partielles Eta-Quadrat (Effektstärke)
χ^2	Chi-Quadrat

8 Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden vor der Beantwortung der Fragestellungen zentrale Ergebnisse bezogen auf Geschlechtsunterschiede und Alterseffekte in der Individuation dargestellt. Weiters folgen die Ergebnisdarstellungen, die sich auf die variablenzentrierten Fragestellungen hinsichtlich der dyaden-spezifischen Unterschiede beziehen. Anschließend werden die Ergebnisse bezüglich der Bildung von Individuationstypen und der personenzentrierten Fragestellungen dargestellt.

8.1 Individuation – Geschlecht und Alter

Die mittleren Ausprägungen in den ITEA-S-Skalen sind in den Tabellen 7 und 8 getrennt für die Beziehung zur Mutter beziehungsweise zum Vater dargestellt.

In der Beziehung zur Mutter zeigten die jungen Erwachsenen im Mittel eine hohe Ausprägung in der Skala *Connectedness* wobei sich diese für weibliche und männliche Emerging Adults nicht signifikant unterschied. Die Angst, die Mutter enttäuschen zu können (*Fear of disappointing the parent*), war in der vorhandenen Stichprobe durchschnittlich ausgeprägt und auch hier fanden sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Im Mittel zeigten die jungen Erwachsenen eine moderate Ausprägung in der Skala *Support Seeking* in der Beziehung zur Mutter, wobei hier weibliche Emerging Adults einen höheren Durchschnittswert aufwiesen, der sich von jenem der männlichen Emerging Adults hoch signifikant unterschied. Die Skala *Intrusiveness* zeigte im Mittel niedrige Ausprägungen und auch hier zeigte sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied aufgrund höherer empfundener mütterlicher Aufdringlichkeit seitens der männlichen Emerging Adults. Die Ausprägung in der Skala *Self Reliance* zeichnete sich mit einem Wert ab, der über dem Durchschnitt lag, wobei sich auch hier ein höherer Durchschnittswert bei männlichen Emerging Adults zeigte, der sich in einem hoch signifikanten Geschlechtsunterschied niederschlug. Die Effektstärken bezüglich des Geschlechtsunterschieds waren für die Skalen *Support Seeking* ($d = 0.65$), *Intrusiveness* ($d = -0.26$) und *Self Reliance* ($d = -0.50$) niedrig bis moderat ausgeprägt (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7

Überprüfung der Geschlechtsunterschiede in den mittleren Ausprägungen der ITEA-S-Skalen in der Beziehung zur Mutter mittels t-Test

Skala	G (SD)	m (SD)	w (SD)	t	df	p	d
Connectedness	4.10 (0.84)	4.03 (0.79)	4.13 (0.85)	1.11	427	.267	-
Support Seeking	3.76 (1.02)	3.31 (0.99)	3.94 (0.97)	6.05	427	<.001	0.65
Fear of disappointing	2.76 (1.07)	2.80 (1.04)	2.74 (1.08)	-0.53	427	.597	-
Intrusiveness	1.99 (0.90)	2.15 (0.92)	1.92 (0.89)	-2.33	427	.020	-0.26
Self Reliance	3.55 (0.81)	3.82 (0.76)	3.43 (0.80)	-4.75	427	<.001	-0.50

Anmerkungen. N = 429. G = gesamt, m = männlich, w = weiblich.

In der Beziehung zum Vater zeichnete sich in den durchschnittlichen Ausprägungen der einzelnen ITEA-S-Skalen ein ähnliches Bild wie bereits in der Beziehung zur Mutter ab. Die Verbundenheit zum Vater (*Connectedness*) war moderat ausgeprägt, die Angst, den Vater zu enttäuschen (*Fear of disappointing the parent*) zeigte eine durchschnittliche Ausprägung. Die Ausprägung der Skala *Support Seeking* war moderat, die der Skala *Intrusiveness* unterdurchschnittlich. Für die Skala *Self Reliance* ergab sich ebenfalls ein moderater Wert. Es konnten keine signifikanten Geschlechtsunterschiede bezüglich der ITEA-S-Skalenmittelwerte in der Beziehung zum Vater gefunden werden (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8

Überprüfung der Geschlechtsunterschiede in den mittleren Ausprägungen der ITEA-S-Skalen in der Beziehung zum Vater mittels t-Test

Skala	N	G (SD)	m (SD)	w (SD)	t	df	p
Connectedness	416	3.67 (1.03)	3.79 (0.93)	3.62 (1.07)	-1.60	414	.110
Support Seeking	415	3.01 (1.10)	3.01 (1.02)	3.02 (1.13)	0.08	413	.938
Fear of disappointing	413	2.70 (2.69)	2.66 (1.15)	2.71 (1.23)	0.43	411	.670
Intrusiveness	415	1.58 (0.80)	1.65 (0.89)	1.54 (0.76)	-1.30	413	.195
Self Reliance	413	3.76 (0.85)	3.86 (0.77)	3.73 (0.88)	-1.45	411	.147

Anmerkungen. G = gesamt, m = männlich, w = weiblich.

Aufgrund des im Mittel signifikant höheren Alters männlicher Emerging Adults in der vorliegenden Stichprobe, wurde für die Untersuchung der Geschlechtsunterschiede in einem weiteren Schritt das Alter als Kovariate berücksichtigt. Wie den Tabellen 50 und 51 (siehe Anhang) zu entnehmen ist, zeigte sich, dass das Alter in den Ausprägungen der ITEA-S-Skalen sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch zum Vater die Ergebnisse hinsichtlich der Signifikanz der Geschlechtsunterschiede nicht veränderte.

8.2 Dyaden-spezifische Unterschiede

Dyaden-spezifische Unterschiede im elterlichen Monitoring (Fragestellung 1)

Zur Berechnung aktiven elterlichen Monitorings wurden die Anteile aktiven Monitorings (Wissen durch Nachfragen und Erteilen von Regeln und Verboten) innerhalb der einzelnen Lebensbereiche getrennt für Angaben zur Mutter und zum Vater herangezogen. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die Wissensanteile, die Mütter und Väter durch aktives Monitoring erhielten, zum größten Teil durch Nachfragen ihrerseits entstanden und dass sich das Wissen, das sie durch das Erteilen von Regeln und Verboten erhielten, auf Anteile von maximal einem Prozent beschränkte.

Bezüglich dyaden-spezifischer Unterschiede im aktiven mütterlichen Monitoring zeigte sich, dass Söhne über alle Lebensbereiche hinweg höheres mütterliches Monitoring berichteten als Töchter. Dieser dyaden-spezifische Unterschied schlug sich in den Lebensbereichen *Ausbildung/Job und Alltag*, *Finanzielle Situation* und *Privates* in hoch signifikanten beziehungsweise signifikanten Ergebnissen nieder, wobei in allen drei Lebensbereichen als klein zu bezeichnende Effekte zu verzeichnen waren (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9

Überprüfung der dyaden-spezifischen Mittelwertunterschiede in den Anteilen aktiven mütterlichen Monitorings in den Lebensbereichen mittels t-Test

	Tochter			Sohn			<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>d</i>
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Ausbildung/ Job und Alltag	302	14.38	17.81	126	22.45	21.64	-3.70	199.06	<.001 ^a	0.42
Finanzielle Situation	300	18.00	23.39	126	25.40	30.30	-2.45	190.44	.015 ^a	0.29
Privates	300	17.00	20.70	126	22.60	27.20	-3.75	191.06	<.001 ^a	0.25
Freizeit und Gesundheit	302	22.60	27.20	126	25.60	28.54	-1.02	426	.307	-

Anmerkungen. N (gesamt) = 429. ^a steht für die Korrektur nach Welch wegen Verletzung der Varianzhomogenität.

Die Ergebnisse der Kovarianzanalysen sind in Tabelle 10 dargestellt und zeigen, dass die Signifikanz der Mittelwertunterschiede zwischen Söhnen und Töchtern unter Kontrolle der Kovariate Alter nicht beeinflusst wurde, wobei die gefundenen Effekte in den Lebensbereichen *Ausbildung/Job und Alltag*, *Finanzielle Situation* und *Privates* als klein zu bewerten waren.

Tabelle 10

Isolierte Effekte der dyaden-spezifischen Unterschiede im aktiven mütterlichen Monitoring unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate mittels ANCOVA

Skala	SS	df	F	p	η^2	Beta
Ausbildung/Job und Alltag	6107.80	1	16.89	<.001	.04	
Alter	380.12	1	1.05	.306	-	-
Finanzielle Situation	7856.97	1	12.69	<.001	.03	
Alter	16383.76	1	26.46	<.001	.06	-.151
Privates	10065.39	1	20.19	<.001	.05	
Alter	3364.67	1	6.75	.010	.02	-.069
Freizeit und Gesundheit	19969.67	1	2.72	.100	-	
Alter	12295.30	1	16.74	<.001	.04	-.130

Anmerkungen. N = 429. Alter = Einfluss des Alters.

Es zeigte sich über die Lebensbereiche hinweg, dass aktives väterliches Monitoring von Söhnen und Töchtern unterschiedlich häufig beschrieben wurde, wobei auch in Bezug zum Vater männliche Emerging Adults über die Lebensbereiche hinweg mehr väterliches Monitoring berichteten als weibliche Emerging Adults. Diese dyaden-spezifischen Unterschiede zeichneten sich im Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* ebenso hoch signifikant ab wie im Lebensbereich *Privates*, wobei die gefundenen Effekte sowohl für den Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* als auch für den Lebensbereich *Privates* als klein zu interpretieren waren. Die Ergebnisse aus den Lebensbereichen *Finanzielle Situation* und *Freizeit und Gesundheit* wiesen ebenfalls Tendenzen auf, die für Unterschiede in dieselbe Richtung sprachen, allerdings waren diese nicht signifikant (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11

Überprüfung der dyaden-spezifischen Mittelwertunterschiede in den Anteilen aktiven väterlichen Monitorings in den Lebensbereichen mittels t-Test

	Tochter			Sohn			<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>d</i>
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Ausbildung/Job und Alltag	290	13.69	19.70	121	20.66	22.50	-2.96	200.45	.003 ^a	0.34
Finanzielle Situation	209	14.70	23.66	121	19.67	29.10	-1.67	189.39	.097 ^a	-
Privates	290	14.41	19.98	120	24.83	27.92	-3.71	171.58	<.001 ^a	0.46
Freizeit und Gesundheit	289	14.88	22.22	121	20.25	29.10	-1.82	181.26	.071 ^a	-

Anmerkungen. *N* = 411. ^a steht für die Korrektur nach Welch wegen Verletzung der Varianzhomogenität.

Unter Kontrolle der Kovariate Alter zeigten sich in Bezug auf väterliches Monitoring auch in den Lebensbereichen *Finanzielle Situation* und *Freizeit und Gesundheit* weitere signifikante dyaden-spezifische Unterschiede, wobei die hier verzeichneten Effekte als klein einzustufen waren (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12

Isolierte Effekte der dyaden-spezifischen Unterschiede im aktiven väterlichen Monitoring unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate mittels ANCOVA

Skala	SS	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	Beta
Ausbildung/Job und Alltag	5851.91	1	14.48	<.001	.03	
Alter	7998.33	1	19.79	<.001	.05	-.092
Finanzielle Situation	3603.91	1	5.81	.016	.01	
Alter	10272.24	1	16.56	<.001	.04	-.121
Privates	11213.81	1	22.59	<.001	.05	
Alter	6146.75	1	12.39	<.001	.03	-.098
Freizeit und Gesundheit	3879.31	1	6.70	.010	.02	
Alter	8319.79	1	14.37	<.001	.03	-.107

Anmerkungen. *N* = 411. Alter = Einfluss des Alters.

Aufgrund der hier dargestellten Ergebnisse kann die H_1 der ersten Fragestellung überwiegend angenommen werden, da Söhne sowohl seitens der Mutter als auch seitens des Vaters mehr aktives Monitoring beschrieben, als Töchter es taten. Diese Unterschiede schlugen sich mit Ausnahme des mütterlichen Monitorings im Lebensbereich *Freizeit und Gesundheit* in allen Lebensbereichen in einem signifikanten Ergebnis nieder.

Dyaden-spezifische Unterschiede – Kontrolle und Autonomie (Fragestellung 2)

Im Hinblick auf dyaden-spezifische Unterschiede in der subjektiv empfundenen elterlichen Kontrolle konnten sowohl betreffend der Mutter als auch des Vaters hoch signifikante negative Korrelationen zwischen den beiden Variablen Kontrolle und Autonomie gefunden werden (Mutter: $r = -.51$, $p < .001$; Vater: $r = -.46$, $p < .001$), die hinsichtlich des Zusammenhanges bei der Mutter als hoch und beim Vater als moderat ausgeprägt zu bezeichnen waren. Damit verhielten sich die beiden Variablen indirekt proportional zueinander.

Töchter berichteten in ihrer Beziehung zur Mutter und zum Vater ebenso wie Söhne im Durchschnitt ein hohes Autonomiegefühl und ein geringes Gefühl kontrolliert zu werden (siehe Tabelle 13 und 14).

Tabelle 13

Überprüfung der dyaden-spezifischen Mittelwertunterschiede der subjektiv empfundenen Kontrolle und Autonomie in der Beziehung zur Mutter mittels t-Test

	Tochter			Sohn					
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
Autonomie	302	85.56	19.56	126	87.73	14.92	-1.12	426	.265
Kontrolle	301	38.33	25.92	126	35.11	24.84	1.39	425	.166

Dyaden-spezifische Unterschiede waren nur in Bezug auf die subjektiv empfundene Autonomie gegenüber dem Vater signifikant, wobei hier ein als moderat zu bezeichnender Effekt ($d = 0.21$) zu verzeichnen war (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14

Überprüfung der dyaden-spezifischen Mittelwertunterschiede der subjektiv empfundenen Kontrolle und Autonomie in der Beziehung zum Vater mittels t-Test

	Tochter			Sohn			<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>d</i>
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Autonomie	292	82.60	22.87	121	87.04	17.28	-2.15	293.60	.032 ^a	0.21
Kontrolle	293	35.34	28.18	123	31.77	25.72	1.209	414	.227	-

Anmerkungen. ^a steht für die Korrektur nach Welch wegen Verletzung der Varianzhomogenität.

Unter Kontrolle der Kovariate Alter verschwand auch der signifikante Unterschied in der subjektiv wahrgenommenen Autonomie innerhalb der Beziehung zum Vater. Bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Kontrolle und Autonomie innerhalb der Beziehung zur Mutter sowie der subjektiv wahrgenommenen Kontrolle innerhalb der Beziehung zum Vater veränderte sich das Ergebnis hinsichtlich der Signifikanz durch die Berücksichtigung des Alters nicht (siehe Tabelle 52 im Anhang).

Nach Betrachtung der Ergebnisse bezüglich der dyaden-spezifischen Unterschiede in der subjektiven Empfindung der elterlichen Kontrolle, kann die H_0 der zweiten Fragestellung nicht verworfen werden.

Dyaden-spezifische Unterschiede – Machtverhältnis (Fragestellung 3)

Töchter beschrieben ihr Machtverhältnis zur Mutter im Durchschnitt als ausgeglichen, wobei sie tendenziell die Macht, die Stärke und den Einfluss etwas mehr auf ihrer eigenen Seite sahen. In der Beziehung zu ihrem Vater schien das Machtverhältnis der Töchter ebenso ein im Durchschnitt ausgeglichenes zu sein, wobei Macht, Einfluss und Stärke hier tendenziell auf der väterlichen Seite eingeschätzt wurden. Das von den Söhnen beschriebene Machtverhältnis zeigte sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch zum Vater ein eher unausgeglichenes Bild, da sie sich bezogen auf beide Elternteile als mächtiger, einflussreicher und stärker bekundeten.

Betrachtet man die dyaden-spezifischen Unterschiede, schlug sich sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch zum Vater ein signifikantes Ergebnis nieder, da Söhne sich in der Beziehung zu beiden Elternteilen hoch signifikant mehr Einfluss, Macht und Stärke zuschrieben als Töchter es taten. In der Beziehung zur Mutter war der Effekt moderat ($d = 0.61$) und in der Beziehung zum Vater hoch ($d = 0.81$) ausgeprägt (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15

Überprüfung der dyaden-spezifischen Mittelwertunterschiede im Machtverhältnis zu den Eltern mittels t-Test

	Tochter			Sohn			<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>d</i>
	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Mutter	223	54.70	22.04	100	68.18	22.57	-5.05	321	<.001	0.61
Vater	199	46.46	25.11	89	66.03	25.63	-6.02	286	<.001	0.81

Die Ergebnisse der Kovarianzanalysen zeigten, dass sich die Signifikanz der Ergebnisse hinsichtlich der dyaden-spezifischen Unterschiede im Machtverhältnis in der Beziehung zur Mutter und zum Vater unter Kontrolle der Kovariate Alter nicht änderte, wobei die Effektgrößen in beiden Fällen moderate Ausprägungen annahmen (siehe Tabelle 16). Diese Ergebnisse legen nahe, dass die H_1 der dritten Fragestellung sowohl in Bezug auf das Machtverhältnis zur Mutter als auch zum Vater angenommen werden kann.

Tabelle 16

Isolierte Effekte der dyaden-spezifischen Unterschiede im Machtverhältnis unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate mittels ANCOVA

Skala	SS	<i>df</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2	Beta
Machtverhältnis Mutter	10144.20	1	20.95	<.001	.06	
Alter	3347.91	1	6.12	.009	.02	.078
Machtverhältnis Vater	21170.70	1	32.81	<.001	.01	
Alter	1747.16	1	2.71	.101	-	-

Anmerkungen. *N* (Mutter) = 322, *N* (Vater) = 199. Alter = Einfluss des Alters.

8.3 Bildung von Individuationstypen

Mithilfe einer Clusteranalyse der ITEA-S-Skalen konnten die StudienteilnehmerInnen sowohl für die Beziehung zur Mutter als auch zum Vater jeweils zu vier Individuationstypen zusammengefasst werden (siehe Heterogenitätszuwächse in Abbildung 5 und 6 im Anhang). Die Individuationstypen wurden aufgrund ihrer Ausprägungen in der jeweiligen Skala als *individuiert verbunden*, *individuiert unabhängig*, *abhängig* und *ängstlich* bezeichnet (siehe Abbildung 1 und 2).

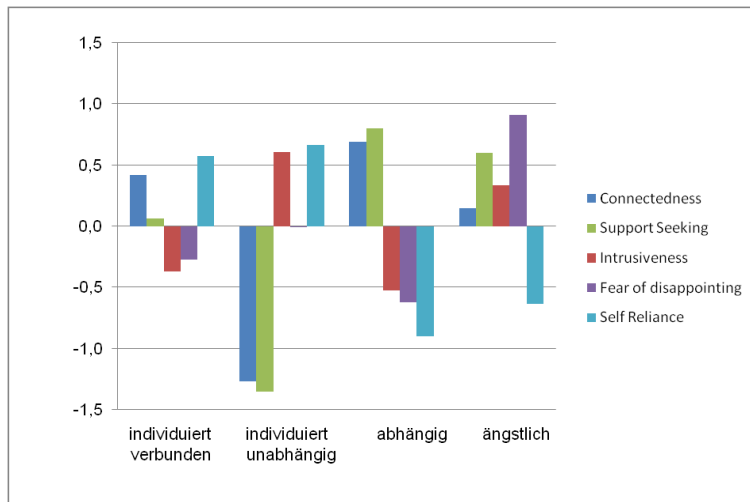


Abbildung 1. Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter – standardisierte Skalenmittelwerte

30.5% der Emerging Adults konnten in der Beziehung zur Mutter und in der Beziehung zum Vater zum selben Individuationstyp zugeordnet werden.

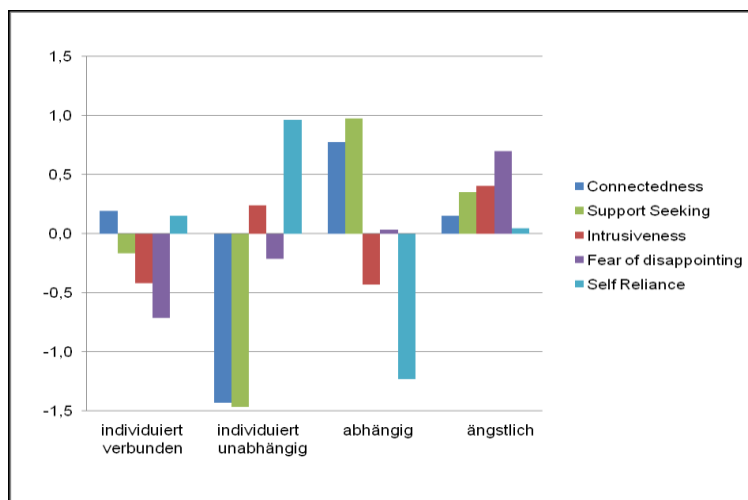


Abbildung 2. Individuationstypen in der Beziehung zum Vater – standardisierte Skalenmittelwerte

Die Beschreibung der Individuationstypen erfolgt im weiteren Verlauf auf Basis der standardisierten Mittelwerte der ITEA-S-Skalen, wobei die Skalenmittelwerte ohne Standardisierung in den Tabellen 53 und 54 (siehe Anhang) dargestellt sind.

Der *individuiert verbundene* Typ ist gekennzeichnet durch Selbstständigkeit (*Self Reliance*) bei gleichzeitig bestehender Verbundenheit (*Connectedness*) zu beiden Eltern. Die Ausprägungen in den Skalen *Support-Seeking*, *Intrusiveness* und *Fear of disappointing the parent* zeigten sich in der Beziehung zur Mutter gering bis

unterdurchschnittlich und in der Beziehung zum Vater unterdurchschnittlich. 31.2% der Emerging Adults konnten diesem Individuationstyp in der Beziehung zur Mutter, 29.1% in der Beziehung zum Vater zugeordnet werden.

Der *individuiert unabhängige* Typ zeichnete sich durch deutlich unter dem Durchschnitt liegende Ausprägungen in den Skalen *Connectedness* und *Support Seeking* aus. Die Skala *Intrusiveness* zeigte sich bezogen auf die Mutter moderat, bezogen auf den Vater gering ausgeprägt. Der Bereich *Fear of disappointing the parent* war bei diesem Typ gering ausgeprägt. Deutlich über dem Durchschnitt lagen die Ausprägungen in der Skala *Self Reliance*. In der Beziehung zur Mutter wurden zu diesem Individuationstyp 24.2% und in der Beziehung zum Vater 17.9% der TeilnehmerInnen gruppiert.

Der *abhängige* Individuationstyp zeichnete sich durch hohe Ausprägungen in den Skalen *Connectedness* und *Support Seeking* aus. Die Mittelwerte der Skalen *Intrusiveness*, *Fear of disappointing the parent* und *Self Reliance* waren in Bezug zur Mutter unterdurchschnittlich ausgeprägt. In der Beziehung zum Vater zeigten sich beim *abhängigen* Typ ebenfalls unterdurchschnittliche Ausprägungen in den Skalen *Intrusiveness* und *Self Reliance*, wobei die Skala *Fear of disappointing* in etwa im allgemeinen Durchschnitt lag. Zu diesem Individuationstyp wurden in der Beziehung zur Mutter 20.7% und in der Beziehung zum Vater 18.9% der Emerging Adults zugeordnet.

Der *ängstliche* Individuationstyp zeichnete sich durch hohe Ausprägungen in der Skala *Fear of disappointing the parent* aus. In der Beziehung zur Mutter waren die Skalenmittelwerte in den Skalen *Connectedness*, *Support Seeking* und *Intrusiveness* gering bis moderat ausgeprägt. Die Ausprägung in der Skala *Self Reliance* lag deutlich unter dem Durchschnitt. In Bezug auf den Vater wies der *ängstliche* Individuationstyp geringe bis moderate Ausprägungen in den Skalen *Connectedness*, *Support Seeking* und *Intrusiveness* auf. Der Skalenmittelwert der Skala *Self Reliance* war durchschnittlich ausgeprägt. In der Beziehung zur Mutter wurden 23.8% und in der Beziehung zum Vater 32.8% der Emerging Adults zu diesem Individuationstyp gruppiert.

Bezüglich der Geschlechterverteilung zeigte sich, dass die Zuteilung zu den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter mit dem Geschlecht assoziiert war. Es zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den beiden Typen *abhängig* und *individuiert verbunden* sowie den beiden Typen *abhängig* und *individuiert unabhängig* (siehe Tabelle 17). Im *abhängigen* Individuationstyp wurde im Vergleich zum *individuiert verbundenen* und *individuiert unabhängigen* Typen ein höherer Frauenanteil verzeichnet.

Tabelle 17

Geschlechterverteilung innerhalb der Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	weiblich		männlich		gesamt	
	<i>n</i> (SR)	%	<i>n</i> (SR)	%	<i>n</i>	%
individuiert verbunden	90 ^b (-0.4)	67.2	44 ^b (-0.7)	32.8	134	31.2
individuiert unabhängig	61 ^b (-1.4)	58.7	43 ^b (2.2)	41.3	104	24.2
abhängig	74 ^a (1.4)	83.1	15 ^a (-2.2)	16.9	89	20.7
ängstlich	77 ^{a b} (0.6)	75.5	25 ^{a b} (-0.9)	24.5	102	23.8
Gesamt	302		127		429	

Anmerkungen. SR = Standardisiertes Residuum. %-Angaben bei weiblichen und männlichen Emerging Adults beziehen sich auf die Geschlechterverteilung innerhalb der Typen. Individuationstypen, mit der Zuordnung des gleichen hochgestellten Buchstabens unterscheiden sich nicht signifikant voneinander in der Geschlechterverteilung. Überprüfung der Geschlechterverteilung innerhalb der Typen mittels χ^2 Test. χ^2 (3, N = 429) = 15.77, p = .001.

Bezüglich der Beziehung zum Vater konnte kein signifikanter Verteilungsunterschied des Geschlechts innerhalb der Individuationstypen festgestellt werden, wobei sich bezüglich der Geschlechterverteilung im *abhängigen* Individuationstyp eine ähnliche Tendenz wie in der Beziehung zur Mutter abzeichnete (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18

Geschlechterverteilung innerhalb der Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	weiblich		männlich		gesamt	
	<i>n</i> (SR)	%	<i>n</i> (SR)	%	<i>n</i>	%
individuiert verbunden	79 (-0.6)	65.8	41 (0.9)	34.2	120	29.1
individuiert unabhängig	57 (0.7)	77.0	17 (-1.0)	23.0	74	17.9
abhängig	62 (0.9)	79.5	16 (-1.5)	20.5	78	18.9
ängstlich	93 (-0.6)	66.0	48 (1.0)	34.0	141	32.8
Gesamt	291		122		413	

Anmerkungen. SR = Standardisiertes Residuum. %-Angaben bei weiblichen und männlichen Emerging Adults beziehen sich auf die Geschlechterverteilung innerhalb der Typen. Überprüfung der Geschlechterverteilung innerhalb der Typen mittels χ^2 Test. χ^2 (3, N = 429) = 7.20, p = .066.

In der Beziehung zur Mutter zeigte sich, dass sich die Individuationstypen hinsichtlich ihres Alters signifikant voneinander unterschieden ($F(3, 425) = 6.78, p < .001, \eta^2 = .05$; siehe Tabelle 19), wobei der berichtete Effekt klein war. Der Post-Hoc Test brachte hervor, dass der von der Mutter *individuiert verbundene* Typ signifikant älter war als der *abhängige* ($p = .014$) und der *ängstliche* Typ ($p = .001$). Ebenso zeigte sich, dass sich der *individuiert unabhängige* Typ in Bezug auf sein Alter signifikant vom *ängstlichen* Individuationstyp unterschied ($p = .019$; siehe Tabelle 55 im Anhang). In der Beziehung zum Vater konnten keine signifikanten Altersunterschiede in den Individuationstypen nachgewiesen werden ($F(3, 409) = 1.48, p = .219$).

Tabelle 19

Durchschnittsalter der Personen in den jeweiligen Individuationstypen

	Individuationstypen Mutter		Individuationstypen Vater	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
individuiert verbunden	25.8	3.48	25.46	3.57
individuiert unabhängig	25.4	3.36	25.23	3.29
abhängig	24.4	3.31	24.56	3.25
ängstlich	24.0	3.42	24.74	3.63
Gesamt	25.0	3.47	25.0	3.49

Sowohl in Bezug auf die Mutter als auch auf den Vater zeigten sich hinsichtlich der Nationalitäten keine signifikanten Verteilungsunterschiede in den Individuationstypen (Mutter: $\chi^2 = 6.89, df = 6, p = .337$, Vater: $\chi^2 = 5.97, df = 6, p = .436$; Monte-Carlo Approximation; siehe Tabelle 56 und 57 im Anhang). Die Art der momentanen Beschäftigung brachte weder in der Beziehung zur Mutter noch zum Vater einen signifikanten Verteilungsunterschied in den Individuationstypen hervor (Mutter $\chi^2 = 15.79, df = 9, p = .076$, Vater: $\chi^2 = 13.52, df = 9, p = .140$; Monte-Carlo Approximation; siehe Tabelle 58 und 59 im Anhang). Die Überprüfung auf Verteilungsunterschiede hinsichtlich der Bildungsgruppen in den Individuationstypen ergab für die Beziehung zur Mutter und zum Vater kein signifikantes Ergebnis (Mutter: $\chi^2 = 3.58, df = 3, p = .315$, Vater: $\chi^2 = 1.14, df = 3, p = .773$; Monte-Carlo Approximation; siehe Tabelle 60 im Anhang). Die Verteilung der Emerging Adults, die sich in einer Beziehung befanden beziehungsweise alleinstehend waren, brachte in den Individuationstypen keinen signifikanten Verteilungsunterschied hervor (Mutter: $\chi^2 = 6.61, df = 3, p = .086$, Vater: $\chi^2 = 7.33, df = 3, p = .062$; siehe Tabelle 61 im Anhang). Hinsichtlich der momentanen Wohnsituation

zeigte sich in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter kein signifikanter Verteilungsunterschied ($\chi^2 = 3.94$, $df = 3$, $p = .268$; siehe Tabelle 62 im Anhang). In der Beziehung zum Vater konnte hinsichtlich der momentanen Wohnsituation ebenfalls kein signifikanter Verteilungsunterschied verzeichnet werden ($\chi^2 = 3.94$, $df = 3$, $p = .268$; siehe Tabelle 63 im Anhang). Die Prüfung auf Verteilungsunterschiede der Beziehung zur primären weiblichen Bezugsperson schlug sich weder in Bezug zur Mutter noch zum Vater in den Individuationstypen in einem signifikanten Ergebnis nieder (Mutter: $\chi^2 = 1.06$, $df = 3$, $p = .891$, Vater: $\chi^2 = 3.44$, $df = 6$, $p = .889$; Monte-Carlo Approximation; siehe Tabelle 64 und 65 im Anhang). Die Verteilungsprüfung der Beziehungsart zur primären männlichen Bezugsperson ergab einen signifikanten Unterschied in der Beziehung zur Mutter ($\chi^2 = 12.89$, $df = 6$, $p = .046$; Monte-Carlo Approximation), wobei dahingehend in Tabelle 66 (siehe Anhang) ersichtlich wird, dass die Emerging Adults aus dem *unabhängig individuierten* Typ entweder auf ihren leiblichen Vater Bezug nahmen oder keine primäre männliche Bezugsperson hatten. In der Beziehung zum Vater zeigte sich kein signifikanter Verteilungsunterschied in den Individuationstypen in Bezug auf die primäre männliche Bezugsperson ($\chi^2 = 8.47$, $df = 6$, $p = .155$; Monte-Carlo Approximation; siehe Tabelle 67 im Anhang).

Die Ergebnisse zeigen, dass inhaltlich unterschiedliche Individuationstypen bei Emerging Adults sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch zum Vater vorhanden sind. Diese lassen sich in qualitativen Aspekten mit den Individuationstypen nach Kavčič und Zupančič (2018) vergleichen. Daher kann die H_1 der vierten Fragestellung in Bezug auf beide Elternteile angenommen werden.

Die Prüfung der variablenzentrierten Hypothesen und die Beantwortung dieser Fragestellungen steht mit dem Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit in Zusammenhang, jedoch wurde hier auf die Prüfung der dyaden-spezifischen Unterschiede innerhalb der Typen verzichtet, da die Fallzahlen in den jeweiligen Gruppen für aussagekräftige Ergebnisse zu gering waren.

8.4 Individuation und Monitoring, Kontrolle, Autonomie und Macht

Die personenzentrierten Fragestellungen beziehen sich auf den Individuationstyp, der sich in der Beziehung zu Mutter und Vater verbunden und gleichzeitig autonom beschreibt. Diese Ausprägungen zeigte der *individuiert verbundene* Typ, wodurch dieser im Folgenden bei der Beantwortung der personenzentrierten Fragestellungen mit den anderen Individuationstypen verglichen wird.

Individuation und Monitoring – Fragestellung 5

In Bezug auf aktives mütterliches Monitoring zeigte sich, dass aktives Monitoring in den Lebensbereichen *Finanzielle Situation*, *Privates* und *Freizeit und Gesundheit* bei *individuiert verbundenen* Emerging Adults nicht die niedrigsten Ausprägungen aufwiesen. Die Prüfung auf Mittelwertunterschiede mittels Varianzanalyse brachte außerdem in diesen drei Lebensbereichen keine signifikanten Ergebnisse hervor. Im Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* zeigte sich ein hoch signifikanter Unterschied an mütterlichem Monitoring zwischen den Individuationstypen, wobei der Effekt moderat ausgeprägt war ($\eta^2 = .08$; siehe Tabelle 20).

Tabelle 20

Anteile an aktivem mütterlichen Monitoring in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig	ängstlich			
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Ausbildung/Job und Alltag (<i>n</i> = 428)	12.37 (15.45)	25.96 (23.70)	12.68 (18.46)	16.69 (16.55)	12.38	< .001	.08
Finanzielle Situation (<i>n</i> = 426)	20.45 (27.13)	23.30 (27.02)	17.08 (24.22)	19.41 (24.08)	0.97	.409	-
Privates (<i>n</i> = 425)	19.24 (23.76)	24.27 (24.84)	15.96 (22.19)	19.80 (19.70)	2.19	.089	-
Freizeit und Gesundheit (<i>n</i> = 428)	18.84 (25.36)	27.16 (30.00)	23.88 (28.68)	25.50 (26.45)	2.08	.102	-

Anmerkungen. Prüfung der Mittelwertunterschiede mittels Varianzanalyse (ANOVA).

Der Games-Howell Post-Hoc Test zeigte, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults hoch signifikant weniger aktives mütterliches Monitoring berichteten als *individuiert unabhängige* ($p < .001$), während sich zu den übrigen Gruppen keine signifikanten Unterschiede zeigten (siehe Tabelle 68 im Anhang). Aufgrund signifikanter Altersunterschiede in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter wurde für den Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* in einer Kovarianzanalyse das Durchschnittsalter als Kovariate herangezogen. Es zeigte sich, dass sich die Signifikanz der Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiede bezüglich der Individuationstypen im

aktiven mütterlichen Monitoring in diesem Lebensbereich nicht änderte ($F = 12.40$, $df(3, 423)$, $p < .001$, $\eta^2 = .08$). Es zeigte sich ebenso kein Einfluss des Alters auf mütterliches Monitoring im Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* ($F = 0.29$, $df(1, 423)$, $p = .589$, $Beta = -.012$).

Aufgrund der berichteten Ergebnisse kann die H_0 der Fragestellung 5 für aktives mütterliches Monitoring für die Lebensbereiche *Finanzielle Situation*, *Privates* und *Freizeit und Gesundheit* nicht verworfen werden.

In Bezug auf aktives väterliches Monitoring zeigt sich in Tabelle 21, dass die Ausprägungen bei *individuiert verbundenen* Emerging Adults im Mittel in keinem der Lebensbereiche am niedrigsten waren. In den Lebensbereichen *Ausbildung/Job und Alltag* und *Finanzielle Situation* konnten mittels varianzanalytischer Prüfung keine signifikanten Unterschiede gezeigt werden. In den Lebensbereichen *Privates* und *Freizeit und Gesundheit* schlugen sich die Unterschiede im aktiven väterlichen Monitoring in signifikanten Ergebnissen nieder und zeigten als klein zu interpretierende Effekte (jeweils $\eta^2 = .02$).

Tabelle 21

Anteile an aktivem väterlichen Monitoring in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig	ängstlich			
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Ausbildung/Job und Alltag (<i>n</i> = 411)	15.83 (20.77)	17.57 (22.62)	11.87 (18.45)	16.83 (20.94)	1.21	.305	-
Finanzielle Situation (<i>n</i> = 411)	16.83 (26.93)	11.08 (19.34)	15.58 (26.88)	18.57 (26.89)	1.45	.228	-
Privates (<i>n</i> = 410)	20.83 (25.85)	11.89 (17.80)	14.55 (19.64)	19.14 (24.18)	2.99	.031	.02
Freizeit und Gesundheit (<i>n</i> = 410)	18.33 (27.26)	10.14 (19.37)	14.14 (22.49)	19.46 (25.10)	2.83	.038	.02

Anmerkungen. Prüfung der Mittelwertunterschiede mittels Varianzanalyse (ANOVA).

Der Games-Howell Post-Hoc Test brachte hervor, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults sich bezüglich aktivem väterlichen Monitoring im Lebensbereich

Privates signifikant von *individuiert unabhängig* Emerging Adults unterschieden, wobei sich dieser Unterschied in Bezug auf die gerichtete Hypothese (H_1) in einer gegensätzlichen Richtung abbildete (siehe Tabelle 69 im Anhang). Hinsichtlich des Lebensbereiches *Freizeit und Gesundheit* stellte sich durch die Prüfung mittels Games-Howell Post-Hoc Test heraus, dass sich *individuiert verbundene* Emerging Adults von keinem der drei Individuationstypen signifikant unterscheiden (*ängstlich* $p = .493$; *abhängig* $p = .677$; *individuiert unabhängig* $p = .964$; siehe Tabelle 70 im Anhang). Auf eine Kovarianzanalyse zur Kontrolle des Alters wurde verzichtet, da sich die Individuationstypen in der Beziehung zum Vater im Alter nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Aufgrund der berichteten Ergebnisse hinsichtlich aktiven väterlichen Monitorings kann die H_1 für die Fragestellung 6 in Bezug auf die jeweiligen Lebensbereiche in keinem Fall angenommen werden.

Individuation, Kontrolle und Autonomie – Fragestellung 6

Wie Tabelle 22 zu entnehmen ist, unterschieden sich die vier Individuationstypen sowohl bezüglich der subjektiv empfundenen elterlichen Kontrolle als auch bezüglich der subjektiv empfundenen Autonomie in der Beziehung zur Mutter und zum Vater hoch signifikant voneinander, wobei die Effektgrößen moderat ausgeprägt waren.

Tabelle 22

Subjektives Autonomiegefühl und Gefühl kontrolliert zu werden in der Beziehung zu Mutter und Vater

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig	ängstlich			
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Mutter							
Kontrolle (<i>n</i> = 427)	30.76 (21.00)	46.36 (30.31)	30.09 (19.98)	44.93 (26.00)	13.59	< .001	.09
Autonomie (<i>n</i> = 427)	92.20 (13.80)	76.67 (22.82)	90.51 (14.83)	84.50 (16.93)	17.93	< .001	.11
Vater							
Kontrolle (<i>n</i> = 412)	26.94 (23.61)	37.45 (33.32)	28.00 (24.51)	42.31 (26.02)	9.12	< .001	.10
Autonomie (<i>n</i> = 410)	88.89 (17.04)	70.49 ^a (30.02)	89.96 (17.40)	83.78 (17.03)	15.88	< .001	.06

Anmerkungen. Prüfung der Mittelwertunterschiede mittels Varianzanalyse (ANOVA).

Hinsichtlich der Beziehung zur Mutter berichteten *individuiert verbundene* Emerging Adults eine geringe subjektiv empfundene Kontrolle, wobei der *abhängige* Individuationstyp die numerisch geringste Ausprägung aufwies (siehe Tabelle 22). Der Games-Howell Post-Hoc Test zeigte, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults hoch signifikant weniger mütterliche Kontrolle beschrieben als *individuiert unabhängige* ($p < .001$) und *ängstliche* ($p < .001$) Emerging Adults (siehe Tabelle 71 im Anhang). Aufgrund signifikanter Altersunterschiede zwischen den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter wurde eine Kovarianzanalyse durchgeführt. Diese zeigte, dass sich die Individuationstypen hinsichtlich ihrer subjektiv empfundenen mütterlichen Kontrolle unter Kontrolle des Alters noch immer signifikant voneinander unterschieden, wobei die Effektstärke hier im moderaten Bereich lag ($F = 13.21$, $df(3, 422)$, $p < .001$, $\eta^2 = .09$). Das Alter zeigte keinen Einfluss auf die subjektiv empfundene mütterliche Kontrolle ($F = 2.30$, $df(1, 422)$, $p = .130$, $Beta = -.044$).

Individuiert verbundene Emerging Adults berichteten im Vergleich zu den anderen Individuationstypen im Durchschnitt das höchste Autonomiegefühl in der Beziehung zur

Mutter. Der Games-Howell Post-Hoc Test brachte hervor, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults hoch signifikant mehr Autonomie in der Beziehung zu ihrer Mutter empfinden als *individuiert unabhängige* ($p < .001$) und *ängstliche* ($p < .001$) Emerging Adults (siehe Tabelle 72 im Anhang). Hier wurde ebenfalls eine Kovarianzanalyse mit der Kovariate Alter durchgeführt, wobei auch hier der signifikante Unterschied zwischen den Individuationstypen bestehen blieb und sich ein moderater Effekt zeigte ($F = 18.03$, $df(3, 422)$, $p < .001$, $\eta^2 = .11$). Das Alter hatte außerdem einen signifikanten Einfluss auf die subjektiv empfundene Autonomie zur Mutter ($F = 6.72$, $df(1, 422)$, $p = .010$, $\eta^2 = .02$, Beta = .053).

In Bezug auf die subjektiv empfundene Kontrolle seitens des Vaters berichteten *individuiert verbundene* Emerging Adults im Mittel die geringste Ausprägung (siehe Tabelle 22), wobei der Games-Howell Post-Hoc Test zeigte, dass sie sich dahingehend hoch signifikant von *ängstlichen* Emerging Adults unterschieden ($p < .001$; siehe Tabelle 73 im Anhang). Hinsichtlich der subjektiv empfundenen Autonomie in der Beziehung zum Vater bekundeten *individuiert verbundene* Emerging Adults ein hohes Autonomiegefühl, wobei *abhängige* Emerging Adults im Mittel das höchste Autonomiegefühl aufwiesen. Der Games-Howell Post-Hoc Test zeigte, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults ein hoch signifikant höheres Autonomiegefühl in der Beziehung zum Vater berichteten als *individuiert unabhängige* Emerging Adults ($p < .001$; siehe Tabelle 74 im Anhang).

Aufgrund der berichteten Ergebnisse kann die H_1 in der Beziehung zur Mutter und zum Vater nicht angenommen werden, jedoch zeigt sich, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults sich einerseits bezüglich der subjektiv empfundenen Autonomie und andererseits hinsichtlich der subjektiv empfundenen Kontrolle von einzelnen Individuationstypen unterscheiden.

Individuation und Machtunterschiede – Fragestellung 7

Hinsichtlich der Einschätzung des Verhältnisses von Einfluss, Macht und Stärke in der Beziehung zu den Eltern zeigten sich sowohl für die Mutter als auch für den Vater signifikante Mittelwertunterschiede, die als klein einzustufende Effekte mit sich brachten (siehe Tabelle 23). In der Beziehung zur Mutter schrieben sich Emerging Adults aus allen Individuationstypen mehr Einfluss, Macht und Stärke zu als der Mutter. *Individuiert verbundene* Emerging Adults hatten im Mittel die höchste Ausprägung und somit bekundeten sie den größten Machtunterschied im Vergleich zu den anderen Typen.

Tabelle 23

Subjektives Machtgefühl in der Beziehung zu Mutter und Vater

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig	ängstlich			
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Mutter	64.73	59.66	55.19	53.70	4.34	.008	.04
(n = 323)	(23.35)	(26.41)	(17.52)	(20.65)			
Vater	61.45	51.82	47.27	47.97	4.75	.003	.05
(n = 288)	(23.51)	(33.00)	(24.82)	(25.39)			

Anmerkungen. Prüfung der Mittelwertunterschiede mittels Varianzanalyse (ANOVA).

Der Games-Howell Post-Hoc Test zeigte, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults sich in der Beziehung zur Mutter signifikant von *abhängigen* und *ängstlichen* Emerging Adults unterschieden, wobei sich dies aufgrund der Richtung der H_1 in einer gegensätzlichen Richtung abbildete (siehe Tabelle 75 im Anhang).

In der Beziehung zum Vater schrieben *abhängige* und *ängstliche* Emerging Adults dem Vater mehr Einfluss, Macht und Stärke zu als sich selbst, wobei die *individuiert verbundenen* und *individuiert unabhängigen* Emerging Adults sich selbst mehr ebendieser zuschrieben. *Individuiert verbundene* Emerging Adults hatten im Mittel die höchste Ausprägung und somit auch den größten Machtunterschied. Der Games-Howell Post-Hoc Test brachte hervor, dass sich *individuiert verbundene* Emerging Adults signifikant von *abhängigen* und *ängstlichen* Emerging Adults unterschieden, wobei sich auch hier aufgrund der gerichteten H_1 eine gegensätzliche Richtung abbildete (siehe Tabelle 76 im Anhang).

Aufgrund der berichteten Ergebnisse kann die H_1 der siebenten Fragestellung weder in Bezug auf die Machtunterschiede in der Beziehung zur Mutter noch in der Beziehung zum Vater angenommen werden.

9 Diskussion

Im folgenden Abschnitt sollen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit diskutiert, kritisch hinterfragt und eine Verbindung zur gegenwärtigen Literatur hergestellt werden. Zusätzlich sollen Limitationen der Arbeit erläutert werden.

9.1 Eltern-Kind-Dyaden

Ein Hauptziel der vorliegenden Arbeit war es, dyaden-spezifische Unterschiede im aktiven elterlichen Monitoring, der subjektiv empfundenen Kontrolle sowie der subjektiven Einschätzung des Machtverhältnisses zu Mutter und Vater aus der Perspektive von Emerging Adults zu untersuchen.

In der vorliegenden Studie bezieht sich aktives Monitoring zum Großteil auf Nachfragen der Eltern, da die TeilnehmerInnen der Studie kaum aktives Monitoring in Form von erteilten Regeln und Verboten berichten.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich weibliche und männliche Emerging Adults in Bezug auf aktives Monitoring in den Beziehungen zu beiden Elternteilen unterscheiden. Söhne berichten sowohl im Bezug zur Mutter als auch zum Vater mehr aktives Monitoring als Töchter. Diese Ergebnisse decken sich nicht mit jenen von Kerr und Stattin (2000), die berichten, dass Eltern bei Töchtern mehr Information über aktives Monitoring erlangen. Hier sei allerdings anzumerken, dass es sich in jener Studie nicht wie in der vorliegenden Arbeit um persönliche Einschätzungen von Emerging Adults sondern um Berichte von Eltern vierzehnjähriger Jugendlicher handelt. Ob die gegensätzlichen Befunde der Perspektive der TeilnehmerInnen entspringen oder darauf zurückgehen, dass es sich um eine Stichprobe von Emerging Adults und nicht von Jugendlichen handelt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht näher geklärt werden.

Es mag sein, dass Söhne weniger von sich aus erzählen als Töchter und sich Eltern daher aktiv um die Informationsbeschaffung kümmern müssen, um über die Lebensbereiche ihrer Söhne Bescheid zu wissen. Möglicherweise empfinden Eltern Söhne im Vergleich zu Töchtern tendenziell unselbstständiger und kümmern sich daher aktiver um die Angelegenheiten ihrer Söhne, indem sie mehr aktives Monitoring ausüben.

Da sich die Fragestellungen in dieser Arbeit lediglich mit aktivem Monitoring beschäftigten, geht aus den Ergebnissen nicht hervor, wie viel Information die Eltern von Emerging Adults durch freiwilliges Erzählen erhalten beziehungsweise wie viel Wissen beiden Elternteilen gar nicht zuteil wird. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit

unterschiedlichen Arten des Informationsgewinnes seitens der Eltern kann als Ziel weiterer Forschungsarbeiten betrachtet werden.

Des Weiteren zeichnet sich ab, dass das Bild eines Kontinuums mit den beiden Endpolen Kontrolle und Autonomie nach Deci und Ryan (1987) auch für die vorliegende Stichprobe Gültigkeit hat. Emerging Adults, die sich selbst Autonomie und Eigenständigkeit in der Beziehung zu den Eltern zuschreiben, scheinen subjektiv weniger Kontrolle zu empfinden. Töchter und Söhne beschreiben sich selbst in den Beziehungen zu beiden Elternteilen als autonom und wenig kontrolliert, wobei sie sich darin nicht voneinander unterscheiden. Dieses Ergebnis steht in Kontrast zu jenen Ergebnissen von Stattin und Kerr (2000), die zeigen, dass sich Töchter von beiden Elternteilen mehr kontrolliert fühlen als Söhne es tun.

Die in der untersuchten Stichprobe hohe Zuschreibung von Autonomie, die gemeinsam mit einem geringen Gefühl kontrolliert zu werden auftritt, steht möglicherweise mit dem relativ hohen Durchschnittsalter (25.03 Jahre) der Stichprobe in Verbindung. Womöglich ließen sich in diesem Zusammenhang dyaden-spezifische Unterschiede bei jüngeren Emerging Adults finden, deren Autonomieempfinden noch nicht so stark ausgeprägt ist beziehungsweise die aufgrund ihres Alters noch mehr elterliche Kontrolle wahrnehmen oder es handelt sich um Unterschiede, die sich nur im Jugendalter zeigen.

Die Machtverhältnisse zur Mutter und zum Vater werden von Söhnen und Töchtern unterschiedlich eingeschätzt, da sich männliche Emerging Adults in beiden Elternbeziehungen mächtiger, einflussreicher und stärker beschreiben als weibliche. In der Beziehung zur Mutter schreiben sich sowohl die Söhne als auch die Töchter selbst mehr Macht, Einfluss und Stärke zu. In der Beziehung zum Vater zeigt sich dieses Bild nur bei männlichen Emerging Adults, da weibliche Emerging Adults die Macht eher dem Vater als sich selbst zuschreiben. Diese Ergebnisse gehen mit jenen anderer Forschungsarbeiten einher (Buhl, 2007, 2008; Buhl et al., 2003; Noack & Buhl, 2005).

Dyaden-spezifische Unterschiede könnten auf unterschiedliche Rollenbilder zurückgehen. Männern werden im Allgemeinen Macht, Einfluss und Stärke zugeschrieben und möglicherweise lassen sich diese Attributionen schließlich auch in der Beziehung zu den Eltern wiederfinden. Söhne empfinden diese Eigenschaften in der Beziehung zu beiden Elternteilen, wobei Töchter sich in ihrer Beziehung zum Vater möglicherweise aufgrund der Rollenbilder weniger Macht, Einfluss und Stärke zuschreiben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich teilweise dyaden-spezifische Unterschiede zeigen, die darauf hinweisen, dass weibliche und männliche Emerging Adults das Verhalten von Mutter und Vater ebenso unterschiedlich wahrnehmen wie die Beziehung zu diesen. Die Frage, ob diese Wahrnehmung jener der Eltern von jungen Erwachsenen gleicht, bietet weitere Forschungsmöglichkeiten, die zusätzlich die elterliche Perspektive mit einbeziehen. Mit solch einem Forschungsansatz kann außerdem versucht werden, Ursachen für die Geschlechtsunterschiede zu finden, die möglicherweise auf geschlechtsspezifische Erziehungsstile von Müttern und Vätern bei Söhnen und Töchtern und auf Unterschiede in Erziehungsmaßnahmen von Müttern und Vätern zurückzuführen sind.

9.2 Individuationstypen – Monitoring, Kontrolle, Autonomie und Macht

Ein weiteres Hauptziel war es, in Anlehnung an Kavčič und Zupančič (2018) Individuationstypen bei Emerging Adults zu identifizieren, die anhand qualitativer Individuationsaspekte unterschieden werden können. Andererseits sollte unangemessenes Elternverhalten in Form von aktivem Monitoring und subjektiv empfundener Kontrolle ebenso wie die subjektive Einschätzung des Machtverhältnisses jeweils zu Mutter und Vater in den jeweiligen Individuationstypen näher beschrieben und mögliche Unterschiede erfasst werden.

Sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch in der Beziehung zum Vater konnten die vier Individuationstypen *individuiert verbunden*, *individuiert unabhängig*, *abhängig* und *ängstlich* interpretiert werden und es zeigt sich, dass die Ergebnisse von Kavčič und Zupančič (2018) in einer zum größten Teil österreichischen Stichprobe repliziert werden konnten. Die inhaltliche Interpretation der Individuationstypen liefert in beiden Studien ein ähnliches Bild und lässt darauf schließen, dass es zwei Typen gibt, deren Individuation gesund beziehungsweise erfolgreich verläuft. *Individuiert verbundene* Emerging Adults sind verbunden mit ihren Eltern und haben ein gewisses Maß an Eigenständigkeit erreicht. *Individuiert unabhängige* Emerging Adults fühlen sich zu ihren Eltern nicht mehr so stark verbunden, sind sehr selbstständig und stehen auf eigenen Beinen. Die Individuation dieser beiden Typen verläuft unproblematisch beziehungsweise ist sie als erfolgreich zu bezeichnen. In der Beziehung zur Mutter können bereits 56% und in der Beziehung zum Vater 47% der Emerging Adults als erfolgreich individuiert bezeichnet werden. Die *abhängigen* und *ängstlichen* Individuationstypen scheinen hingegen Schwierigkeiten und Probleme im Individuationsprozess zu haben. *Abhängige* Emerging Adults sind stark an ihre Elternteile gebunden und suchen vermehrt die Unterstützung

ebendieser, was zusätzlich mit geringer Eigenständigkeit einhergeht. *Ängstliche* Emerging Adults haben besonders große Angst, ihre Eltern enttäuschen zu können.

Neben dem Geschlecht spielt auch das Alter eine Rolle in der Zugehörigkeit zu den Individuationstypen. Dem *abhängigen* Individuationstyp sind einerseits deutlich mehr Frauen zugeordnet und andererseits auch jene Emerging Adults, die jünger sind. Im Allgemeinen scheinen weibliche Emerging Adults vor allem in der Beziehung zur Mutter mehr Unterstützung zu suchen, was sich mit den Ergebnissen von Geuzaine et al. (2000) deckt. Auch im *ängstlichen* Individuationstyp finden sich jüngere Emerging Adults.

Es sind weniger als ein Drittel der Emerging Adults in der Beziehung zur Mutter und zum Vater demselben Individuationstyp zugeordnet, was bedeutet, dass sich fast 70% der jungen Erwachsenen in der Individuation zu ihrem jeweiligen Elternteil unterscheiden. Diese Unterschiede gehen möglicherweise auch mit unterschiedlichen Erziehungsstilen von Müttern und Vätern einher und sollten für weitere Forschungsarbeiten von Interesse sein.

Außerdem sollten in weiteren Studien bei größeren Stichproben dyaden-spezifische Unterschiede innerhalb der Individuationstypen untersucht werden, um die Geschlechtsunterschiede differenzierter untersuchen zu können.

Die Annahme, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults über ihre Lebensbereiche hinweg geringeres elterliches Monitoring berichten, konnte nicht bestätigt werden und steht damit im Gegensatz zu gegenwärtiger Literatur (Luyckx et al., 2007). Die Individuationstypen unterscheiden sich bezüglich elterlichem Monitoring teilweise, jedoch berichten *individuiert verbundene* Emerging Adults außer im Lebensbereich *Ausbildung/Job und Alltag* in der Beziehung zur Mutter nie die geringsten Monitoringanteile. Außerdem scheint das Ausmaß an elterlichem Monitoring in den Lebensbereichen zu variieren.

Da aktives elterliches Monitoring bei *individuiert verbundenen* Emerging Adults zum Teil sehr hoch ist, stellt sich die Frage, ob dieses Elternverhalten wirklich wie angenommen als unangemessen interpretiert werden kann. Möglicherweise wirkt sich ein derartiges Verhalten sogar positiv auf die Individuation aus, weil es seitens der jungen Erwachsenen nicht als aufdringlich oder unangemessen, sondern als Bekundung von Interesse empfunden wird. Betrachtet man diesen Sachverhalt aus einer anderen Perspektive, mag es auch sein, dass *individuiert verbundene* weniger von sich aus erzählen und daher eine aktive Informationsbeschaffung seitens der Eltern stattfindet. In diesem Zusammenhang sollte in weiteren Arbeiten auch berücksichtigt werden, wie viel Wissen Eltern erlangen, weil ihnen ihre Kinder davon erzählen beziehungsweise wie viel

Wissen ihnen erst gar nicht zuteil wird. Der *individuiert verbundene* Typ lässt sich schließlich nicht so klar wie angenommen in Bezug auf aktives elterliches Monitoring von den anderen Individuationstypen abgrenzen, was bedeutet, dass in weiterführenden Studien mögliche Unterschiede zwischen den Individuationstypen auf einer etwas breiteren Ebene untersucht werden sollten.

Kins et al. (2011), Koepke und Denissen (2012) sowie Wood (2006) beschreiben ein hohes Ausmaß an Kontrolle als unangemessene Elternstrategie und negativ für einen gesunden Individuationsverlauf. Auch die Ergebnisse dieser Studie, die mit der subjektiv empfundenen elterlichen Kontrolle in Verbindung stehen, machen deutlich, dass sich *individuiert verbundene* Emerging Adults von beiden Elternteilen tendenziell weniger kontrolliert und damit einhergehend autonomer fühlen. Sie unterscheiden sich darin vom *individuiert unabhängigen* und *ängstlichen* Individuationstyp, jedoch scheint sich der *abhängige* Typ ähnlich gering kontrolliert zu fühlen beziehungsweise ähnlich viel Autonomie zu empfinden wie der *individuiert verbundene*. Diesbezüglich ließe sich vermuten, dass *individuiert verbundene* Emerging Adults wenig Kontrolle und viel Autonomie von den Eltern erfahren, *abhängige* Emerging Adults dies jedoch nur so empfinden, weil für sie elterliche Kontrolle aufgrund ihrer Abhängigkeit nicht als solche wahrgenommen wird.

Vergleicht man die Ergebnisse bezüglich Monitoring und Kontrolle, ließe sich der Rückschluss ziehen, dass Emerging Adults das aktive Fragen seitens der Eltern als positive Interessensbekundung und Beteiligung an ihrem Leben interpretieren und dass das subjektive Gefühl kontrolliert zu werden negativer behaftet ist und als Aufdringlichkeit und Eingriff wahrgenommen wird. Daraus könnte gefolgert werden, dass sich unangemessenes Elternverhalten in Form von zu hoher Kontrolle und Autonomieeinschränkung negativ auf die Individuation auswirkt.

In Bezug auf die Machtunterschiede stehen die Ergebnisse dieser Arbeit im Gegensatz zur Literatur und damit zur Annahme, dass bei einem optimalen Individuationsverlauf eine partnerschaftliche Beziehung zwischen Emerging Adults und ihren Eltern entsteht, die durch Gegenseitigkeit gekennzeichnet ist (Lamborn & Groh, 2009; Papastefanou & Buhl, 2002). *Individuiert verbundene* Emerging Adults schreiben sich selbst sowohl in der Beziehung zur Mutter als auch in jener zum Vater mehr Macht, Stärke und Einfluss zu als alle anderen Individuationstypen. Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis könnte sein, dass die TeilnehmerInnen dieser Studie aufgrund ihres hohen Durchschnittsalters bereits mehr Selbstregulierung (Tanner, 2008) und Unabhängigkeit von elterlicher Autorität (Buhl, 2008) wahrnehmen und sich daraus die

höhere Machtzuschreibung ergibt. Um die Ursachen des Machtunterschiedes beziehungsweise das Machtverhältnis zwischen *individuiert verbundene* Emerging Adults und ihren Eltern klar definieren zu können, sind weiterführende Studien nötig.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es qualitativ unterschiedliche Individuationstypen gibt und sich aktives Monitoring so wie es in der vorliegenden Arbeit erhoben wurde nicht negativ auf die Individuation auswirkt, das subjektiv wahrgenommene Gefühl kontrolliert zu werden hingegen schon. Das Machtverhältnis scheint bei *individuiert verbundenen* Emerging Adults im Vergleich zu anderen Individuationstypen am wenigsten ausgeglichen zu sein.

9.3 Limitationen

Hinsichtlich der Soziodemografie der vorliegenden Daten handelt es sich hier um eine Stichprobe, in der das Geschlechterverhältnis unausgeglichen ist und weibliche Emerging Adults mit knapp 70% überrepräsentiert sind. Zusätzlich handelt es sich um eine besonders gut gebildete Stichprobe und Emerging Adults, die im Durchschnitt nicht mehr am Beginn dieser Lebensphase stehen.

Weiters muss betont werden, dass es sich bei der gesamten Studie um eine Momentaufnahme handelt und somit kein Verlauf oder Prozess beschrieben wird. Für weitere Untersuchungen sind Langzeitstudien anzudenken, die Daten junger Emerging Adults zu mehreren Zeitpunkten während dieser Lebensphase erheben, denn nur so können Verläufe und Prozesse untersucht werden.

Eine weitere Limitation dieser Studie besteht in der Tatsache, dass die Ergebnisse ausschließlich auf Self-Reports von Emerging Adults beruhen. Die Perspektive der Eltern kann hier in die Interpretation der Ergebnisse nicht mit einbezogen werden. Eltern stellen jedoch eine wichtige Informationsquelle dar, da das Elternverhalten zugrundeliegende Ursachen von Effekten aufzeigen könnte. Daher sollte die Sichtweise von Eltern von Emerging Adults in zukünftigen Studien berücksichtigt und in Zusammenhang mit jenen von jungen Erwachsenen gebracht werden.

In Bezug auf methodische Limitationen ist anzumerken, dass der Fragebogen Monitoring von Haas et al. (2008) für diese Arbeit verändert wurde, sodass sich inhaltlich andere Lebensbereiche ergaben als in der Originalversion. In dieser Hinsicht sind weitere Studien nötig, um die in dieser Arbeit erhaltene Struktur des Fragebogens zu überprüfen und gegebenenfalls weitere Modifikationen des Instrumentes vorzunehmen.

Außerdem fällt hinsichtlich der Erhebung der Machtverhältnisse auf, dass die Teilstichprobe, die sich daraus ergab, in Relation zu anderen Items klein war. Die Daten

wiesen bei der Frage nach den Machtverhältnissen viele Missings auf, was möglicherweise auf die Art der Erhebung zurückzuführen ist. Wenn der Schieberegler nicht bewegt wurde, weil die StudienteilnehmerInnen ihr Verhältnis zum jeweiligen Elternteil als ausgeglichen einschätzten, wurde aufgrund der technischen Einstellungen im Datensatz ein fehlender Wert errechnet. Das kann einerseits zu einem Informationsverlust führen und andererseits einen Einfluss auf die Ergebnisse mit sich bringen.

Obwohl die Art der Beziehung zu den Eltern erhoben wurde, können keine konkreten Aussagen über die Familienkonstellationen der Emerging Adults gemacht werden. Für zukünftige Forschungsarbeiten wäre es von Bedeutung zu erfassen, wie die Beziehung zwischen den Eltern ist, ob diese geschieden oder getrennt sind beziehungsweise wie die Wohnverhältnisse ebendieser sind, da sich Unterschiede möglicherweise aufgrund von unterschiedlichen Familienkonstellationen ergeben können.

10 Literaturverzeichnis

- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469–480.
<https://doi.org/10.1037//0003-066X.55.5.469>
- Arnett, J. J. (2015). *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties* (2nd ed.). New York: Oxford University Press.
- Aquilino, W. S. (2006). Family relationships and support systems in Emerging Adulthood. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Eds.), *Emerging adults in America: Coming of age in the 21st century* (pp. 193–217). Washington, DC: American Psychological Association.
- Blos, P. (1967). The second individuation process of adolescence. *The Psychoanalytic Study of the Child*, 22, 162–186.
- Bradley-Geist, J. & Olson-Buchanan, J. (2014). Helicopter parents: an examination of the correlates of over-parenting of college students. *Education + Training*, 56, 314–328. <https://doi.org/10.1108/ET-10-2012-0096>
- Buhl, H. M. (2007). Well-being and the child-parent relationship at the transition from university to work life. *Journal of Adolescent Research*, 22, 550–571.
<https://doi.org/10.1177/0743558407305415>
- Buhl, H. M. (2008). Development of a model describing individuated adult child–parent relationships. *International Journal of Behavioral Development*, 32, 381–389.
<https://doi.org/10.1177/0165025408093656>
- Buhl, H. M., Wittmann, S. & Noack, P. (2003). Eltern-Kind-Beziehungen studierender und berufstätiger junger Erwachsener. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 35, 144–152. <https://doi.org/10.1026//0049-8637.35.3.144>

- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1987). The support of autonomy and the control of behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 1024–1037.
- Desjardins, T. & Leadbeater, B. J. (2017). Changes in parental emotional support and psychological control in early adulthood: Direct and indirect associations with educational and occupational adjustment. *Emerging Adulthood*, 5, 177–190. <https://doi.org/10.1177/2167696816666974>
- Geuzaine, C., Debry, M. & Liesens, V. (2000). Separation from parents in late adolescence: The same for boys and girls? *Journal of Youth and Adolescence*, 29, 79–91.
- Haas, A., Strobl, S., Bruckner, J. & Sirsch, U. (2008). *Fragebogen Monitoring (FM)*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.
- Havighurst, R. J. (1981). *Developmental tasks and education* (3rd ed). New York: Longman.
- Hofer, M. & Pikowsky, B. (2002). Familien mit Jugendlichen. In M. Hofer, E. Wild, & P. Noack (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen* (S. 241–264). Göttingen: Hogrefe.
- Kavčič, T. & Zupančič, M. (2018). Types of separation-individuation in relation to mothers and fathers among young people entering adulthood. *Journal of Youth Studies*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/13676261.2018.1478070>
- Kerr, M. & Stattin, H. (2000). What parents know, how they know it, and several forms of adolescent adjustment: Further support for a reinterpretation of monitoring. *Developmental Psychology*, 36, 366–380. <https://doi.org/10.1037//0012-1649.36.3.366>

- Kins, E., Soenens, B. & Beyers, W. (2011). "Why do they have to grow up so fast?" Parental separation anxiety and emerging adults' pathology of separation-individuation. *Journal of Clinical Psychology*, 67, 647–664. <https://doi.org/10.1002/jclp.20786>
- Koepke, S. & Denissen, J. J. A. (2012). Dynamics of identity development and separation–individuation in parent-child relationships during adolescence and emerging adulthood – A conceptual integration. *Developmental Review*, 32, 67–88. <https://doi.org/10.1016/j.dr.2012.01.001>
- Komidar, L., Sirsch, U. & Zupančič, M. (2018, May). *Validation of the Individuation Test for Emerging Adults-Short Form (ITEA-S) in Austrian and German Emerging Adults*. Paper presented at the Study of Emerging Adulthood Thematic Conference: Self and Identity in Emerging Adulthood, Cluj-Napoca, Romania.
- Komidar, L., Zupančič, M., Horvat, M. & Puklek Levpušček, M. (2012). *Development and construct validation of the Individuation Test for Emerging Adults (ITEA)*. Manuscript submitted for publication.
- Komidar, L., Zupančič, M., Puklek Levpušček, M. & Bjornsen, C. A. (2016). Development of the short version of the Individuation Test for Emerging Adults (ITEA-S) and its measurement invariance across Slovene and U.S. Emerging Adults. *Journal of Personality Assessment*, 98, 626–639. <https://doi.org/10.1080/00223891.2016.1171231>
- Komidar, L., Zupančič, M., Puklek Levpušček, M., Bruckner, J., Hickel, N. & Sirsch, U. (2011). Individuation Test for Emerging Adulthood (ITEA) in deutscher Version. Unveröffentlichter Fragebogen. Wien: Fakultät für Psychologie.
- Komidar, L., Zupančič, M., Sočan, G. & Puklek Levpušček, M. (2014). Development and construct validation of the Individuation Test for Emerging Adults (ITEA). *Journal*

of *Personality Assessment*, 96, 503–514.
<https://doi.org/10.1080/00223891.2013.850703>

Kouros, C. D., Pruitt, M. M., Ekas, N. V., Kiriaki, R. & Sunderland, M. (2017). Helicopter parenting, autonomy support, and college students' mental health and well-being: The moderating role of sex and ethnicity. *Journal of Child and Family Studies*, 26, 939–949. <https://doi.org/10.1007/s10826-016-0614-3>

Kruse, J. & Walper, S. (2008). Types of individuation in relation to parents: Predictors and outcomes. *International Journal of Behavioral Development*, 32, 390–400. <https://doi.org/10.1177/0165025408093657>

Lamborn, S. D. & Groh, K. (2009). A four-part model of autonomy during emerging adulthood: Associations with adjustment. *International Journal of Behavioral Development*, 33, 393–401. <https://doi.org/10.1177/0165025409338440>

Lanza, H. I., Huang, D. Y., Murphy, D. A. & Hser, Y.-I. (2013). A latent class analysis of maternal responsiveness and autonomy-granting in early adolescence: Prediction to later adolescent sexual risk-taking. *The Journal of Early Adolescence*, 33, 404–428.

LeMoyne, T. & Buchanan, T. (2011). Does "Hovering" matter? Helicopter parenting and its effects on well-being. *Sociological Spectrum*, 31, 399–418. <https://doi.org/10.1080/02732173.2011.574038>

Lindell, A. K., Campione-Barr, N. & Killoren, S. E. (2017). Implications of parent-child relationships for emerging adults' subjective feelings about adulthood. *Journal of Family Psychology*, 31, 810–820. <https://doi.org/10.1037/fam0000328>

Luyckx, K., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Goossens, L. & Berzonsky, M. D. (2007). Parental psychological control and dimensions of identity formation in emerging adulthood. *Journal of Family Psychology*, 21, 546–550. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.21.3.546>

- Lye, D. N. (1996). Adult child-parent relationships. *Annual Review of Sociology*, 22, 79–102.
- Mandara, J. & Pikes, C. L. (2008). Guilt trips and love withdrawal: Does mothers' use of psychological control predict depressive symptoms among African American adolescents? *Family Relations*, 57, 602–612.
- Masche, J. (2008). Reciprocal influences between developmental transitions and parent-child relationships in young adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 32, 401–411. <https://doi.org/10.1177/0165025408093658>
- McArdle, S. (2009). Exploring the development of perfectionistic cognitions and self-beliefs. *Cognitive Therapy and Research*, 33, 597–614. <https://doi.org/10.1007/s10608-008-9206-x>
- McKinney, C. & Renk, K. (2008). Differential parenting between mothers and fathers: Implications for late adolescents. *Journal of Family Issues*, 29, 806–827. <https://doi.org/10.1177/0192513X07311222>
- Nelson, L. J., Padilla-Walker, L. M., Carroll, J. S., Madsen, S. D., Barry, C. M. & Badger, S. (2007). "If you want me to treat you like an adult, start acting like one!" Comparing the criteria that emerging adults and their parents have for adulthood. *Journal of Family Psychology*, 21, 665–674. <https://doi.org/10.1037/0893-3200.21.4.665>
- Noack, P. & Buhl, H. M. (2005). Relations with parents and friends during adolescence and early adulthood. *Marriage & Family Review*, 36, 31–51. https://doi.org/10.1300/J002v36n03_03
- Padilla-Walker, L. M. & Nelson, L. J. (2012). Black hawk down?: Establishing helicopter parenting as a distinct construct from other forms of parental control during emerging adulthood. *Journal of Adolescence*, 35, 1177–1190. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2012.03.007>

- Padilla-Walker, L. M., Nelson, L. J. & Knapp, D. J. (2014). "Because I'm still the parent, that's why!" Parental legitimate authority during emerging adulthood. *Journal of Social and Personal Relationships*, 31, 293–313. <https://doi.org/10.1177/0265407513494949>
- Papastefanou, C & Buhl, H. M. (2002). Familien mit Kindern im frühen Erwachsenenalter. In M. Hofer, E. Wild, P. Noack, (Hrsg.), *Lehrbuch Familienbeziehungen* (S. 265–290). Göttingen: Hogrefe.
- Puklek Levpušček, M. (2006). Adolescent individuation in relation to parents and friends: Age and gender differences. *European Journal of Developmental Psychology*, 3, 238–264. <https://doi.org/10.1080/17405620500463864>
- Rousseau, S. & Scharf, M. (2015). "I will guide you" The indirect link between overparenting and young adults' adjustment. *Psychiatry Research*, 228, 826–834. <https://doi.org/10.1016/j.psychres.2015.05.016>
- Schiffrin, H. H., Liss, M., Miles-McLean, H., Geary, K. A., Erchull, M. J. & Tashner, T. (2014). Helping or hovering? The effects of Helicopter parenting on college students' well-being. *Journal of Child and Family Studies*, 23, 548–557. <https://doi.org/10.1007/s10826-013-9716-3>
- Segrin, C., Wosidlo, A., Givertz, M., Bauer, A. & Taylor Murphy, M. (2012). The association between overparenting, parent-child communication, and entitlement and adaptive traits in adult children. *Family Relations*, 61, 237–252. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3729.2011.00689.x>
- Seiffge-Krenke, I. (2010). Predicting the timing of leaving home and related developmental tasks: Parents' and children's perspectives. *Journal of Social and Personal Relationships*, 27, 495–518. <https://doi.org/10.1177/0265407510363426>
- Seiffge-Krenke, I. (2015). «Emerging Adulthood»: Forschungsbefunde zu objektiven Markern, Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsrisiken. *Zeitschrift für*

- Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 63, 165–173.
<https://doi.org/10.1024/1661-4747/a000236>
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria?: Views of adulthood in Austrian adolescents, Emerging Adults, and adults. *Journal of Adolescent Research*, 24, 275–292.
<https://doi.org/10.1177/0743558408331184>
- Sirsch, U., Kavčič, T. & Zupančič, M. (May, 2018). *Emerging adult's child-parent-relationships and the perception of adulthood*. Paper presented at Society for the Study of Emerging Adulthood (SSEA) Thematic Conference: Self and Identity in Emerging Adulthood, Cluj-Napoca, Romania.
- Smollar, J. & Youniss, J. (1989). Transformations in adolescents' perceptions of parents. *International Journal of Behavioral Development*, 12, 71–84.
- Stattin, H. & Kerr, M. (2000). Parental monitoring: A reinterpretation. *Child Development*, 71, 1072–1085.
- Sullivan, K. & Sullivan, A. (1980). Adolescent-parent separation. *Developmental Psychology*, 16, 93.
- Tanner, J. L. (2006). Recentring during Emerging Adulthood: A critical turning point in life span human development. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Eds.), *Emerging adults in America: Coming of age in the 21st century* (pp. 21–55). Washington, DC: American Psychological Association.
- Vaterlaus, J. M., Beckert, T. E. & Bird, C. V. (2015). “At a certain age it's not appropriate to monitor one's child”: Perceptions of parental mediation of Emerging Adult interactive technology use. *Emerging Adulthood*, 3, 353–358.
<https://doi.org/10.1177/2167696815581277>
- Waizenhofer, R. N., Buchanan, C. M. & Jackson-Newsom, J. (2004). Mothers' and fathers' knowledge of adolescents' daily activities: Its sources and its links with

adolescent adjustment. *Journal of Family Psychology*, 18, 348–360.

<https://doi.org/10.1037/0893-3200.18.2.348>

Wood, J. J. (2006). Parental intrusiveness and children's separation anxiety in a clinical sample. *Child Psychiatry and Human Development*, 37, 73–87.

<https://doi.org/10.1007/s10578-006-0021-x>

11 Anhang

11.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter.....	49
Abbildung 2 Individuationstypen in der Beziehung zum Vater.....	49
Abbildung 3 Screeplot Faktorenanalyse FM-Mutter	78
Abbildung 4 Screeplot Faktorenanalyse FM-Vater	78
Abbildung 5 Screeplot Clusteranalyse ITEA-S-Skalen Mutter	79
Abbildung 6 Screeplot Clusteranalyse ITEA-S-Skalen Vater	79

11.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Geschlechterverteilung in den Bildungsgruppen	30
Tabelle 2 Geschlechterverteilung innerhalb der Beschäftigungskategorien	30
Tabelle 3 Häufigkeiten und Anteilswerte der Wohnsituation	31
Tabelle 4 Reliabilitäten der ITEA-S-Skalen für Mütter und Väter	34
Tabelle 5 Reliabilitäten der FM Lebensbereiche für Mütter und Väter.....	37
Tabelle 6 Kennwerte für verwendete statistische Abkürzungen	39
Tabelle 7 Geschlechtsunterschiede mittlere Ausprägungen ITEA-S-Skalen Mutter.....	41
Tabelle 8 Geschlechtsunterschiede mittlere Ausprägungen ITEA-S-Skalen Vater	41
Tabelle 9 Dyaden-spezifische Unterschiede aktiven mütterlichen Monitorings	43
Tabelle 10 Dyaden-spezifische Unterschiede mütterl. Monitoring mit Kovariate Alter	44
Tabelle 11 Dyaden-spezifische Unterschiede aktiven väterlichen Monitorings	45
Tabelle 12 Dyaden-spezifische Unterschiede väterl. Monitoring mit Kovariate Alter	45
Tabelle 13 Dyaden-spezifische Unterschiede Kontrolle und Autonomie Mutter	46
Tabelle 14 Dyaden-spezifische Unterschiede Kontrolle und Autonomie Vater.....	47
Tabelle 15 Dyaden-spezifische Unterschiede Machtverhältnis Mutter und Vater	48
Tabelle 16 Dyaden-spezifische Unterschiede Machtverhältnisse mit Kovariate Alter	48
Tabelle 17 Geschlechterverteilung in Individuationstypen Mutter	51
Tabelle 18 Geschlechterverteilung in Individuationstypen Vater	51
Tabelle 19 Durchschnittsalter der Individuationstypen	52
Tabelle 20 Anteile aktiven mütterl. Monitorings in den Individuationstypen.....	54
Tabelle 21 Anteile aktiven väterl. Monitorings in den Individuationstypen.....	55
Tabelle 22 Autonomie und Kontrolle in den Individuationstypen (Mutter und Vater)	57
Tabelle 23 Machtverhältnis in den Individuationstypen (Mutter und Vater)	59
Tabelle 24 Häufigkeiten und Anteilswerte des Beziehungsstandes	80

Tabelle 25 Häufigkeiten und Anteilswerte höchste abgeschlossene Ausbildung	80
Tabelle 26 Häufigkeiten und Anteilswerte Ausbildung und Erwerbstätigkeit	81
Tabelle 27 Korrelationen ITEA-S-Skalen	81
Tabelle 28 Teststatistische Kennwerte Connectedness Mutter	82
Tabelle 29 Teststatistische Kennwerte Connctedness Vater	82
Tabelle 30 Teststatistische Kennwerte Intrusiveness Mutter	83
Tabelle 31 Teststatistische Kennwerte Intrusiveness Vater	83
Tabelle 32 Teststatistische Kennwerte Support Seeking Mutter	84
Tabelle 33 Teststatistische Kennwerte Support Seeking Vater	84
Tabelle 34 Teststatistische Kennwerte Fear of disappointing Mutter	85
Tabelle 35 Teststatistische Kennwerte Fear of disappointing Vater	85
Tabelle 36 Teststatistische Kennwerte Self Reliance Mutter	86
Tabelle 37 Teststatistische Kennwerte Self Reliance Vater	86
Tabelle 38 Gegenüberstellung FM Originalversion und adaptierte Version	87
Tabelle 39 Faktorenanalyse FM Mutter	89
Tabelle 40 Faktorenanalyse FM Vater	90
Tabelle 41 Interkorrelationen der Lebensbereiche FM	91
Tabelle 42 Teststatistische Kennwerte Ausbildung/Job und Alltag Mutter	92
Tabelle 43 Teststatistische Kennwerte Ausibldung/Job und Alltag Vater	93
Tabelle 44 Teststatistische Kennwerte Finanzielle Situation Mutter	94
Tabelle 45 Teststatistische Kennwerte Finanzielle Situation Vater	95
Tabelle 46 Teststatistische Kennwerte Freizeit und Gesundheit Mutter	96
Tabelle 47 Teststatistische Kennwerte Freizeit und Gesundheit Vater	96
Tabelle 48 Teststatistische Kennwerte Privates Mutter	97
Tabelle 49 Teststatistische Kennwerte Privates Vater	97
Tabelle 50 Geschlechtsunterschiede ITEA-S Mutter mit Kovariate Alter	98
Tabelle 51 Geschlechtsunterschiede ITEA-S Vater mit Kovariate Alter	99
Tabelle 52 Dyaden-spez. Unterschiede Kontrolle und Autonomie Kovariate Alter	100
Tabelle 53 ITEA-S-Skalenmittelwerte Mutter	100
Tabelle 54 ITEA-S-Skalenmittelwerte Vater	101
Tabelle 55 Post-Hoc - Unterschiede Durchschnittsalter in Individuationstypen	101
Tabelle 56 Verteilung Nationalitäten in Individuationstypen Mutter	101
Tabelle 57 Verteilung Nationalitäten in Individuationstypen Vater	102
Tabelle 58 Verteilung Ausbildung/Erwerbstätigkeit in Individuationstypen Mutter	102
Tabelle 59 Verteilung Ausbildung/Erwerbstätigkeit in Individuationstypen Vater	103

Tabelle 60 Verteilung Bildungsgruppen in Individuationstypen Mutter	103
Tabelle 61 Verteilung Bildungsgruppen in Individuationstypen Vater	104
Tabelle 62 Verteilung Wohnsituation in Individuationstypen Mutter	104
Tabelle 63 Verteilung Wohnsituation in Individuationstypen Vater	105
Tabelle 64 Verteilung Art primärer weiblicher Bezugsperson in Typen Mutter	105
Tabelle 65 Verteilung Art primärer weiblicher Bezugsperson in Typen Vater	105
Tabelle 66 Verteilung Art primärer männlicher Bezugsperson in Typen Mutter	106
Tabelle 67 Verteilung Art primärer männlicher Bezugsperson in Typen Vater	106
Tabelle 68 Post-Hoc – Unterschiede mütterl. Monitoring Ausbildung/Job und Alltag	106
Tabelle 69 Post-Hoc – Unterschiede väterl. Monitoring Privates	107
Tabelle 70 Post-Hoc – Unterschiede väterl. Monitoring Freizeit und Gesundheit	107
Tabelle 71 Post-Hoc – Unterschiede mütterliche Kontrolle	107
Tabelle 72 Post-Hoc – Unterschiede Autonomie Mutter	108
Tabelle 73 Post-Hoc – Unterschiede väterliche Kontrolle	108
Tabelle 74 Post-Hoc – Unterschiede Autonomie Vater	108
Tabelle 75 Post-Hoc – Unterschiede Machtgefühl Mutter	109
Tabelle 76 Post-Hoc – Unterschiede Machtgefühl Vater	109

11.3 Abbildungen

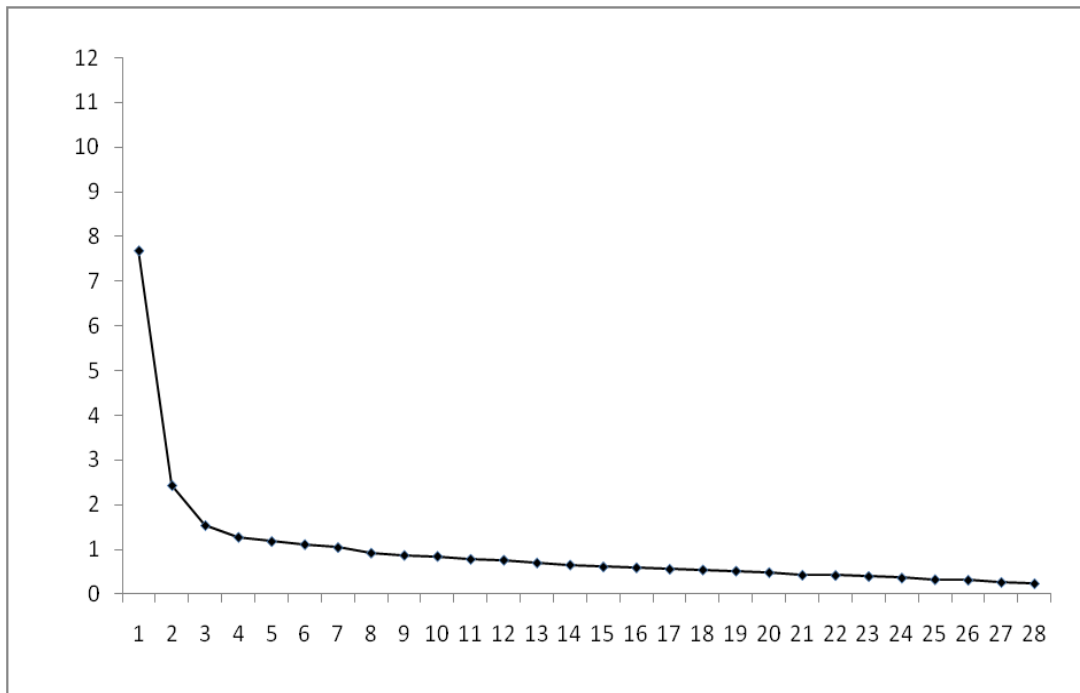


Abbildung 3. Screeplot der Hauptkomponentenanalyse (Eigenwerte) Fragebogen Monitoring Mütter für alle Items

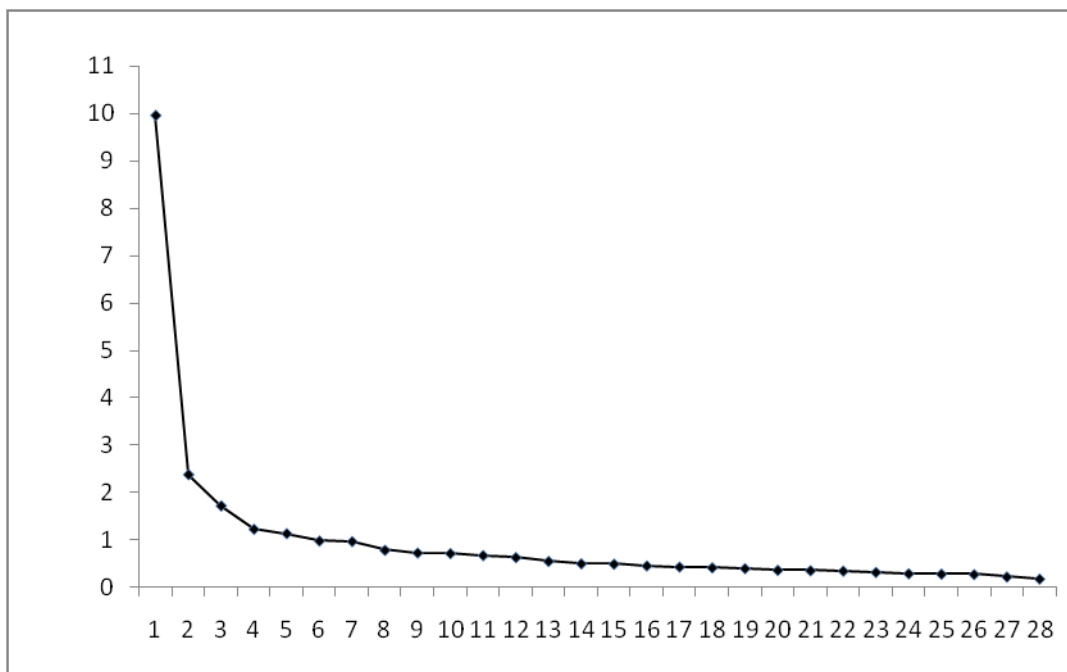


Abbildung 4. Screeplot der Hauptkomponentenanalyse (Eigenwerte) Fragebogen Monitoring Väter für alle Items

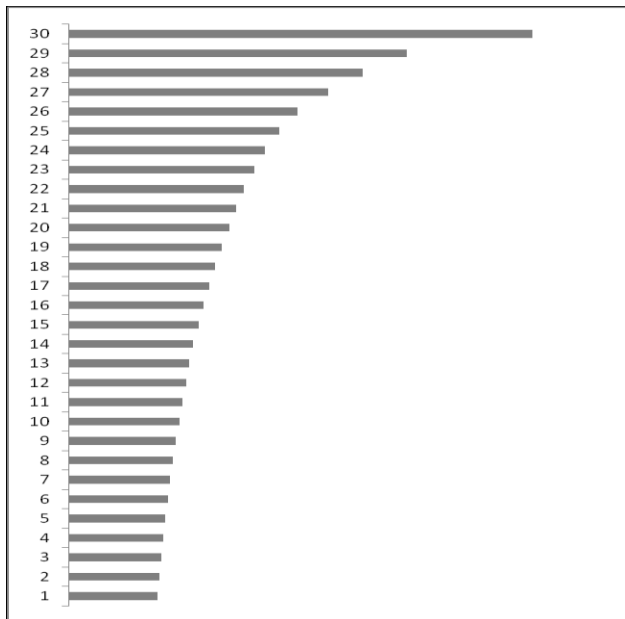


Abbildung 5. Screeplot der Heterogenitätszuwächse – Clusteranalyse der ITEA-S-Mutterskalen

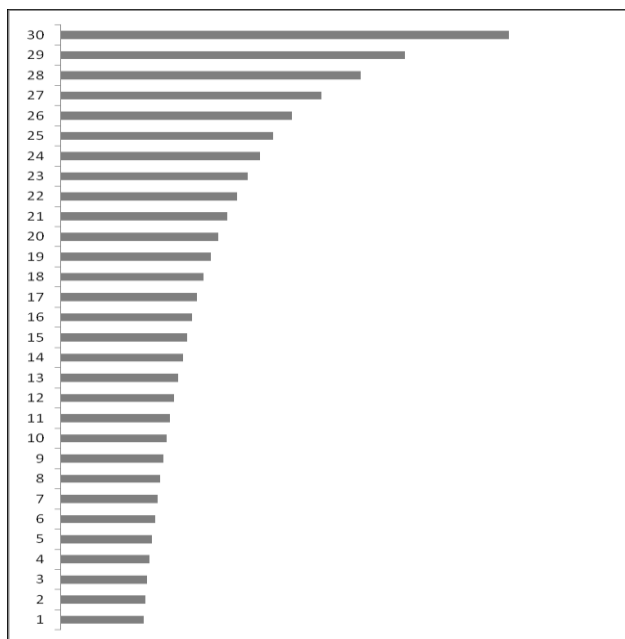


Abbildung 6. Screeplot der Heterogenitätszuwächse – Clusteranalyse der ITEA-S-Vaterskalen

11.4 Tabellen

Tabelle 24

Häufigkeiten und Anteilswerte des Beziehungsstandes

Beziehungsstand	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Anzahl	Residuum
Alleinstehend	157	36.5	215	-58
In einer Beziehung	273	63.5	215	58
Gesamt	998	100		

Anmerkungen. Überprüfung der Verteilung mittels χ^2 - Test. $\chi^2 (1, N = 430) = 31.29, p < .001$.

Tabelle 25

Häufigkeiten und Anteilswerte der höchsten abgeschlossenen Ausbildung

Ausbildung	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Anzahl	Residuum
Pflichtschule	3	0.7	71.7	-68.7
Lehre	11	2.6	71.7	-60.7
Berufsbildende mittlere Schule	11	2.6	71.7	-60.7
Matura (AHS/BHS)	214	49.8	71.7	142.3
Kolleg/Akademie	14	3.3	71.7	-57.7
FH/Universität	177	41.2	71.7	105.3
Gesamt	430	100		

Anmerkungen. Überprüfung der Verteilung mittels χ^2 - Test. $\chi^2 (5, N = 430) = 652.40, p < .001$.

Tabelle 26

Häufigkeiten und Anteilswerte der Ausbildung und Erwerbstätigkeit

Ausbildung/ Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Anzahl	Residuum
in Ausbildung	155	36.0	107.5	-47.5
erwerbstätig	142	33.1	107.5	-34.5
in Ausbildung und erwerbstätig	114	26.5	107.5	-6.5
Sonstiges	19	4.4	107.5	88.5
Gesamt	430	100		

Anmerkungen. Überprüfung der Verteilung mittels χ^2 - Test ohne die Kategorie „Sonstiges“. $\chi^2 (2, N = 411) = 6.41, p = .041$

Tabelle 27

Korrelationen der ITEA-S Skalen

	Connected- ness	Intrusivenes	Support- Seeking	Fear of Disappointing	Self Reliance
Connectedness	.415*	-.454*	.682*	-.158*	-.222*
Intrusiveness	-.295*	.503*	-.238*	.330*	.045
Support Seeking	.703*	-.052	.355*	.067	-.514*
Fear of Disappointing	.010	.259*	.160*	.567*	-.048
Self Reliance	-.346*	-.096	-.498*	-.116*	.513*

Anmerkungen. Oberhalb der Diagonale: Interkorrelationen der ITEA-S Mutterskalen ($N = 429$)
Unterhalb der Diagonale: Interkorrelationen der ITEA-S Vaterskalen ($N = 413$). Fettgedruckte
Werte der Diagonale: Korrelationen zwischen Mutter- und Vaterskalen.* Korrelation mit 5%
Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 28

Teststatistische Kennwerte für die ITEA-S-Skala Connectedness (Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
1	Sie respektiert meine Wünsche.	4.36	4.37	4.36	0.87	0.88	0.87	.61	.62	.62
10	Ich mag es, mit ihr zu plaudern.	4.27	3.98	4.38	1.00	0.95	0.99	.64	.59	.67
14	Sie versteht meine Probleme.	3.72	3.72	3.71	1.07	0.98	1.10	.70	.39	.74
16	Ich kann offen mit ihr reden.	4.06	4.05	4.07	1.13	1.13	1.13	.75	.57	.75
G Cronbachs Alpha = .84 (N = 429), M (Skala) = 4.10, SD (Skala) = 0.84										
m Cronbachs Alpha = .82 (n = 127), M (Skala) = 4.03, SD (Skala) = 0.79										
w Cronbachs Alpha = .85 (n = 302), M (Skala) = 4.13, SD (Skala) = 0.85										
<i>Anmerkungen.</i> G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.										

Tabelle 29

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Connectedness (Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
1	Er respektiert meine Wünsche.	4.07	4.14	4.04	1.09	1.02	1.11	.69	.70	.69
10	Ich mag es, mit ihm zu plaudern.	3.83	3.83	3.83	1.20	1.05	1.15	.73	.79	.71
14	Er versteht meine Probleme.	3.23	3.37	3.18	1.24	1.12	1.28	.78	.70	.80
16	Ich kann offen mit ihm reden.	3.54	3.80	3.44	1.29	1.16	1.33	.78	.75	.79
G Cronbachs Alpha = .88 (N = 413), M (Skala) = 3.67, SD (Skala) = 1.03										
m Cronbachs Alpha = .88 (n = 122), M (Skala) = 3.79, SD (Skala) = 0.93										
w Cronbachs Alpha = .88 (n = 291), M (Skala) = 3.62, SD (Skala) = 1.07										
<i>Anmerkungen.</i> G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.										

Tabelle 30

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Intrusiveness (Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
2	Ich denke, sie möchte zu viel über mich wissen.	2.60	2.87	2.48	1.41	1.42	1.39	.56	.47	.60
5	Ich denke, sie möchte zu viel über Personen, mit denen ich befreundet bin, herausfinden.	1.97	2.06	1.93	1.20	1.23	1.19	.67	.67	.67
11	Ich denke, dass sie zu viel über meine Arbeit oder mein Studium herausfinden will.	1.89	2.11	1.79	1.16	1.25	1.11	.60	.59	.60
18	Ich denke, dass sie zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	1.69	1.67	1.70	1.06	1.09	1.05	.61	.63	.61
20	Sie fragt mich mehr private Dinge als ich preisgeben möchte.	1.82	2.03	1.74	1.06	1.13	1.01	.67	.64	.68

G Cronbachs Alpha = .82 ($N = 429$), M (Skala) = 1.99, SD (Skala) = 0.90

m Cronbachs Alpha = .81 ($n = 127$), M (Skala) = 2.15, SD (Skala) = 0.92

w Cronbachs Alpha = .83 ($n = 302$), M (Skala) = 1.93, SD (Skala) = 0.89

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 31

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Intrusiveness (Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
2	Ich denke, er möchte zu viel über mich wissen.	1.77	1.89	1.73	1.09	1.15	1.05	.69	.79	.63
5	Ich denke, er möchte zu viel über Personen, mit denen ich befreundet bin, herausfinden.	1.54	1.61	1.51	0.92	1.03	0.87	.71	.80	.65
11	Ich denke, dass er zu viel über meine Arbeit oder mein Studium herausfinden will.	1.59	1.80	1.51	1.03	1.18	0.95	.69	.81	.62
18	Ich denke, dass er zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	1.48	1.41	1.52	0.93	0.85	0.96	.57	.64	.57
20	Er fragt mich mehr private Dinge als ich preisgeben möchte.	1.40	1.57	1.34	0.82	0.99	0.74	.69	.79	.62

G Cronbachs Alpha = .85 ($N = 413$), M (Skala) = 1.58, SD (Skala) = 0.80

m Cronbachs Alpha = .91 ($n = 122$), M (Skala) = 1.65, SD (Skala) = 0.89

w Cronbachs Alpha = .82 ($n = 291$), M (Skala) = 1.54, SD (Skala) = 0.76

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 32

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Support Seeking (Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
3	Wenn ich Probleme in meinen sozialen Beziehungen mit anderen habe, frage ich sie um Rat.	3.29	2.78	3.51	1.32	1.18	1.33	.69	.62	.70
6	Wenn etwas schief geht, rufe ich sie an.	3.79	1.29	3.99	1.25	1.29	1.18	.79	.78	.77
7	Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an sie.	3.95	1.27	4.20	1.21	1.27	1.09	.81	.79	.80
17	Wenn ich in Not bin, wende ich mich an sie.	4.04	1.16	4.17	1.13	1.16	1.09	.76	.71	.77
21	Wenn ich Probleme habe, bitte ich sie um Hilfe.	3.72	1.05	3.85	1.05	1.05	1.02	.78	.77	.76

G Cronbachs Alpha = .90 ($N = 429$), M (Skala) = 3.76, SD (Skala) = 1.02

m Cronbachs Alpha = .89 ($n = 127$), M (Skala) = 3.32, SD (Skala) = 0.99

w Cronbachs Alpha = .90 ($n = 302$), M (Skala) = 3.94, SD (Skala) = 0.79

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 33

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Support Seeking (Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
3	Wenn ich Probleme in meinen sozialen Beziehungen mit anderen habe, frage ich ihn um Rat.	2.22	2.18	2.24	1.18	1.08	1.22	.60	.58	.61
6	Wenn etwas schief geht, rufe ich ihn an.	2.93	2.99	2.91	1.36	1.26	1.40	.81	.81	.81
7	Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an ihn.	3.08	3.13	3.06	1.35	1.25	1.40	.84	.84	.84
17	Wenn ich in Not bin, wende ich mich an ihn.	3.44	3.34	3.48	1.33	1.06	1.35	.81	.81	.81
21	Wenn ich Probleme habe, bitte ich ihn um Hilfe.	3.35	3.31	3.37	1.18	1.08	1.22	.80	.75	.82

G Cronbachs Alpha = .91 ($N = 413$), M (Skala) = 3.01, SD (Skala) = 1.10

m Cronbachs Alpha = .90 ($n = 122$), M (Skala) = 3.01, SD (Skala) = 1.02

w Cronbachs Alpha = .91 ($n = 291$), M (Skala) = 3.02, SD (Skala) = 1.13

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 34

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Fear of disappointing the parent (Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
4	Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen wie sie reagiert.	2.98	2.92	3.01	1.23	1.17	1.27	.52	.45	.56
8	Wenn ich in der Arbeit oder im Studium Probleme hätte, dann hätte ich Angst sie zu enttäuschen.	2.58	2.72	2.52	1.30	1.32	1.29	.66	.66	.66
12	Ich habe Angst, ich könnte sie enttäuschen.	2.72	2.76	2.70	1.30	1.33	1.28	.71	.67	.72

G Cronbachs Alpha = .79 ($N = 429$), M (Skala) = 2.76, SD (Skala) = 1.07

m Cronbachs Alpha = .76 ($n = 127$), M (Skala) = 2.80, SD (Skala) = 1.04

w Cronbachs Alpha = .80 ($n = 302$), M (Skala) = 2.74, SD (Skala) = 1.08

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 35

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Fear of disappointing the parent (Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
4	Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen wie er reagiert.	2.74	2.75	2.73	1.31	1.31	1.31	.73	.70	.74
8	Wenn ich in der Arbeit oder im Studium Probleme hätte, dann hätte ich Angst ihn zu enttäuschen.	2.64	2.61	2.65	1.37	1.33	1.40	.79	.74	.82
12	Ich habe Angst, ich könnte ihn enttäuschen.	2.71	2.61	2.75	1.33	1.25	1.36	.83	.81	.83

G Cronbachs Alpha = .89 ($N = 412$), M (Skala) = 2.69, SD (Skala) = 1.21

m Cronbachs Alpha = .87 ($n = 122$), M (Skala) = 2.66, SD (Skala) = 1.15

w Cronbachs Alpha = .90 ($n = 290$), M (Skala) = 2.71, SD (Skala) = 1.23

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 36

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Self Reliance (Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
9	Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne ihre Hilfe eine Lösung zu finden.	3.34	3.65	3.21	1.20	1.22	1.18	.51	.56	.47
13	Ich kann wichtige Entscheidungen ohne ihre Hilfe treffen.	4.14	4.38	4.03	1.04	0.99	1.06	.50	.48	.49
15	Ich komme in meinem Leben ohne ihre Unterstützung zurecht.	3.13	3.40	3.02	1.18	1.09	1.19	.35	.25	.36
19	Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihr.	3.57	3.87	3.45	1.05	1.02	1.03	.58	.58	.55
G Cronbachs Alpha = .70 (N = 429), M (Skala) = 3.55, SD (Skala) = 0.81										
m Cronbachs Alpha = .67 (n = 127), M (Skala) = 3.82, SD (Skala) = 0.76										
w Cronbachs Alpha = .68 (n = 302), M (Skala) = 3.34, SD (Skala) = 0.80										
<i>Anmerkungen.</i> G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.										

Tabelle 37

Teststatistische Kennwerte für die die ITEA-S-Skala Self Reliance (Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
9	Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne seine Hilfe eine Lösung zu finden.	3.72	3.80	3.68	1.16	1.07	1.19	.57	.54	.58
13	Ich kann wichtige Entscheidungen ohne seine Hilfe treffen.	4.12	4.21	4.09	1.04	1.03	1.05	.66	.62	.68
15	Ich komme in meinem Leben ohne seine Unterstützung zurecht.	3.24	3.39	3.18	1.22	1.14	1.24	.46	.41	.47
19	Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihm.	3.98	4.03	3.96	1.02	0.91	1.07	.61	.53	.64
G Cronbachs Alpha = .77 (N = 413), M (Skala) = 3.76, SD (Skala) = 0.85										
m Cronbachs Alpha = .73 (n = 122), M (Skala) = 3.86, SD (Skala) = 0.78										
w Cronbachs Alpha = .78 (n = 291), M (Skala) = 3.73, SD (Skala) = 0.88										
<i>Anmerkungen.</i> G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.										

Tabelle 38

Gegenüberstellung FM Originalversion (Haas et al., 2008) und Adaptierung

Original (Haas et al., 2008)	Adaptierung
Lebensbereich Freizeit (Itemnr.)	Lebensbereich Freizeit (Itemnr.)
Weiß meine Mutter, was ich in meiner Freizeit mache? (1)	Was ich in meiner Freizeit mache, weiß sie... (1)
Weiß meine Mutter, wann ich aufstehe? (5)	Wann ich aufstehe, weiß sie... (5)
Weiß meine Mutter, wer meine engen FreundInnen sind? (7)	Wer die Personen sind, mit denen ich eng befreundet bin, weiß sie... (7)
Weiß meine Mutter, wohin ich am Abend ausgehe? (15)	Wohin ich am Abend ausgehe weiß sie... (14)
Weiß meine Mutter, ob ich unter der Woche abends ausgehe? (17)	Ob ich unter der Woche ausgehe weiß sie... (16)
Weiß meine Mutter, wann ich unter der Woche abends nach Hause komme? (20)	Wann ich unter der Woche abends nach Hause komme weiß sie... (19)
Lebensbereich Ausbildung (Itemnr.)	Lebensbereich Ausbildung/Job (Itemnr.)
Weiß meine Mutter wenn ich Schwierigkeiten an der Universität habe? (3)	Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß sie es... (3)
Weiß meine Mutter wie viele Stunden ich in der Woche an der Universität verbringe? (4)	Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe weiß sie... (4)
Weiß meine Mutter wann ich eine Prüfung habe? (11)	----- (Item in dieser Version nicht enthalten) -----
Weiß meine Mutter über meine Leistungen bei Prüfungen Bescheid? (12)	Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/in meinem Job erbringe, weiß sie... (11)
Weiß meine Mutter welche Lehrveranstaltungen mich besonders begeistern? (14)	Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß sie... (13)
Weiß meine Mutter welche Lehrveranstaltungen ich besuche? (28)	Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß sie... (27)
Lebensbereich Privates (Itemnr.)	Lebensbereich Privates (Itemnr.)
Weiß meine Mutter wenn ich verliebt bin? (6)	Wenn ich verliebt bin weiß sie es... (6)
Weiß meine Mutter ob ich in einer Beziehung bin? (8)	Ob ich in einer Beziehung bin weiß sie... (8)
Weiß meine Mutter wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe? (10)	Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß sie es... (10)

Tabelle 38

Fortsetzung

Original (Haas et al., 2008)	Adaptierung
Weiß meine Mutter wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist? (16)	Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist weiß sie es...(15)
Weiß meine Mutter mit wem ich Geschlechtsverkehr habe? (19)	Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe weiß sie...(18)
Weiß meine Mutter wie ich verhüte? (29)	Wie ich verhüte weiß sie... (28)
Lebensbereich Finanzielle Situation (Itemnr.)	Lebensbereich Finanzielle Situation (Itemnr.)
Weiß meine Mutter, wie viel ich verdiene? (9)	Ob und wie viel ich verdiene weiß sie... (9)
Weiß meine Mutter, wie viel Geld ich für das Studium ausgabe? (21)	Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausgabe, weiß sie... (20)
Weiß meine Mutter wie viel Geld ich für Essen ausgabe? (22)	Wie viel Geld ich für Essen ausgabe weiß sie... (21)
Weiß meine Mutter wofür ich mein Geld ausgabe? (25)	Wofür ich mein Geld ausgabe weiß sie... (24)
Weiß meine Mutter wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausgabe? (26)	Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausgabe weiß sie... (25)
Weiß meine Mutter womit ich Geld verdiene? (30)	----- (Item in dieser Version nicht enthalten) -----
Lebensbereich Gesundheit (Itemnr.)	Lebensbereich Gesundheit (Itemnr.)
Weiß meine Mutter ob es mir gesundheitlich gut geht? (2)	Ob es mir gesundheitlich gut geht weiß sie... (2)
Weiß meine Mutter ob ich ärztliche Kontrollen einhalte? (13)	Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte weiß sie... (12)
Weiß meine Mutter ob ich Medikamente brauche? (18)	Ob ich Medikamente brauche weiß sie... (17)
Weiß meine Mutter ob ich Alkohol konsumiere? (23)	Ob ich Alkohol konsumiere weiß sie... (22)
Weiß meine Mutter ob ich rauche? (24)	Ob ich rauche weiß sie... (23)
Weiß meine Mutter ob ich regelmäßig Sport treibe? (27)	Ob ich regelmäßig Sport treibe weiß sie... (26)

Anmerkungen. Die Nummern in der Klammer bezeichnen die Itemnummern in der jeweiligen Fragebogenversion. Obwohl der Fragebogen getrennt für Mütter und Väter vorgegeben wird, sind aus Gründen der Äquivalenz in der vorliegenden Tabelle lediglich die Items für Mütter angeführt.

Tabelle 39

Faktorenanalyse der Items des adaptierten Fragebogens Monitoring Mütter (21 Items)

Iteminhalt (Itemnummer)	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4
Wie viel Geld ich für Essen ausbebe weiß sie...(21)	.789			
Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausbebe weiß sie... (25)	.772			
Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß sie... (20)	.762			
Wofür ich mein Geld ausbebe, weiß sie...(24)	.734			
Ob und wie viel ich verdiene weiß sie... (9)	.337	.377		
Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß sie... (27)		.705		
Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß sie es... (3)		.644	.316	
Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/meinem Job erbringe, weiß sie...(11)		.626		
Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß sie... (13)		.616		
Ob es mir gesundheitlich gut geht weiß sie... (2)		.552	.359	
Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe weiß sie...(4)		.461		
Ob ich regelmäßig Sport treibe weiß sie... (26)	.314	.398		
Ob ich in einer Beziehung bin weiß sie... (8)			.784	
Wenn ich verliebt bin weiß sie es... (6)			.751	
Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist weiß sie es...(15)		.316	.693	
Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß sie es... (10)			.665	
Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe weiß sie...(18)			.472	
Ob ich unter der Woche ausgehe weiß sie... (16)				.796
Wohin ich am Abend ausgehe weiß sie... (14)				.791
Wann ich aufstehe, weiß sie... (Item 5)				.658
Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte weiß sie... (12)				.478

Anmerkungen. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser Eigenwertkriterium. Werte <.30 werden hier nicht berichtet. Die fett gedruckten Werte stehen für die inhaltliche Zuordnung zum Faktor. Faktor 1 = Lebensbereich Finanzielles, Faktor 2 = Lebensbereich Ausbildung/Job und Alltag, Faktor 3 = Privates, Faktor 4 = Freizeit und Gesundheit.

Tabelle 40

Faktorenanalyse der Items des adaptierten Fragebogens Monitoring Väter (21 Items)

Iteminhalt (Itemnummer)	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4
Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß er... (27)	.788			
Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß er... (13)	.739			
Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/in meinem Job erbringe, weiß er...(11)	.731			
Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß er es... (3)	.655			.323
Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe weiß er...(4)	.603			
Ob es mir gesundheitlich gut geht weiß er... (2)	.559			.376
Ob ich regelmäßig Sport treibe, weiß er...(26)	.489			
Wofür ich mein Geld ausbebe weiß er... (24)		.826		
Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausbebe weiß er... (25)		.820		
Wie viel Geld ich für Essen ausbebe weiß er...(21)		.803		
Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß er... (20)		.724		
Ob und wie viel ich verdiene weiß er... (9)	.439	.389		
Wohin ich am Abend ausgehe weiß er... (14)			.748	
Ob ich unter der Woche ausgehe weiß er... (16)		.326	.717	
Wann ich aufstehe, weiß er...(5)			.678	
Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte weiß er... (12)	.348		.593	
Ob ich in einer Beziehung bin weiß er... (8)				.789
Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist weiß er es...(15)	.320			.758
Wenn ich verliebt bin weiß er es... (6)				.752
Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß er es... (10)			.415	.589
Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe weiß er...(18)			.476	.401

Anmerkungen. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser Eigenwertkriterium. Werte <.30 werden hier nicht berichtet. Die fett gedruckten Werte stehen für die inhaltliche Zuordnung zum Faktor. Faktor 1 = Lebensbereich Ausbildung/Job und Alltag, Faktor 2 = Lebensbereich Finanzielle Situation, 3 = Lebensbereich Freizeit und Gesundheit, 4 = Lebensbereich Privates.

Tabelle 41

Korrelationen der Lebensbereiche des Fragebogen Monitoring

	Finanzielle Situation	Ausbildung/ Job und Alltag	Privates	Freizeit und Gesundheit
Finanzielle Situation	.536*	.361*	.438*	.448*
Ausbildung/Job und Alltag	.401*	.450*	.244*	.352*
Privates	.388*	.276*	.480*	.338*
Freizeit und Gesundheit	.440*	.310*	.404*	.495*

Anmerkungen. Oberhalb der Diagonale: Interkorrelationen der Lebensbereiche Mutter. Unterhalb der Diagonale: Interkorrelationen der Lebensbereiche Vater. Fettgedruckte Werte der Diagonale: Korrelationen zwischen Mutter- und Vater-Lebensbereichen.* Korrelation mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 42

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Ausbildung/Job und Alltag (Fragebogen Monitoring; Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
2	Ob es mir gesundheitlich gut geht, weiß sie...	1.35	1.48	1.30	0.71	0.83	0.66	.45	.45	.44
3	Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/in meinem Job habe, weiß sie es...	1.39	1.52	1.33	0.78	0.83	0.75	.55	.48	.58
4	Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/meinen Job verbringe, weiß sie...	1.86	2.08	1.77	1.19	1.24	1.16	.41	.32	.45
11	Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/meinem Job erbringe, weiß sie...	1.49	1.60	1.45	0.90	0.98	0.86	.50	.61	.43
13	Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß sie...	1.52	1.76	1.42	1.05	1.20	0.96	.47	.51	.44
26	Ob ich regelmäßig Sport treibe, weiß sie...	1.44	1.48	1.42	0.95	0.94	0.95	.34	.40	.31
27	Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß sie...	1.45	1.59	1.39	0.95	1.03	0.90	.53	.64	.46

G Cronbachs Alpha = .74 ($N = 428$), M (Skala) = 1.50, SD (Skala) = 0.59

m Cronbachs Alpha = .76 ($n = 126$), M (Skala) = 1.64, SD (Skala) = 0.65

w Cronbachs Alpha = .72 ($n = 300$), M (Skala) = 1.44, SD (Skala) = 0.55

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 43

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Ausbildung/Job und Alltag (Fragebogen Monitoring; Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
2	Ob es mir gesundheitlich gut geht, weiß er...	1.67	1.66	1.67	1.07	1.01	1.10	.54	.50	.56
3	Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß er es...	1.79	1.83	1.78	1.16	1.11	1.18	.64	.63	.65
4	Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe, weiß er...	2.10	2.10	2.10	1.32	1.28	1.33	.58	.57	.59
11	Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/in meinem Job erbringe, weiß er...	1.83	1.87	1.82	1.21	1.19	1.22	.71	.75	.69
13	Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß er...	1.84	1.78	1.87	1.26	1.21	1.28	.65	.58	.67
26	Ob ich regelmäßig Sport treibe, weiß er...	1.79	1.55	1.89	1.25	1.06	1.31	.44	.51	.43
27	Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß er...	1.73	1.68	1.75	1.18	1.11	1.21	.70	.69	.70

G Cronbachs Alpha = .85 ($N = 411$), M (Skala) = 1.82, SD (Skala) = 0.87

m Cronbachs Alpha = .85 ($n = 121$), M (Skala) = 1.78, SD (Skala) = 0.82

w Cronbachs Alpha = .85 ($n = 290$), M (Skala) = 1.84, SD (Skala) = 0.90

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 44

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Finanzielle Situation (Fragebogen Monitoring; Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
9	Ob und wie viel ich verdiene, weiß sie...	1.59	1.65	1.56	0.95	0.98	0.93	.34	.26	.38
20	Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausgebe, weiß sie...	2.64	2.69	2.62	1.35	1.29	1.38	.65	.55	.68
21	Wie viel Geld ich für Essen ausgebe, weiß sie...	2.91	3.02	2.86	1.32	1.29	1.33	.67	.71	.65
24	Wofür ich mein Geld ausgebe, weiß sie...	2.45	2.62	2.37	1.35	1.27	1.38	.64	.64	.64
25	Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausgebe, weiß sie...	2.70	2.77	2.67	1.38	1.32	1.41	.68	.64	.70

G Cronbachs Alpha = .81 ($N = 426$), M (Skala) = 2.46, SD (Skala) = 0.96

m Cronbachs Alpha = .78 ($n = 126$), M (Skala) = 2.55, SD (Skala) = 0.91

w Cronbachs Alpha = .82 ($n = 300$), M (Skala) = 2.42, SD (Skala) = 0.99

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 45

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Finanzielle Situation (Fragebogen Monitoring; Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	<i>M</i>			<i>SD</i>			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
9	Ob und wie viel ich verdiene, weiß er...	1.96	1.98	1.94	1.24	1.23	1.24	.45	.44	.45
20	Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß er...	2.71	2.61	2.75	1.37	1.37	1.38	.71	.62	.75
21	Wie viel Geld ich für Essen ausbebe, weiß er...	3.18	3.17	3.19	1.23	1.22	1.24	.73	.73	.72
24	Wofür ich mein Geld ausbebe, weiß er...	2.90	2.91	2.90	1.33	1.29	1.35	.74	.68	.76
25	Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausbebe, weiß er...	3.2	2.87	3.08	1.32	1.34	1.31	.74	.68	.77

G Cronbachs Alpha = .86 ($N = 411$), M (Skala) = 2.75, SD (Skala) = 1.03

m Cronbachs Alpha = .83 ($n = 121$), M (Skala) = 2.71, SD (Skala) = 1.00

w Cronbachs Alpha = .87 ($n = 290$), M (Skala) = 2.77, SD (Skala) = 1.05

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 46

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Freizeit und Gesundheit (Fragebogen Monitoring; Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
5	Wann ich aufstehe, weiß sie...	2.54	2.72	2.47	1.32	1.32	1.31	.54	.55	.52
12	Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte, weiß sie...	2.21	2.46	2.11	1.30	1.26	1.30	.45	.47	.43
14	Wohin ich am Abend ausgehe, weiß sie...	2.03	2.51	1.83	1.24	1.33	1.15	.63	.60	.63
16	Ob ich unter der Woche ausgehe, weiß sie...	2.02	2.39	1.86	1.28	1.36	1.21	.66	.62	.65

G Cronbachs Alpha = .77 ($N = 428$), M (Skala) = 2.20, SD (Skala) = 0.98

m Cronbachs Alpha = .78 ($n = 121$), M (Skala) = 2.52, SD (Skala) = 1.01

w Cronbachs Alpha = .82 ($n = 289$), M (Skala) = 2.06, SD (Skala) = 0.95

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 47

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Freizeit und Gesundheit (Fragebogen Monitoring; Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
5	Wann ich aufstehe, weiß er...	2.94	2.88	2.97	1.32	1.30	1.33	.61	.62	.60
12	Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte, weiß er...	3.01	3.03	3.00	1.30	1.24	1.33	.51	.37	.57
14	Wohin ich am Abend ausgehe, weiß er...	2.58	2.63	2.56	1.36	1.37	1.36	.70	.68	.70
16	Ob ich unter der Woche ausgehe, weiß er...	2.73	2.74	2.73	1.38	1.37	1.39	.71	.68	.72

G Cronbachs Alpha = .81 ($N = 410$), M (Skala) = 2.82, SD (Skala) = 1.07

m Cronbachs Alpha = .78 ($n = 121$), M (Skala) = 2.82, SD (Skala) = 1.02

w Cronbachs Alpha = .82 ($n = 289$), M (Skala) = 2.81, SD (Skala) = 1.09

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 48

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Privates (Fragebogen Monitoring; Mutter) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
6	Wenn ich verliebt bin, weiß sie es...	1.95	2.09	1.89	1.23	1.19	1.24	.59	.55	.60
8	Ob ich in einer Beziehung bin, weiß sie...	1.34	1.46	1.29	0.76	0.80	0.74	.57	.58	.55
10	Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß sie es...	2.20	2.34	2.14	1.26	1.22	1.28	.56	.55	.56
15	Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist, weiß sie es...	1.36	1.46	1.32	0.75	0.67	0.70	.51	.53	.50
18	Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe, weiß sie...	3.31	3.27	3.32	1.15	1.16	1.15	.35	.32	.37

G Cronbachs Alpha = .73 ($N = 425$), M (Skala) = 2.03, SD (Skala) = 0.73

m Cronbachs Alpha = .73 ($n = 125$), M (Skala) = 2.12, SD (Skala) = 0.73

w Cronbachs Alpha = .73 ($n = 300$), M (Skala) = 1.99, SD (Skala) = 0.73

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 49

Teststatistische Kennwerte für den Lebensbereich Privates (Fragebogen Monitoring; Vater) für die Gesamtstichprobe und getrennt nach Geschlecht

Item Nr.	Inhalt	M			SD			Trennschärfe		
		G	m	w	G	m	w	G	m	w
6	Wenn ich verliebt bin, weiß er es...	2.57	2.54	2.58	1.35	1.30	1.38	.64	.65	.63
8	Ob ich in einer Beziehung bin, weiß er...	1.62	1.72	1.58	1.08	1.08	1.08	.59	.64	.58
10	Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß er es...	2.86	1.62	2.96	1.27	1.24	1.27	.59	.63	.58
15	Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist, weiß er es...	1.82	1.87	1.80	1.19	1.17	1.20	.60	.66	.59
18	Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe, weiß er...	3.57	3.43	3.63	0.98	1.07	0.94	.36	.35	.37

G Cronbachs Alpha = .78 ($N = 410$), M (Skala) = 2.49, SD (Skala) = 0.86

m Cronbachs Alpha = .80 ($n = 120$), M (Skala) = 2.44, SD (Skala) = 0.88

w Cronbachs Alpha = .78 ($n = 290$), M (Skala) = 2.51, SD (Skala) = 0.86

Anmerkungen. G = Gesamtstichprobe, m = männlich, w = weiblich.

Tabelle 50

Geschlechtsunterschiede in den ITEA-S-Skalen in der Beziehung zur Mutter unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate

Skala	SS	df	F	p	η^2	Beta
Connectedness	0.81	1	1.15	.284	-	
Alter	0.02	1	0.03	.874	-	-
Support Seeking	31.38	1	33.02	<.001	.07	
Alter	2.33	1	2.45	.118	.02	-
Fear of disappointing	1.16	1	1.03	.310	-	
Alter	11.13	1	9.93	.002	.02	-.004
Intrusiveness	5.62	1	7.00	.008	.02	
Alter	3.72	1	4.63	.032	.01	-.002
Self Reliance	10.86	1	17.86	<.001	.04	
Alter	7.07	1	11.63	.001	.03	.003

Anmerkungen. N = 429. Alter = Einfluss des Alters.

Tabelle 51

Geschlechtsunterschiede in den ITEA-S-Skalen in der Beziehung zum Vater unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate

Skala	SS	df	F	p	η^2	Beta
Connectedness	3.91	1	3.01	.084	-	
Alter	1.06	1	1.00	.318	-	-
Support Seeking	0.40	1	0.28	.599	-	
Alter	1.77	1	1.46	.228	-	-
Fear of disappointing	0.01	1	0.01	.942	-	
Alter	8.42	1	5.83	.016	.01	-.003
Intrusiveness	1.43	1	2.25	.134	-	
Alter	1.42	1	2.24	.135	-	-
Self Reliance	0.51	1	0.73	.392	-	
Alter	12.21	1	17.46	<.001	.04	.004

Anmerkungen. N = 411. Alter = Einfluss des Alters.

Tabelle 52

Isolierte Effekte dyaden-spezifischer Unterschiede in der subjektiv wahrgenommenen Autonomie und Kontrolle innerhalb der Beziehung zu den Eltern unter Berücksichtigung des Alters als Kovariate

Skala	SS	df	F	p	η^2	Beta
Mutter						
Autonomie	194.10	1	0.58	.445	-	
Alter	1677.76	1	5.05	.025	.01	.048
Kontrolle	822.61	1	1.26	.262	-	
Alter	1672.30	1	2.56	.110	-	-
Vater						
Autonomie	1335.27	1	2.92	.088	-	
Alter	725.82	1	1.59	.208	-	-
Kontrolle	700.93	1	0.93	.335	-	
Alter	1874.90	1	2.46	.118	-	-

Anmerkungen. N (Mutter) = 428, N (Vater) = 413. Alter = Einfluss des Alters.

Tabelle 53

ITEA-S-Skalenmittelwerte in der Beziehung zur Mutter

	1	2	3	4	G
	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)	M (SD)
Connectedness	4.45 (0.44)	3.04 (0.82)	4.68 (0.36)	4.22 (0.55)	4.10 (0.84)
Support Seeking	3.82 (0.58)	2.38 (0.75)	4.57 (0.48)	4.36 (0.50)	3.76 (1.02)
Intrusiveness	1.66 (0.62)	2.54 (1.07)	1.52 (0.49)	2.29 (0.91)	1.99 (0.90)
Fear of disappointing	2.47 (0.98)	2.76 (1.11)	2.01 (0.52)	3.73 (0.79)	2.76 (1.07)
Self Reliance	4.01 (0.45)	4.08 (0.74)	2.81 (0.59)	3.03 (0.57)	3.55 (0.81)

Anmerkungen. 1 = individuiert verbunden, 2 = individuiert unabhängig, 3 = abhängig, 4 = ängstlich, G = gesamt.

Tabelle 54

ITEA-S-Skalenmittelwerte in der Beziehung zum Vater

	1	2	3	4	G
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
Connectedness	3.87 (0.77)	2.19 (0.82)	4.47 (0.49)	3.83 (0.76)	3.67 (1.03)
Support Seeking	2.83 (0.67)	1.40 (0.43)	4.08 (0.61)	3.40 (0.81)	3.01 (1.10)
Intrusiveness	1.24 (0.35)	1.76 (1.10)	1.23 (0.48)	1.90 (0.76)	1.58 (0.80)
Fear of disappointing	1.83 (0.72)	2.44 (1.28)	2.74 (1.18)	3.54 (0.92)	2.69 (1.21)
Self Reliance	3.89 (0.65)	4.59 (0.56)	2.71 (0.66)	3.81 (0.62)	3.76 (0.85)

Anmerkungen. 1 = individuiert verbunden, 2 = individuiert unabhängig, 3 = abhängig, 4 = ängstlich, G = gesamt.

Tabelle 55

Post-Hoc Test – Unterschiede im Durchschnittsalter innerhalb der jeweiligen Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	x		
abhängig	*	x	
ängstlich	*	*	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 56

Verteilung der Nationalitäten innerhalb der Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	Ö (%)	D (%)	s (%)
individuiert verbunden	123 (91.8)	6 (4.5)	5 (3.7)
individuiert unabhängig	90 (86.5)	5 (4.8)	9 (8.7)
abhängig	82 (92.1)	3 (3.4)	4 (4.5)
ängstlich	89 (87.3)	9 (8.8)	4 (3.9)
Gesamt	384	23	22

Anmerkungen. Ö = Österreich, D = Deutschland, s = sonstige. % = Anteile innerhalb der Individuationstypen. N = 429.

Tabelle 57

Verteilung der Nationalitäten innerhalb der Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	Ö (%)	D (%)	s (%)
individuiert verbunden	110 (91.7)	6 (5.0)	4 (3.3)
individuiert unabhängig	63 (85.1)	4 (5.4)	7 (9.5)
abhängig	72 (92.3)	2 (2.6)	4 (5.1)
ängstlich	125 (88.7)	10 (7.1)	6 (4.3)
Gesamt	384	23	22

Anmerkungen. Ö = Österreich, D = Deutschland, s = sonstige. % = Anteile innerhalb der Individuationstypen. N = 413.

Tabelle 58

Verteilung der Erwerbstätigkeit/Ausbildung in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	in Ausbildung (%)	erwerbstätig (%)	erwerbstätig & in Ausbildung (%)	Sonstiges (%)
individuiert verbunden	43 (32.1)	56 (41.8)	29 (21.6)	6 (4.5)
individuiert unabhängig	32 (30.8)	34 (32.7)	35 (33.7)	3 (2.9)
abhängig	34 (38.2)	30 (33.7)	20 (22.5)	5 (5.6)
ängstlich	46 (45.1)	22 (21.6)	29 (28.4)	5 (4.9)
Gesamt	155	142	113	19

Anmerkungen. % = Anteile in den Individuationstypen. N = 429.

Tabelle 59

Verteilung der Erwerbstätigkeit/Ausbildung in den Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	in Ausbildung (%)	erwerbstätig (%)	erwerbstätig & in Ausbildung (%)	Sonstiges (%)
individuiert verbunden	36 (30.0)	53 (44.2)	27 (22.5)	4 (3.3)
individuiert unabhängig	25 (33.8)	21 (28.4)	24 (32.4)	4 (5.4)
abhängig	35 (44.9)	23 (29.5)	17 (21.8)	3 (3.8)
ängstlich	56 (39.7)	38 (27.0)	40 (28.4)	7 (5.0)
Gesamt	152	135	108	18

Anmerkungen. % = Anteile in den Individuationstypen. *N* = 413.

Tabelle 60

Verteilung der Bildungsgruppen in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter und zum Vater

	Mutter		Vater	
	1 (%)	2 (%)	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	9 (6.7)	125 (93.3)	6 (5.0)	114 (95.0)
individuiert unabhängig	4 (3.8)	100 (96.2)	4 (5.4)	70 (94.6)
abhängig	3 (3.4)	86 (96.6)	3 (3.8)	75 (96.2)
ängstlich	9 (8.8)	93 (91.2)	10 (7.1)	131 (92.9)
Gesamt	25	404	23	390

Anmerkungen. 1 = kein Zugang zum tertiären Bildungsbereich, 2 = Zugang zum tertiären Bildungsbereich. % = Anteile in den Individuationstypen. *N* (Mutter) = 429, *N* (Vater) = 413.

Tabelle 61

Verteilung des Beziehungsstandes in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter und zum Vater

	Mutter		Vater	
	1 (%)	2 (%)	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	43 (32.1)	91 (67.9)	35 (29.2)	85 (70.8)
individuiert unabhängig	44 (42.3)	60 (57.7)	30 (40.5)	44 (59.5)
abhängig	26 (29.2)	63 (70.8)	25 (32.1)	53 (67.9)
ängstlich	44 (43.1)	58 (56.9)	62 (44.0)	79 (56.0)
Gesamt	157	272	152	261

Anmerkungen. 1 = alleinstehend, 2 = in einer Beziehung. % Anteile in den Individuationstypen. N (Mutter) = 429, N (Vater) = 413.

Tabelle 62

Verteilung der Wohnsituation in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	23 (17.2)	111 (82.8)
individuiert unabhängig	21 (20.2)	83 (79.8)
abhängig	21 (23.6)	68 (76.4)
ängstlich	28 (27.5)	74 (72.5)
Gesamt	93	336

Anmerkungen. 1 = bei eigenen Eltern oder mit PartnerIn bei eigenen Eltern, 2 = ausgezogen. % = Anteile in den Individuationstypen. N = 429.

Tabelle 63

Verteilung der Wohnsituation in den Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	22 (18.3)	98 (81.7)
individuiert unabhängig	16 (21.6)	58 (78.4)
abhängig	17 (21.8)	61 (78.2)
ängstlich	34 (24.1)	107 (75.9)
Gesamt	89	324

Anmerkungen. 1 = bei eigenen Eltern oder mit PartnerIn bei eigenen Eltern, 2 = ausgezogen.
% = Anteile in den Individuationstypen. N = 413.

Tabelle 64

Verteilung der Art der weiblichen Bezugsperson in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	133 (99.3)	1 (0.7)
individuiert unabhängig	103 (99.0)	1 (1.0)
abhängig	88 (98.9)	1 (1.1)
ängstlich	102 (100)	0 (0.0)
Gesamt	426	3

Anmerkungen. 1 = leibliche Mutter, 2 = andere primäre weibliche Bezugsperson.
% = Verteilung in den Individuationstypen. N = 429.

Tabelle 65

Verteilung der Art der weiblichen Bezugsperson in den Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	1 (%)	2 (%)	3 (%)
individuiert verbunden	118 (98.3)	1 (0.8)	1 (0.8)
individuiert unabhängig	73 (98.6)	1 (1.4)	0 (0.0)
abhängig	78 (100)	0 (0.0)	0 (0.0)
ängstlich	140 (99.3)	1 (0.7)	0 (0.0)
Gesamt	409	3	1

Anmerkungen. 1 = leibliche Mutter, 2 = andere primäre weibliche Bezugsperson, 3 = keine primäre weibliche Bezugsperson. % = Verteilung in den Individuationstypen. N = 413.

Tabelle 66

Verteilung der Art der männlichen Bezugsperson in den Individuationstypen in der Beziehung zur Mutter

	1 (%)	2 (%)	3 (%)
individuiert verbunden	120 (89.6)	8 (6.0)	6 (4.5)
individuiert unabhängig	99 (95.2)	0 (0.0)*	5 (4.8)
abhängig	84 (94.4)	5 (5.6)	0 (0.0)
ängstlich	95 (93.1)	6 (5.9)	1 (1.0)
Gesamt	398	19	12

Anmerkungen. 1 = leiblicher Vater, 2 = andere primäre männliche Bezugsperson, 3 = keine primäre männliche Bezugsperson. % = Verteilung in den Individuationstypen. N = 429.

* = unterscheidet sich signifikant von allen anderen Zellen.

Tabelle 67

Verteilung der Art der männlichen Bezugsperson in den Individuationstypen in der Beziehung zum Vater

	1 (%)	2 (%)
individuiert verbunden	112 (93.3)	8 (6.7)
individuiert unabhängig	71 (95.9)	2 (2.7)
abhängig	77 (98.7)	1 (1.3)
ängstlich	134 (95.9)	7 (5.0)
Gesamt	394	18

Anmerkungen. 1 = leiblicher Vater, 2 = andere primäre männliche Bezugsperson.

% = Verteilung in den Individuationstypen. N = 413.

Tabelle 68

Post-Hoc Test – Unterschiede im mütterlichen Monitoring im Lebensbereich Ausbildung/Job und Alltag in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	*		
abhängig	x	*	
ängstlich	x	*	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 69

Post-Hoc Test – Unterschiede im väterlichen Monitoring im Lebensbereich Privates in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	*		
abhängig	x	x	
ängstlich	x	x	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 70

Post-Hoc Test – Unterschiede im väterlichen Monitoring im Lebensbereich Freizeit und Gesundheit in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	x		
abhängig	x	x	
ängstlich	x	*	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 71

Post-Hoc Test – Unterschiede in der subjektiv empfundenen mütterlichen Kontrolle in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	*		
abhängig	x	*	
ängstlich	*	x	*

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 72

Post-Hoc Test – Unterschiede in der subjektiv empfundenen Autonomie zur Mutter in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	*		
abhängig	x	*	
ängstlich	*	x	*

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 73

Post-Hoc Test – Unterschiede in der subjektiv empfundenen väterlichen Kontrolle in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	x		
abhängig	x	x	
ängstlich	*	x	*

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 74

Post-Hoc Test – Unterschiede in der subjektiv empfundenen Autonomie zum Vater in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	*		
abhängig	x	*	
ängstlich	x	*	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 75

Post-Hoc Test – Unterschiede im subjektiven Machtgefühl zur Mutter in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	x		
abhängig	*	x	
ängstlich	*	x	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

Tabelle 76

Post-Hoc Test – Unterschiede im subjektiven Machtgefühl zum Vater in den Individuationstypen

	individuiert verbunden	individuiert unabhängig	abhängig
individuiert unabhängig	x		
abhängig	*	x	
ängstlich	*	x	x

Anmerkungen. * = signifikanter Mittelwertunterschied, x = kein signifikanter Mittelwertunterschied. * mit 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit signifikant.

11.5 Fragebogen



Sehr geehrte TeilnehmerInnen,

im nachfolgenden Fragebogen zum Thema "Junge Erwachsene und ihre Eltern" werden Sie gebeten, Aussagen zur Beziehung mit Ihrer Mutter und Ihrem Vater bzw. Personen, bei denen Sie aufgewachsen sind, nach Ihrer eigenen Meinung einzuschätzen.

Es gibt dabei weder richtige noch falsche Antworten. Es ist hier nur wichtig, dass Sie möglichst spontan Ihre persönliche Sichtweise wiedergeben.

Die Daten werden zum Zweck einer wissenschaftlichen Untersuchung erhoben und streng vertraulich behandelt. Die Bearbeitung des Fragebogens wird in etwa 20-25 Minuten in Anspruch nehmen.

Wenn Sie die folgende Rechenaufgabe gelöst haben und auf "Weiter" klicken, erklären Sie sich bereit, an dieser Studie teilzunehmen.

Um ungewünschtem Spam vorzubeugen bitten wir Sie, die nachfolgende Gleichung zu lösen und das Ergebnis anschließend in das dafür vorgesehene Feld einzutragen.

fünf plus null ist

Weiter

Angaben zu Ihrer Person

Geschlecht

☐ weiblich

☐ männlich

Alter

Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren und Monaten an (Bsp.: 20 Jahre und 4 Monate; genau 20 Jahre = 20 Jahre und 0 Monate).

Jahre und

Monate

Nationalität

☐ Österreich

☐ Deutschland

☐ andere

Geben Sie bitte an, ob Sie sich derzeit in Ausbildung befinden und/oder ob Sie erwerbstätig sind.

Es sind hier auch mehrere Antworten möglich.

- ☐ in Ausbildung
- ☐ erwerbstätig Stunden pro Woche
- ☐ sonstiges

Höchste abgeschlossene Ausbildung

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ berufsbildende mittlere Schule
- ☐ Matura (AHS/BHS)
- ☐ Kolleg/Akademie
- ☐ FH/Universität
- ☐ sonstiges:

Zur Zeit sind Sie:

- ☐ alleinstehend.
- ☐ in einer Beziehung seit Jahren (z.B.: 6 Monate = 0,5 Jahre; 3 Jahre und 3 Monate = 3,25 Jahre).

Mit wem leben Sie?

- ☐ bei meinen Eltern
- ☐ alleine in einer Wohnung
- ☐ in einer Wohngemeinschaft
- ☐ in einem Studierendenwohnheim
- ☐ mit meinem/er Partner/in in einer Wohnung
- ☐ mit meinem/er Partner/in bei meinen Eltern
- ☐ mit meinem/er Partner/in bei seinen/ihren Eltern

Mutter (primäre weibliche Bezugsperson)

Geben Sie an, in welcher Beziehung Sie zu der Person stehen.

- ☐ leibliche Mutter
- ☐ andere primäre weibliche Bezugsperson
- ☐ Ich habe/hatte keine solche Bezugsperson.

Vater (primäre männliche Bezugsperson)

Geben Sie an, in welcher Beziehung Sie zu der Person stehen.

- ☐ leiblicher Vater
- ☐ andere primäre männliche Bezugsperson
- ☐ Ich habe/hatte keine solche Bezugsperson.

In weiterer Folge finden Sie nun eine Reihe von Aussagen, die sich auf die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrer Mutter/Ihrer primären weiblichen Bezugsperson beziehen. Geben Sie bitte an, inwiefern diese Aussagen auf Sie zutreffen oder nicht.

1 = stimmt überhaupt nicht

5 = stimmt vollkommen

	1	2	3	4	5
Sie respektiert meine Wünsche.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, sie möchte zu viel über mich wissen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Probleme in meinen sozialen Beziehungen mit anderen habe, frage ich sie um Rat.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen wie sie reagiert.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, sie möchte zu viel über Personen, mit denen ich befreundet bin, herausfinden.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn etwas schief geht, rufe ich sie an.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an sie.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich in der Arbeit oder im Studium Probleme hätte, dann hätte ich Angst sie zu enttäuschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne ihre Hilfe eine Lösung zu finden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mag es, mit ihr zu plaudern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass sie zu viel über meine Arbeit oder mein Studium herausfinden will.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Angst, ich könnte sie enttäuschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann wichtige Entscheidungen ohne ihre Hilfe treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
Sie versteht meine Probleme.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich komme in meinem Leben ohne ihre Unterstützung zurecht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann offen mit ihr reden.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich in Not bin, wende ich mich an sie.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass sie zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihr.	☐	☐	☐	☐	☐
Sie fragt mich mehr private Dinge als ich preisgeben möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Probleme habe, bitte ich sie um Hilfe.	☐	☐	☐	☐	☐

In weiterer Folge finden Sie nun eine Reihe von Aussagen, die sich auf die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Vater/Ihrer primären männlichen Bezugsperson beziehen. Geben Sie bitte an, inwiefern diese Aussagen auf Sie zutreffen oder nicht.

1 = stimmt überhaupt nicht

5 = stimmt vollkommen

	1	2	3	4	5
Er respektiert meine Wünsche.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, er möchte zu viel über mich wissen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Probleme in meinen sozialen Beziehungen mit anderen habe, frage ich ihn um Rat.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen wie er reagiert.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, er möchte zu viel über Personen, mit denen ich befreundet bin, herausfinden.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn etwas schief geht, rufe ich ihn an.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an ihn.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich in der Arbeit oder im Studium Probleme hätte, dann hätte ich Angst ihn zu enttäuschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne seine Hilfe eine Lösung zu finden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mag es, mit ihm zu plaudern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass er zu viel über meine Arbeit oder mein Studium herausfinden will.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Angst, ich könnte ihn enttäuschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann wichtige Entscheidungen ohne seine Hilfe treffen.	☐	☐	☐	☐	☐
Er versteht meine Probleme.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich komme in meinem Leben ohne seine Unterstützung zurecht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann offen mit ihm reden.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich in Not bin, wende ich mich an ihn.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass er zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihm.	☐	☐	☐	☐	☐
Er fragt mich mehr private Dinge als ich preisgeben möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Probleme habe, bitte ich ihn um Hilfe.	☐	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen, die sich auf das Wissen Ihrer Mutter/Ihrer primären weiblichen Bezugsperson über Sie beziehen. Geben Sie bitte bei jeder Aussage an, welche Antwortalternative am ehesten zutrifft.

Was ich in meiner Freizeit mache, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob es mir gesundheitlich gut geht, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß sie es...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wann ich aufstehe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich verliebt bin, weiß sie es...	[Bitte auswählen] ▼
Wer die Personen sind, mit denen ich eng befreundet bin, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich in einer Beziehung bin, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob und wie viel ich verdiene, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß sie es...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/in meinem Job erbringe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wohin ich am Abend ausgehe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist, weiß sie es...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich unter der Woche ausgehe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich Medikamente brauche, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wann ich unter der Woche abends nach Hause komme, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für Essen ausbebe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich Alkohol konsumiere, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich rauche, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wofür ich mein Geld ausbebe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausbebe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich regelmäßig Sport treibe, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼
Wie ich verhüte, weiß sie...	[Bitte auswählen] ▼

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen, die sich auf das Wissen Ihres Vaters/Ihrer primären männlichen Bezugsperson über Sie beziehen. Geben Sie bitte bei jeder Aussage an, welche Antwortalternative am ehesten zutrifft.	
Was ich in meiner Freizeit mache, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob es mir gesundheitlich gut geht, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich Schwierigkeiten in meiner Ausbildung/im Job habe, weiß er es...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viele Stunden ich in der Woche für meine Ausbildung/in meinem Job verbringe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wann ich aufstehe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich verliebt bin, weiß er es...	[Bitte auswählen] ▼
Wer die Personen sind, mit denen ich eng befreundet bin, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich in einer Beziehung bin, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob und wie viel ich verdiene, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn ich Probleme in meiner Beziehung habe, weiß er es...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Leistungen ich in meiner Ausbildung/in meinem Job erbringe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich ärztliche Kontrollen einhalte, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Bereiche meiner Ausbildung/in meinem Job mich besonders begeistern, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wohin ich am Abend ausgehe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wenn meine aktuelle Beziehung vorbei ist, weiß er es...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich unter der Woche ausgehe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich Medikamente brauche, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Mit wem ich Geschlechtsverkehr habe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wann ich unter der Woche abends nach Hause komme, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für meine Ausbildung/für berufliche Dinge ausbebe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für Essen ausbebe, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich Alkohol konsumiere, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich rauche, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wofür ich mein Geld ausbebe weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wie viel Geld ich für Freizeitaktivitäten ausbebe weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Ob ich regelmäßig Sport treibe weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Welche Inhalte ich in meiner Ausbildung habe/zu meinem Job gehören, weiß er...	[Bitte auswählen] ▼
Wie ich verhöte weiß er...	[Bitte auswählen] ▼

Wie würden Sie generell die Beziehung zu Ihrer Mutter/primären weiblichen Bezugsperson einschätzen?

	niedrig	hoch
In der Beziehung zu ihr empfinde ich Autonomie, Selbstbestimmung und Eigenständigkeit.		
In der Beziehung zu ihr empfinde ich Kontrolle und Einflussnahme von ihrer Seite.		

Wenn Sie sich das Miteinander mit Ihrer Mutter/Ihrer primären weiblichen Bezugsperson vorstellen, wo liegen Ihrer Meinung nach „Macht, Stärke und Einfluss“?

ausgeglichen	
Mutter	 Selbst

Wie würden Sie generell die Beziehung zu Ihrem Vater/Ihrer primären männlichen Bezugsperson einschätzen?

	niedrig	hoch
In der Beziehung zu ihm empfinde ich Autonomie, Selbstbestimmung und Eigenständigkeit.		
In der Beziehung zu ihm empfinde ich Kontrolle und Einflussnahme von seiner Seite.		

Wenn Sie sich das Miteinander mit Ihrem Vater/Ihrer primären männlichen Bezugsperson vorstellen, wo liegen Ihrer Meinung nach „Macht, Stärke und Einfluss“?

ausgeglichen	
Vater	 Selbst



Danke für Ihre Teilnahme!

Ich möchte mich ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken. Bei Fragen oder Anmerkungen zu dieser Studie kontaktieren Sie mich gerne unter der E-Mail ma.kadernoschka@gmail.com.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

11.6 Abstract Deutsch

Die vorliegende Arbeit untersucht, inwieweit sich auf das Alter bezogenes unangemessenes Elternverhalten in Form von aktivem Monitoring und Kontrolle sowie die Machtverhältnisse zwischen Eltern und Emerging Adults in dyaden-spezifischen Unterschieden in der Beziehung zu ihren Müttern und Vätern abzeichnen. Weiters wird geprüft, ob sich Emerging Adults anhand bedeutender Individuationsaspekte zu inhaltlich unterschiedlichen Individuationstypen gruppieren lassen und inwieweit sich unangemessenes Elternverhalten und die Machtverhältnisse zu beiden Elternteilen in den jeweiligen Individuationstypen widerspiegeln. In einem Online-Fragebogen wurden $N = 430$ Emerging Adults (70.5% weiblich) zwischen 18 und 30 Jahren ($M = 25.03$, $SD = 3.48$) befragt. Aus deren Perspektive wurden Individuationsaspekte, unangemessenes Elternverhalten und das Machtverhältnis getrennt für beide Elternteile erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass Söhne in der Beziehung zu beiden Elternteilen mehr aktives Monitoring empfinden als Töchter und sich dem Elternteil gegenüber mächtiger fühlen. In Bezug auf elterliche Kontrolle zeigen sich keine dyaden-spezifischen Unterschiede. Anhand der erhobenen Individuationsaspekte können Emerging Adults zu den vier Individuationstypen *individuiert verbunden*, *individuiert unabhängig*, *abhängig* und *ängstlich* gruppiert werden, wobei *individuiert verbundene* Emerging Adults eine optimale Individuation von der Mutter beziehungsweise dem Vater aufweisen. In Bezug auf aktives Monitoring unterscheidet sich dieser Typ nicht von den anderen, hingegen fühlt er sich von beiden Elternteilen tendenziell weniger kontrolliert. Im Machtverhältnis zu den Eltern beschreibt sich dieser Typ als mächtiger in der Beziehung zu beiden Elternteilen.

11.7 Abstract Englisch

The current paper investigates the impact of age-related inappropriate parenting in terms of active monitoring and control as well as the balance of power between parents and Emerging Adults on Emerging Adults being reflected in dyad-specific differences regarding their relationships with their mothers and fathers. Moreover, the present study seeks to derive varying types of individuation for Emerging Adults based on significant individuation issues, and explores how improper parenting and the balance of power affect these types. Therefore, an online questionnaire was completed by $N = 430$ Emerging Adults (70.5 % females) aged 18 to 30 years ($M = 25.03$, $SD = 3.48$), offering self-reports on individuation issues, perceived improper parenting and balance of power in relation to their mother and father separately. Results indicate that sons perceive greater active monitoring as well as power towards their parents than daughters. No dyad-specific differences were to be found in terms of parental control. Based on the present data, four types of individuation (*individuated related*, *individuated independent*, *dependent* and *anxious*) were derived, with the *individuated related* exhibiting issues of successful separation-individuation. This type shows no differences in perceived active monitoring, compared to all other types, but tends to feel less controlled by both parents. Moreover, individuated-related Emerging Adults characterize themselves as having greater power over their parents.